

TRAUM-A-LAND

- Verein zur Entwicklung Alternativer Lebensformen
in der Provinz Franken –

DOKUMENTATION VEREINSGRÜNDUNG VEREINSARBEIT

Traum-a-land

www.traumaland.de

TRAUM-A-LAND

- Verein zur Entwicklung Alternativer Lebensformen
in der Provinz Franken –

DOKUMENTATION VEREINSGRÜNDUNG VEREINSARBEIT

Aus zeitlichen Gründen und Anforderungen des erheblichen Arbeitsaufwandes können hier nur ausgewählte und dazu überarbeitete bzw. gekürzte Selbstdarstellungen, Protokolle vornehmlich aus den Jahren 1977 - 1984 aufgeführt werden. Auch eine kritisch-analytische Aufarbeitung der Traumaland-Vereinsarbeit konnte (noch) nicht geleistet werden. Die politischen Jugendbewegungen konnten sich in unserer Region von 1969 bis 1984 etablieren, wenn auch in unterschiedlichen Zusammensetzungen und Intensitäten. Starken Aktivitäten folgten lange Leerlaufphasen, vielfach konnte sich auch nur ein kurzes Strohfeuer in den Kleinstädten entwickeln. Die regionale JZ-Koordination begann 1974, 1976 starteten Versuche einer Neuen Heimat-Kunde. 1984 war für den Traum-a-land-Zusammenhang das Ende als Fokus der politisierten Jugendbewegung eingetroffen. Das sechste und letzte Provinztreffen in Wertheim symbolisierte das Aufkommen neuer Jugendgenerationen, das Ende der Veranstaltungs- und Festformen der Traum-a-land-Kultur und den Übergang von Traum-a-land zu einer (kleinen) Organisation der Erwachsenenbildung. 1984 wurde auch die letzte Spurensicherung einer Jugendgruppe organisiert. 15 Jahre politische Jugendbewegung(en) in der Provinz sind dennoch eine kaum glaubliche Erfolgsgeschichte einer Provinz verändernden Jugendgeneration.

© Traum-a-land Copyright:

Alle unsere Webseiten können kostenfrei gelesen und ausgedruckt werden. Ausgedruckte Textteile können in der üblichen Form unter Angabe der Quelle frei zitiert werden. Alle erfolgten Ausdrücke unterliegen dem Schutz des Urheberrechtes. Ihre Vervielfältigung und Weiterbearbeitung bedarf der schriftlichen Zustimmung.

Sammlung & Archivrecherche: Albert Herrenknecht, Hermann Schäffner, Jürgen Wohlfarth

Textbearbeitung: Jürgen Wohlfarth

TRAUM-A-LAND

MODELL FRANKEN-HOHENLOHE

REGIONALE KOORDINATION

VON JUGENDZENTREN

Das regionale Koordinationsmodell für Jugendzentren in Franken-Hohenlohe (geographisch der Raum des Dreiecks Heidelberg – Würzburg – Heilbronn) existiert bereits seit Dezember 1974, hat aber während dieser Zeit viele Wandlungsprozesse durchgemacht.

Erste Phase

Angefangen hat das Ganze am 14.12.1974, als über persönliche Kontakte (und das ist gerade für den Aufbau einer solchen Arbeit in der Provinz die Grundvoraussetzung) ein Treffen von fünf Initiativen zustande kam. In Arbeitsgruppen wurden die üblichen Themenbereiche (Selbstverwaltung, Stadtkonflikte, Selbstverständnis der Initiativen, Öffentlichkeitsarbeit etc.) behandelt. Das Wesentliche dieses Treffens bestand darin, dass über die erste direkte Kontaktaufnahme der Leute aus den Initiativen hinaus ein großes Interesse an weiterem Informationsaustausch bestand und somit der Grundstein für eine weitere Zusammenarbeit auf der Basis der Bedürfnisse der einzelnen Gruppen gelegt war. Der erste Erfolg dieser Zusammenarbeit war das 11.1.1975 stattgefunden und von den Gruppen selbst organisierte Treffen, bei dem als Hauptpunkt herauskam, dass ein **Regionales Info-Büro** eingerichtet werden sollte.

Das Info-Büro wurde von einem ZDLer in seiner Freizeit als Ein-Mann-Betrieb betrieben. Es gab einen Rundbrief heraus, der Termine, Anschriften, Berichte, Adressen und Aktionsplanungen etc. enthielt. Die Information stammte allerdings selten von der Basis selbst (wurde also nicht eingeschickt), sondern musste vom Büro aus durch Beziehungen und Nachhaken gesammelt werden.

Am 15./16.3.1975 fand ein Seminar statt, an dem Leute aus sieben Initiativen teilnahmen, das aber von seiner Konzeption her (es war zu ‚theoretisch‘, z.B. Analysen zur JZ-Bewegung, aufgebaut) zumindest an einem Teil der Leute vorbeiging. Nach dem Seminar gab es noch einen Besuch von Leuten bei den JZ im Rems-Murr-Kreis und in Wertheim (Solidarisierung mit der Hausbesetzung), einen in der Region organisierten

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Erfahrungsaustausch mit dem Sprecher des Dachverbandes Rems-Murr, die Teilnahme von einigen Leuten beim Bundestreffen der JZ und JZ-Initiativen in Wetzlar (12-14.6.1975), von dem sie nicht begeistert waren, und dann kam die lange Sommerpause.

Zur Einschätzung der Koordinationsarbeit zu diesem Zeitpunkt schrieb damals der ZDLer, der das Regionale Info-Büro repräsentierte:

„Stets waren alle am Informationsaustausch interessiert – vielfach auch an den Rundbriefen. Doch gab es eigentlich nie eine direkte Rückkoppelung, d.h. die Inis haben das Info-Büro nur recht beschränkt zur Info-Weiterreichung genutzt – das war ja mit Arbeit verbunden und diese steckte man lieber in die eigene Ini, die ja selbst mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Dadurch konnten Erfahrungen anderen nicht zugänglich gemacht werden, man selbst konnte nicht aus den Fehlern anderer lernen. Ferner wirkte sich die unterschiedliche Politisierung der Inis teilweise hemmend aus.

Nach der Sommerpause hatten die Inis mit sich zu kämpfen, ferner war, bedingt durch meinen Wegzug, das Info-Büro ganz ausgefallen. Mehr oder weniger aufgesetzte Aktionen (wie z.B. Filmaustausch, Mitgliedschaft im Kreisjugendring) verbrauchten Energien, die verpufften.

Es kommt natürlich die räumliche Entfernung hinzu, ferner die miesen Verkehrsmöglichkeiten (besonders der ‚öffentlichen‘), das schwache Rekrutierungsfeld für fortschrittliches Gedankengut (die ‚Progressiven‘ werden gleich eingemacht – selbst DGB -, Oberschüler u.ä. hauen bald ab, kommen nur noch in der Freizeit / Ferien zurück und finden das Ganze nur ‚beschissen‘).“

Hinzuzufügen zu dieser Einschätzung ist noch folgendes: Das Modell (zentrale Treffen an einem Seminar-Ort – hier Jugenddorf Seckach-Klinge) ist zu wenig, um eine Basis konkret zu aktivieren, weil sich dort immer nur wenige treffen (die Aktiven) und nach dem Treffen wieder überall der Frust lauert und keine Umsetzung zum Alltag erfolgt. Diese Form der Koordination ist zu abstrakt, was sich an dem mangelnden feed-back zum Info-Büro und an der teilweisen abgehobenen Seminarplanung zeigte. Die Basis wurde durch diese Form zu wenig erreicht (z.B. auch die Nicht-Aktiven), es wurde zu wenig auf die speziellen Probleme der Initiativen eingegangen (die man auch nicht konkret kannte, weil keine gegenseitigen Besuche liefen), und die Seminarinhalte waren gegenüber den konkreten Problemen der Basis teilweise ‚aufgesetzt‘.

Die zweite Phase

Aus diesen Fehlern haben wir gelernt und die zweite Phase viel konkreter an den Bedürfnissen der Initiativen in der Region entwickelt. Die gewonnenen Informationen und die bereits bestehenden Kontakte waren eine gute Ausgangsbasis, um die Koordination nach ihrer Pennphase (Herbst 195 bis Februar 1976) neu zu beleben.

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Für die Neumobilisierung wurde ein Fragebogen entwickelt, der herausfinden sollte, was in den einzelnen Initiativen läuft und ob sie Interesse an einer Zusammenarbeit haben. Diese Erhebung dauerte über zweieinhalb Monate und brachte einen überraschenden Erfolg. Zwei Drittel der Fragebogen kamen zurück und alle hatten Interesse an einer inhaltlichen und organisatorischen Zusammenarbeit. Da der Fragebogen so konzipiert war, dass er nicht nur ein Erhebungsbogen (Regionalstatistik der JZ-Bewegung) war, sondern gleichzeitig die Basis-Information (im doppelten Sinne als Grundlage für das Seminar und als die Information für die Basis) für das zwischen 7.-9.5.1975 geplante Seminar, bahnte sich schon bei dieser hohen Rückmeldung der Erfolg des Seminars an. Das Seminar war bewusst unter dem Titel „Jugendzentren in der Provinz“ angesetzt worden, weil es das Ziel haben sollte, konkret an den Problemen, die sich für Initiativen durch ihre Provinzlage ergeben, zu diskutieren. In einer Arbeitsgruppe wurde ganz speziell über dieses Thema geredet, während andere Arbeitsgruppen (Jugendarbeitslosigkeit, Öffentlichkeitsarbeit, Inhaltliche Arbeit, Auseinandersetzung mit der Stadt etc.) diesen Aspekt nur am Rande mitdiskutierten. An dem Seminar nahmen zwölf Initiativen und über 50 Leute teil. Es war nicht nur inhaltlich (vom Diskussionsniveau her, von den konkreten Ergebnissen her), sondern in jeder Hinsicht ein Erfolg. Es lief viel unter den Leuten ab, zum Beispiel wurde ein Lagerfeuer spontan selbstorganisiert, ein Fußballspiel mit den Jugendlichen dort ausgetragen und viele neue Beziehungen geknüpft.

Als Ergebnis für die Weiterarbeit kam heraus, dass im Herbst wieder ein Seminar stattfinden sollte und der Raum der Region sich zu den beiden bestehenden Koordinationszentren (Unterfranken AK und Dachverband Heidelberg) hinorientieren sollte, da der weite Raum mit seinen großen Entfernungen und mit den verstreuten Initiativen keine andere Organisation zulasse.

Dritte Phase

Im Herbst kam es anders: Da keine Mittel für die Finanzierung eines zweiten Seminars vorhanden waren, wurde als ‚Notlösung‘ ein Treffen am 18.12.1976 in Amorbach anberaumt. Zu diesem Treffen wurde wieder ein Fragebogen verschickt. Die ‚kleine‘ Lösung erwies sich aber als Geburtsstunde einer neuen Qualität von Zusammenarbeit, denn zu aller Überraschung war das Treffen ein voller Erfolg, denn die Massen kamen. In der Diskussion wurde das „Amorbacher Modell“ geboren, das als Muster für weitere Treffen dienen sollte. Die Verbindung von Treffen und Fest wurde dann auch konkret vollzogen. Die dortige JZ-Initiative hatte es sich auch nicht träumen lassen, dass diese Form nun plötzlich Modellcharakter erhalten würde, wobei vielleicht gerade die gelungene Vorbereitung den Ausschlag dazu gegeben haben mochte. Dieses Modell, das ein Basis- und Praxismodell ist, scheint sehr gut in der Lage zu sein, den Ungleichzeitigkeiten unter den einzelnen Initiativgruppen gerecht zu werden und in einer lockeren, aber dennoch verbindlichen Form die Bedürfnisse der einzelnen Inis an Koordination abzudecken. Die dezentrale Praxis verhindert das ‚Abheben‘ und

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

überwindet damit die Fehler und Unzulänglichkeiten, die es während der ersten Phase der Koordination gab. Das ‚Regional-Büro‘ wurde wieder ein ‚lebendiges Büro‘, nämlich durch eine Zentraladresse und eine sogenannte ‚regionale Bezugsperson‘ ersetzt. Die Treffen erschöpfen sich aber keineswegs in den Festen, sondern behandeln auch inhaltliche Fragen (JZ-Landkarte; was passiert mit den anderen Initiativen, die noch nicht mitarbeiten? Etc.), während die Grundsatzdiskussionen auf den zweimal im Jahr stattfindenden Seminaren geführt werden.

Aus: Modell Franken-Hohenlohe. In: Traum-a-land – Provinzzeitung für Franken-Hohenlohe, Nr. 0, November 1977, S. 12 - 13

TRAUM-A-LAND

ARBEITSKONZEPT DER PROVINZZEITUNG

Die Entstehungsgeschichte von TRAUM-A-LAND

Die Idee zur Herstellung einer Regionalzeitung bestand schon lange. Auf dem Mai-Seminar der Jugendzentren aus der Region Franken-Hohenlohe, Unterfranken und dem Dachverband Heidelberg 1977 wurde bereits eine solche Zeitung geplant. Sie kam aber erst auf dem Medienseminar der Jugendzentren (11.-13. November 1977) in Bad Mergentheim zustande. Die Null-Nummer von TRAUM-A-LAND war eine Art Dokumentation über dieses Medienseminar und wurde von einer speziellen Arbeitsgruppe auf dem Seminar zusammengestellt. Nach einem Redaktionstreffen im Februar 1978 wurde beschlossen, das Projekt der Regionalzeitung weiterzuführen und in zweimonatlichen Abständen jeweils eine neue Nummer herauszubringen. Im März 1978 erschien dann die Nr. 1, die von verschiedenen Leuten aus der Region bei einem Redaktionstreffen und einem Lay-Out-Termin zusammengestellt wurde. Durch regelmäßige regionale Treffen wird die Herausgabe vorbereitet.

Als inhaltliche Schwerpunkte der Zeitung sind vorgesehen:

- Aufarbeitung der Geschichte der Region (Bauernkrieg, 1848er Revolution, Faschismus),
- Behandlung aktueller Probleme der Region (Hintergrundartikel),
- Selbstdarstellung von politischen Gruppen,
- Berichte über alltägliche und nichtalltägliche Repression in der Provinz,
- Informierung über hinterbliebene Nachrichten, die die Provinz nicht erreicht haben,
- Behandlung aktuellerer Themen, solange durch aktuelle Kampagnen ein konkreter Bezug besteht,
- Lyrik, Kultur, Provinzgeschichten

Durch den Ausbau des dezentralen Korrespondentennetzes (die Redaktion verteilt über 7 lokale Kontaktadressen) soll die regionale Themenstellung mehr in den Mittelpunkt der Berichterstattung rücken. Dazu sind aber von den jeweiligen Leuten genauere Nachforschungen und ein stärkeres Umhören in ihrer Region notwendig.

Durch Diskussionsrunden zu aktuellen Themen soll die politische Meinungsbildung in

der Redaktion verbessert werden. Außerdem wird durch diese inhaltliche Qualifizierung auch der Informationsstand der Regionalzeitung verbessert. Zielgruppe der Zeitung sind in aller erster Linie politisierte Jugendliche, die in verschiedenen Projekten der Region mitarbeiten. Die Zeitung soll darüber hinaus auch andere Jugendliche und kritische Erwachsene erreichen und ansprechen.

Die politische Struktur von TRAUM-A-LAND

Erst durch den vorhandenen Arbeitszusammenhang (nämlich eine seit 2 Jahren bestehende Zusammenarbeit von Jugendzentren der Region) wurde eine Regionalzeitung wie TRAUM-A-LAND möglich. TRAUM-A-LAND stellt eine neue Entwicklung in der Zusammenarbeit dieser JZ-Gruppen dar, weil sie durch die Zeitungsarbeit kontinuierlicher zusammenkommen und mit ihr nach Außen hin an die Öffentlichkeit treten (gemeinsame Aktion). Die Provinzzeitung TRAUM-A-LAND bietet die Chance, dass die Alt-Jugendzentler einen neuen politischen Arbeitsbereich erschließen und für die Leute, die bisher immer JZ-Arbeit gemacht haben, die Möglichkeit, das Jugendzentrums-Getto zu verlassen und sich politisch weiterzuqualifizieren.

Das Hauptziel von TRAUM-A-LAND ist es die sehr stark verbreitete Anonymität in der Provinz (keiner weiß wo es andere politische Gruppen gibt und welche Gruppen es überhaupt gibt) zu durchbrechen und eine neue Qualität von Provinzöffentlichkeit zu schaffen, die die Provinzverhältnisse bunter und lebendiger macht. Ein Nebenprodukt dieser Absicht soll auch sein, eine kritische Öffentlichkeit herzustellen, die ein Problembewusstsein zu politischen Konflikten entwickelt und auch für verschiedene Aktionen angesprochen werden kann.

Die Provinzzeitung soll eine Politisierung der Provinz bewirken, indem sie die bisher im verdeckten operierenden politischen Ansätze bekannt macht und durch Aktionen, die über das Zeitungsmachen hinausgehen (z.B. das Provinztreffen) diesen Gruppen auch eine praktische Öffentlichkeit ermöglicht.

Wir brauchen eine andere Öffentlichkeit!

*„Sie (die Kleinstädte) haben noch reaktionären Muff genug, den Stumpfsinn während der Kleinbürger, eine schauerliche Provinzpresse.“
Ernst Bloch*

Beim Aufbau einer linken Gegenöffentlichkeit in der Provinz geht es aber nicht in erster Linie darum, die mangelhafte Berichterstattung der Provinzpresse, ihr Defizit an kritischer politischer Auseinandersetzung und ihr Hofberichterstattungscharakter für die

kleinstädtische Honoratioren- und Geschäftswelt zu kritisieren, sondern eine andere Form von Öffentlichkeit aufzubauen. Diese andere Öffentlichkeit soll eben nicht nur eine Informationsgegenöffentlichkeit gegenüber einer Berichterstattung, die in der bürgerlichen Lokalpresse normalerweise nicht berücksichtigt wird, sein, sondern soll die Bereiche und Gruppen öffentlich machen, die von vorneherein in Opposition zu dem ortsüblichen Kleinstadttreiben stehen.

Über diese neue und andere Gegenöffentlichkeit müssen wir uns allmählich ein Bewusstsein über die politische Arbeit in der Provinz entwickeln. Die Provinzzeitung TRAUM-A-LAND kann als Teil von praktischer PROVINZARBEIT dazu beitragen, dass wir durch die Arbeit langsam ein Provinzbewusstsein entwickeln, das uns ermöglicht nicht immer nur die negativen Seiten der Provinz zu sehen, sondern auch die Seite und Möglichkeiten, wo praktische politische Veränderungen durch uns möglich sind.

Programmatische Schwerpunkte der Provinzzeitung TRAUM-A-LAND

Die Provinz- und Regionalzeitung TRAUM-A-LAND verfolgt folgende Zielsetzung:

1. Sie soll für bestehende politische Gruppen und Arbeitszusammenhänge ein Forum zur Selbstdarstellung bieten und somit ihrer Arbeit zu einer breiteren Öffentlichkeit verhelfen.
2. Sie soll vereinzelte Leute, die auf den Dörfern wohnen, oder in deren Kleinstadt es keine Möglichkeit für politische Arbeit gibt an bestehende Arbeitszusammenhänge heranführen, indem sie diese erst einmal breiter bekannt macht.
3. Sie soll als politische Kraft in der Region wirken, indem sie aktuelle Themen aufgreift, Diskussionen darüber einleitet, unsere Position dazu darstellt, auf bestehende Organisationen (Parteien, DGB) Einfluß ausübt und sich viel stärker als isolierte lokale Alternativzeitungen es können, um Probleme der Region kümmert und sich in die Regionalpolitik einmischt.
4. Sie soll bestehende Arbeitszusammenhänge beleben und die bisher vorhandene Infrastruktur unter den Provinzgruppen stärken, indem nicht nur der Informationsfluß untereinander kontinuierlicher und breiter erfolgt, sondern auch durch gemeinsame Veranstaltungen der Gruppen, die die Regionalzeitung tragen (Provinztreffen), die Kommunikation untereinander verbessert wird. Die Arbeit der Provinzzeitung wird sich nicht nur auf eine informative Öffentlichkeit, sondern auch auf eine organisierte Gegenöffentlichkeit erstrecken.
5. Die Regionalzeitung soll alle denjenigen Gruppen, die nicht in der Lage sind, eine eigene Lokalzeitung herauszubringen als Informationsblatt zur Verfügung stehen.
6. als Regionalzeitung wird sich TRAUM-A-LAND nicht nur auf Informationen aus den Jugendzentren (die als dahinter stehender Arbeitszusammenhang diese

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Zeitung aufgebaut haben) beschränken, sondern immer intensiver auch Themen anschneiden, die über die Jugendzentren hinausreichen und damit das bisherige Arbeitsfeld in Richtung **Provinzarbeit** erweitern.

7. Durch Austausch-Abos mit anderen Provinz- und Regionalzeitungen soll unser Konzept auch anderen Provinz- und Regionalzeitungen zugänglich gemacht werden; für die lokalen Alternativzeitungen soll TRAUM-A-LAND Information von der näheren Umgebung liefern, genauso wie für TRAUM-A-LAND lokale Berichte die regional interessant sind, übernommen werden.
8. TRAUM-A-LAND soll sich in seiner Zielgruppe nicht nur auf politisierte Jugendliche beschränken, sondern auch nicht-jugendliche kritische Provinzler erreichen und auch auf die bürgerliche Presse (durch handfeste Gegeninformation).

Aus: Arbeitskonzept der Provinzzeitung TRAUM-A-LAND In: TRAUM-A-LAND. Jugendzentrums-Provinz Franken-Hohenlohe. Regional-Rundbrief Nr. 14 vom Mai 1978, Seite 5-7

TRAUM-A-LAND

PROVINZTREFFEN 1978

Darstellung der Lebenssituation von Jugendlichen in der Provinz

– Diskussionspapier zur Vorbereitung des Provinztreffens der Region Franken-Hohenlohe, Juni 1978 Wertheim

Es gibt zwei Arten von Einschränkungen der Lebensverhältnisse von Jugendlichen in der Provinz: die objektiven Beschränkungen (wie Ausbildungsplatzmangel etc.), die alle Jugendlichen betreffen und Behinderungen, die aus der aktiven politischen Arbeit resultieren!

Unter die objektiven Behinderungen, die die Provinzlage für die Jugendlichen mit sich bringt gehören:

- die Mängel im ländlichen Bildungswesen (weite Anfahrtswege, schlechte Ausstattung, Lehrermangel, Niveauunterschiede zur Stadt),
- ideologische Barrieren beim Besuch einer weiterführenden Schule oder bei der Arbeitsplatz bzw. Ausbildungsplatzsuche (Vorurteile und Desinformiertheit der Eltern; ein Jugendlicher in der Provinz, der weiterkommen will, muß mehr leisten als ein Jugendlicher in der Stadt),
- das schlechte Ausbildungs- und Arbeitsplatzangebot, das oft keine Wahlmöglichkeiten bietet (schlechte Qualität der Ausbildung, weiter Weg zur Berufsschule, einseitige Berufsausbildung ohne Chance zum Wechsel etc.),
- die einengenden Lebensverhältnisse der Provinz (Die Nötigung zum ‚Mithelfen‘, die viele Jugendliche um ihre Freizeit bringt; die soziale Kontrolle der Umwelt, die einen Selbstbewußtwerdungs-Prozesse verhindern; die bornierten Vorstellungen von Familie, Beruf und Zukunft),
- die geringen jugendspezifischen Freizeitangebote (die lästige Fahrerei, die großen Entfernungen und die schlechten Verkehrsverbindungen, um Angebote wahrzunehmen, das Fehlen von Jugendtreffs, Alternativen zu den Erwachsenenvereinen, geschlossene Jugendgruppen, der soziale Anpassungsdruck der auch auf der Freizeit der Jugendlichen lastet, das Fehlen eines Freiraumes zum Raum zur persönlichen Emanzipation zu haben ...).

Diese ‚objektive Benachteiligung‘ der Jugendlichen in der Provinz, die sich noch danach unterscheidet, ob die Jugendlichen in Kleinstädten oder auf den Dörfern aufwachsen, zwingt sehr viele Jugendliche dazu, die Region zu verlassen. Nach dem Abitur, nach dem Bund, nach abgeschlossener Berufsausbildung beginnt die große Abwanderungswelle aus der Region, die keine berufliche Weiterentwicklung und keine

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

soziale Entfaltung mehr ermöglicht. Mit dieser Gruppe von Jugendlichen gehen der Region nicht nur qualifizierte Arbeitskräfte und eine politisch aktive Intelligenz verloren, sondern auch meist ein Großteil der Jugendlichen, die sich für eine Veränderung der Provinzverhältnisse engagiert haben.

Es verlässt gerade die Generation die Provinz in Permanenz, die in der Lage wäre, die Provinzverhältnisse positiv weiterzuentwickeln. Für die zurückgebliebenen Jugendlichen wirkt dieser Abwanderungsprozess (Provinzflucht) entmutigend, weil mit diesen ‚Abwanderern‘ auch alte Freundschafts- und politische Zusammenhänge zusammenbrechen und ihre Isolationsangst verstärkt wird. Die Provinz wird durch die Abwanderung dieses Teiles von Jugendlichen kulturell ärmer und politisch immer stärker ‚zurückgeblieben‘, da diese Leute meist durch ihre Kontakte eine kritische Öffnung der Provinz bewirkt haben.

Die Rückkehr der verstreuten Provinzflüchtlinge am Wochenende oder in den Semesterferien entfacht dann meist nur zu dieser Zeit ein wenig Jugendleben in den verödeten und verpennten Kleinstädten, die die Woche über ziemlich tot erscheinen (Provinzkinos, Kommerz-Discos, Provinzbahnhöfe ohne Abendanschlüsse, Tramp-Bewegungen zu den Jugendtreffs, fehlen Jugendöffentlichkeit).

Gegen diese tote Provinz regt sich der Protest von Jugendlichen, die ein Jugendzentrum fordern, um endlich in der Kleinstadt einen Treff für die Jugendlichen der Kleinstadt und des Umlandes zu haben, um endlich einen unkontrollierten Freiraum zur Selbstentfaltung zu besitzen, um endlich anderen Interessen außer nur dem Konsumflipp nachgehen zu können, um lebendige Anlaufstellen zu haben und die Provinz für die Jugendlichen wieder attraktiver zu machen und ein Jugendleben nicht nur auf die Wochenenden zu reduzieren.

Die Jugendzentren in Provinz haben eine vielschichtige Funktion:

- sie sollen eine praktische Alternative zu der Vereinsmeierei der Erwachsenenvereine und kirchlichen Jugendgruppen sein,
- sie sollen eine Jugendöffentlichkeit vorort schaffen und die Trennung von unorganisierten und organisierten Jugendlichen, von Schülern und Lehrlingen, von politisch Aktiven und Besuchern überwinden,
- sie sollen in einer Provinzwelt, in der die soziale Kontrolle die Eigenständigkeit verhindert, einen Freiraum bieten, sich seinen eigenen Bedürfnissen gemäß zu entfalten,
- sie sollen den Jugendlichen der Kleinstadt verstärkt billige jugendspezifische Kulturangebote anbieten,
- sie sollen das in der Provinz vorherrschende Defizit an politischem Bewusstsein und politischer (Selbst-)Organisation offensiv angehen und zu einer Politisierung beitragen,
- sie sollen arbeitslosen Jugendlichen Schutz vor der sozialen Verfolgung bieten und sie durch sinnvolle Mitarbeit integrieren.

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Dort, wo in unserer Region Jugendzentren oder Jugendzentrumsinitiativen existieren, wird bereits ein Teil dieser Programmatik praktisch verwirklicht. Die Kleinstädte werden durch Jugendzentren für die Jugendlichen attraktiver und gerade von den Jugendzentren gehen positive Impulse für ein Jugendleben aus. In den Kleinstädten, wo JZ oder JZ-Inis existieren, gibt es lebendige Anlaufstellen, eine politische Jugendöffentlichkeit und eine teilweise lebendige Jugendsubkultur, wenn sie auch durch die Gruppenzusammensetzung und die politischen Vorstellungen der Aktiven recht unterschiedliche Formen aufweist.

Da eine jede Kleinstadt Interesse an einer lebendigen offenen Jugendarbeit haben müsste und diese nicht durch ein Dorfpolitiker-Bewußtsein blockiert werden darf, fordern die Jugendzentren von der Provinzöffentlichkeit:

- Von der Bevölkerung Toleranz für die anderen Lebensvorstellungen der Jugendlichen;
- Von der Presse mehr Berücksichtigung der Interessen von Jugendlichen in ihrer Berichterstattung;
- Von den Vereinen und Verbänden die Anerkennung des besonderen Status der offenen Jugendarbeit, die auch eine besondere Finanzierung erfordert;
- Von den Stadtvätern die Bereitstellung der Rahmenbedingungen (Räume, Unterhalt, Programmmittel, Personalkosten), die für eine selbstorganisierte Jugendarbeit notwendig sind;
- Von den Jugendlichen eine breitere Nutzung dieser Möglichkeiten und eine größere Aktivität in allen Lebensbereichen.

Aus: Darstellung der Lebenssituation von Jugendlichen in der Provinz – Diskussionspapier zur Vorbereitung des Provinztreffens der Region Franken-Hohenlohe. In: Traum-a-land – Provinzzeitung für Franken-Hohenlohe, Nr. 2, Mai 1978, S. 4 – 7.

TRAUM-A-LAND

PROVINZTREFFEN 1978

Podiumsdiskussion sprach alle Jugendprobleme der „Provinz“ an – Jugendarbeitslosigkeit, Abwanderung, schlechte Freizeitsituation, Jugendpolitik

Die Argumentation der fünf auf dem Podium vertretenen Gruppen (Jusos, Judos, DGB-Jugend, Regionalzeitung TRAUM-A-LAND, Jugendzentrums-Zusammenschluß Franken-Hohenlohe) markierte vier Hauptprobleme der Situation von Jugendlichen in der Provinz, nämlich: das Problem der Jugendarbeitslosigkeit, das Abwanderungsproblem von Jugendlichen (laut Statistischem Landesamt Baden-Württemberg verließen 1975 2635 Jugendliche zwischen 18-25 Jahren den Main-Tauber-Kreis), die schlechte Freizeitsituation von Jugendlichen und die Schwierigkeiten fortschrittlicher Jugendpolitik in der Provinz. Der Begriff „Provinz“ stellte dabei für die Podiumsteilnehmer keinesfalls ein Schimpfwort dar, sondern bezeichnete eine besondere Sachlage, die sich für die Alltagsarbeit der Gruppen stelle.

Der Vertreter der Jusos, Christoph Habermann, führte aus, dass sich die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen durch den Wegzug verringere und der zunehmende Leistungsdruck in den Schulen, der sich auch in der Provinz durchsetze, fortschrittliche Politik behindere und ein Abschaffen von Aktivitäten fördere. Er forderte eine größere Aktivität des Kreisjugendamtes und die Erstellung eines „Kommunalen Jugendplanes“, der konkret die Bedürfnisse der Jugendlichen und ihre Selbstorganisationsansätze berücksichtige und fördere.

Die Vertreterin der DGB-Jugend, Sabine Matzer, beklagte vor allem den starken Rückgang von Ausbildungsbetrieben in unserer Region, der auf die zunehmende Rationalisierung zurückgehe und die Jugendlichen in dreifacher Weise treffe: als Arbeitsplatzmangel, als Nichtübernahme in den erlernten Beruf und als Einstellungsstopp bei der Arbeitsplatzsuche. Diese Situation nötige zur Abwanderung und rufe größtenteils Resignation bei den Jugendlichen hervor. Die Einstellungsstrategie der Unternehmungen, nämlich Jugendliche von Eltern einzustellen, die bereits im gleichen Betrieb arbeiten, verstärke den sozialen Druck auf die Jugendlichen und führe dazu, dass kaum einer bereit sei, für seine Rechte aktiv einzutreten.

Der Vertreter der Jungdemokarten, Rainer Moritz, sprach davon, dass

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

fortschrittliche Jugendorganisationen in der Provinz in dem Dilemma stecken würden, meist vereinzelt zu arbeiten und nur durch die Unterstützung bereits bestehender Selbstorganisationsansätze (wie z.B. Jugendzentrumsinitiativen) diese politische Isolation durchbrochen werden könne. Die Jungdemokraten verfolgen diese Politik durch aktive Unterstützung der Jugendzentren und durch Mitarbeit bei der Provinzzeitung TRAUM-A-LAND.

Der Vertreter der Regionalzeitung TRAUM-A-LAND definierte das Ziel der Zeitung folgendermaßen: Sie solle Öffentlichkeit unter bestehenden politischen Arbeitsansätzen schaffen, darüber hinaus aber auch hinterbliebene Nachrichten aus der Provinz oder nicht in sie vorgedrungne unterbliebene Meldungen verbreiten, eine Alternative zur Lokalpresse der Provinz sein und durch das Aufgreifen aktueller Provinzprobleme (z.B. der Boxberg-Konflikt um die Daimler-Benz-Teststrecke) nicht nur Jugendliche, sondern auch eine liberale kritische Öffentlichkeit erreichen.

Der Vertreter der Jugendzentrums-Zusammenschlusses Franken-Hohenlohe, Albert Herrenknecht, kritisierte das noch in vielen Kleinstädten vorherrschende „Dorfpolitiker-Bewußtsein“, das in Amorbach (das JZ besteht nur aus einem Raum), in Buchen (das JZ ist eine nur an wenigen Tagen geöffnete Baracke) und in Marktheidenfeld (die Stadt will nicht mehr mit der Initiativgruppe verhandeln) zur Behinderung der Jugendarbeit führe. Gerade die Kleinstädte mit JZ-Initiativen aber seien die mit dem lebendigsten Jugendleben. Die Region dürfe zu keinem „Hinterland für Jugendliche“ werden, sondern die Provinz müsse wieder attraktiv für die Jugendlichen werden.

In der anschließenden Diskussion wurden Probleme sichtbar, die sowohl die selbstorganisierte Jugendarbeit, wie auch die Jugendverbände gleichermaßen haben, nämlich der durch den Weggang der Aktiven bedingte Kontinuitätsabbruch in der Jugendarbeit. Als Konsequenz der Abwanderungswelle von Jugendlichen sei zu erwarten, dass die ganze Infrastruktur aufgrund der geringen Siedlungsdichte, aufgrund des reduzierten Steueraufkommens und der unterentwickelten Industrie zusammenbreche.

Gerade die geburtenstarken Jahrgänge würden zu einem Abwanderungsboom von Jugendlichen führen müssen, wenn man die Industrie nicht dazu zwingt – so meinte der Vertreter der Jusos – sich verstärkt auf dem Lande niederzulassen. Gegen die These der Industrieansiedlung regte sich Protest aus dem Publikum, denn gerade das Beispiel Boxberg zeige den neuen Trend der Vermarktung der Provinz durch die Großindustrie, indem das Hinterland zu einer Rumpelkammer des Fortschritts werde.

In der abschließenden Stellungnahme der Podiumsteilnehmer wurde begrüßt, dass dieses Experiment der Podiumsdiskussion gelungen sei und 200 Jugendliche

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

anwesend waren, auch wenn viele Punkte nur andiskutiert werden konnten. Erfreut zeigte man sich über die Diskussionsbeiträge aus dem Publikum und die Teilnahme von mehreren Erwachsenen. Die auf dem Podium vertretenen Gruppen wollen in Zukunft enger zusammenarbeiten, gegenseitig in informellen Kontakt bleiben und die Probleme von Jugendlichen in der Provinz weiterhin aufgreifen. Die Podiumsdiskussion sei ein Anfang gewesen und als solcher durchaus erfolgreich verlaufen.

Aus: Provinztreffen Franken-Hohenlohe. Nachlese – Diskussion: Podiumsdiskussion sprach alle Jugendprobleme der „Provinz“ an – Jugendarbeitslosigkeit, Abwanderung, schlechte Freizeitsituation, Jugendpolitik. In: Traum-a-land – Provinzzeitung für Franken-Hohenlohe, Nr. 3, September 1978, S. 11.

TRAUM-A-LAND

ZUSAMMENARBEIT MIT DER INTERESSENSGEMEINSCHAFT GEGEN DIE DAIMLER-BENZ- TESTSTRECKE / BUNDSCHUH- GENOSSENSCHAFT

SCHWABHAUSEN - BOXBERG 1978

Der Bundschuh-Widerstand - Wiederbelebung der Bauernkriegstradition?

Seit dem Frühjahr 1978 wehren sich im "Badischen Frankenland" Bauern, Jugendliche und Umweltschützer gegen die geplante Daimler-Benz-Teststrecke im Raum Boxberg. Seit ihrer ersten Aktion im Frühjahr 1978 begleitet das Bundschuh-Symbol den Widerstand. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, wenn auch die Organisation des Widerstandes, die Bundschuh-Genossenschaft, diesen Namen trägt. Sie wurde im Januar 1979 zur Verbreiterung des Widerstandes gegründet und versucht, durch Bundschuh-Anteile die Kosten des Widerstandes (Prozeßkosten, Öffentlichkeitsarbeit) auf möglichst viele Personen zu verteilen.

Das Bundschuh-Symbol wurde zum Wappen dieser Bewegung. Der Pflug, das Wappen des Dorfes Schwabhausen, das Zentrum des Widerstandes ist, wurde mit einer Bundschuh-Fahne verziert und somit zum Symbol des politischen Widerstandes gegen die Teststrecke. Dieses Emblem taucht in allen Publikationen des Bundschuhs auf und zierte in tausendfacher Auflage viele Fahrzeuge als Aufkleber. Bei jeder Veranstaltung des Bundschuhs tauchten neue Bundschuh-Fahnen auf, die nicht nur Symbole dieses

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Kampfes, sondern zu einem generellen Widerstands-Symbol der politischen Bewegung wurde.

Der Bezug zum Bauernkrieg in Franken wurde in Schwabhausen im Juni 1979 aktuell und konkret hergestellt, als die Badische Landesbühne in einer begeisternden Freilichtaufführung neben dem Gemeindehaus die Bauernoper von Yaak Karsunke aufführte. Dies war ein Schritt zu einer neuen Dorfkultur, die politischen Widerstand, Geschichte und Dorffest in eine neue Verbindung zueinander brachte. Auf dem Hintergrund des aktuellen Widerstandes war diese Aufführung ein besonderes Politikum und eine praktische Unterstützung.

Spätestens seit September 1979 wurde dann die Verbindung "Bauernkriegstradition und Bundschuh-Widerstand" geschlossen. Der Bundschuh hatte zu einem Bauernheerlager mitten im Testgelände aufgerufen. Die beiden Aussiedlerhöfe, die strategischen Punkte des Widerstandes, wurden dazu befestigt: eine Wagenburg wurde errichtet, eine Kanone schußbereit in Stellung gebracht, Dreschflegel, Gabeln und Hellebarden standen bereit. In diesem echten Rund lagerte der Bauernhaufen, wurde heiße Suppe gereicht, viel geredet.

Bauern in der Tracht der Bauernkriege, Bundschuh-Fahnen, Tiere in der Wagenburg, Planwagen und Geschütz ließen eine Scene aus dem Bauernkrieg lebendig wiedererentstehen. Der Ausfall dieses Haufens hinüber zu dem Seehof, der bereits vom Fürst Leiningen-Amorbach an Daimler-Benz verkauft wurde, und an diesem Nachmittag symbolisch besetzt und von den Bauern mit Pferden, Planwagen und Hellebarden zurückerobert wurde, was faszinierend und hat den Bundschuh bundesweit durch seine phantasievollen Aktionen bekannt gemacht.

Dieser Bauernhaufen unterschied sich von allen anderen Dorffesten mit Bauernlager, die sonst in der Region stattfinden dadurch, daß hier nicht nur gespielt wurde, sondern der Ernst, aber auch Spaß, einer politischen Aktion mitwirkte und dadurch mehr als nur ein folkloristische Show-Einlage ablief. Im Mai 1980 wurde auf den Aussiedlerhöfen im geplanten Testgelände während eines Bundschuh-Festes ein Bundschuh-Baum errichtet.

An ihm baumeln viele Bundschuhe, die Bundschuh-Freunde mitgebracht haben und die deutlich zeigen sollen, daß dieses Land vom Bundschuh besetzt ist. Sollte diese symbolische Abschreckung nicht ausreichen, so werden diese Bundschuhe wieder lebendig werden, indem sie von den Bundschuh-Genossen wieder angezogen werden und damit zu den Füßen des Widerstandes gehören.

Die Symbolik ist ein wesentliches Identifikationsmoment mit diesem Widerstand. Bundschuh-Fahnen und bunte Regenbogenfahnen, die Symbole des Bauernkrieges, sind in der Ökologiebewegung zu Symbolen des neuen politischen Widerstandes gegen Provinzverplanung und Umweltzerstörung geworden. Diese symbolische Anknüpfung ist aber keineswegs deckungsgleich mit einer bewußten geschichtlichen Wiederaufnahme.

Der Bezug des Teststrecken-Widerstandes auf den Bauernkrieg war am Anfang diffus: Der Bauernkrieg hatte 1525 stattgefunden und heute gibt es wieder Widerstand von Bauern, deshalb das Auftauchen der Bundschuh-Fahne. Im Laufe des Widerstandes wurde der historische Bezug konkreter und schärfer. Die Geschichte wurde im Verlauf der Auseinandersetzung wieder gelernt.

Eine wichtige Rolle spielte dabei die Provinz-Regionalzeitung "Traum-a-Land", die vom Regionalzusammenschluß der Jugendzentren und JZ-Initiativen Franken-Hohenlohe herausgegeben wird, indem sie immer wieder durch Verwendung von Bauernkriegsholzschnitten, Texten, Montagen, die Verbindungen von Geschichte und Gegenwart herstellte. Wesentliche Lernimpulse innerhalb der Bürgerinitiative gingen vom Sprecher des Bundschuhs und einem durch den Widerstand politisierten Bauern aus.

Durch die Symbolik der Aktionen wurden diese Lernprozesse noch verstärkt. Die Wiederbelebung des Bauernkrieges wurde zu einem wesentlichen Stabilisierungsfaktor und Identifikationspunkt des Bundschuhs, der mit dieser Verbindung von Geschichte und aktuellem Widerstand seine besondere Attraktion unter den großen Bürgerinitiativen erlangt hat.

Der Teststrecken-Widerstand ist dabei ein wichtiges Moment der Re-Aktivierung und Wieder-Bewußtmachung von Geschichte in unserem Raum. Der Bauernkrieg hat dadurch bei vielen Jugendlichen an Interesse gewonnen. Dieser Anknüpfungspunkt an die verschütteten Traditionsinhalte des Bauernkrieges kann ein wichtiger Durchgang zu einer neuen Sichtweise des Bauernkrieges in der Region und anderswo werden, wenn das aufgebrochene Bewußtsein für Regionalgeschichte, Heimat und Provinz innerhalb der Linken es schafft, die alte Kultur von Unten aktiv und nicht nur rezeptiv in aktuelle politische Bewegungen mit einzubringen. In der Verknüpfung von Bundschuh-Genossenschaft und Traum-a-land e.V. scheint diese Synthese gelungen. Das jahrelange Ausharren von politisierten Jugendlichen in der Provinz, die trotz der Versuchungen der Großstädte in der Region geblieben sind und dort schwierige Provinzarbeit realisierten und ihre Lebensformen zu verwirklichen suchten, war die Voraussetzung dazu. Auch der aktuelle Widerstand von Unten hat seine Geschichte. (ca. 1980)

Der neue Bauernkrieg in Franken - Über den Fortgang des Bundschuh-Widerstandes 1978-1987

Der langjährige Widerstand gegen eine geplante Teststrecke der Daimler-Benz AG im fränkischen Boxberg (Baden-Württemberg) war für diesen bis dahin Provinz ebliebenen Raum, indem noch traditional bestimmte Kulturformen und Lebensverhältnisse den

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Alltag beherrschten, eine Art "nachholende Revolution" (Jürgen Habermas) im regionalen Maßstab. Ein Teil der Bevölkerung, wenn auch der wesentlich kleinere, artikulierte das Recht einer Region auf ihre besondere Singularität, verteidigte die "minoritären Differenzen" (Jacques Derrida) gegen übermächtig scheinende Verheißungen der längst in die Krise geratenen Industriemoderne der siebziger Jahre. Die umweltbelastenden, raumverbrauchenden Konsequenzen eines naiv-universalistisch auftretenden Fortschrittsglaubens, die gigantischen Flächenbedürfnisse der sich heraus kristallisierenden "Industriefolgengesellschaft" (Ulrich Beck), bei der Stadtbevölkerung auf immer geringere Akzeptanz stoßend und damit in den urbanen Agglomerationen kaum noch durchsetzbar, sollten und mußten Ende der 70er Jahre in funktionalistisch räumlicher Arbeitsteilung auf's Land verlagert werden. Dort glaubten die Landespolitiker - auf geringen Widerstand hoffend - bei christlich konservativen Bevölkerungsschichten und in landwirtschaftlich geprägten Sozial- und Kulturmilieus breite Zustimmung zu finden, mit Arbeitsplatzversprechungen die aufzubürenden zusätzlichen ökologischen Belastungen verdrängen zu können und im Stande zu sein, im blitzkriegsartigen Handstreich ihre Projekte durch die Kommunalparlamente zu jagen und durchzusetzen.

Die selten erfahrbaren Doppeleigenschaften und -möglichkeiten von Geschichte wurden für die am Widerstand gegen die Teststrecke Beteiligten erlebbar und gestaltbar. Zum einen beschleunigte sich die Abfolge aktueller, für die Regionalgeschichte epochal werdender Ereignisse, verdichteten sich die Zeitintervalle der Erlebnisdimension und bildeten sich die Widerstandspersonen über ihre politische Praxis ein aktuelles Geschichtsbewußtsein. Zum anderen eröffneten die Aktionen der Teststreckengegner im Bundschuhzusammenschluß neue Zugänge zu den bisher überdeckten, kaum wahrgenommenen, vielmehr verleugneten oder gar verfälschten Schichtungen der Geschichtslandschaft Tauber-Frankens, indem wichtige kulturgeschichtliche Grundwasserpotentiale der Region im Bezug auf den Bundschuh von 1525, auf den Bauernkrieg vorort erschlossen wurden. Diese brisant auftretende Mischung aus realgeschichtlichem Up-To-Date-Sein der politischen Handlungen, dem permanenten Agieren sowie lokalen, regionalen und bundesweiten Protestmanifestationen und aus dem historischen Rekurs auf die regionale Widerstandsgeschichte entzündete die Phantasie der Teststreckengegner zu vielfältigen Handlungsformen und Veranstaltungen. Teilweise spektakuläre Aktionen mit bundesweiten Presseechos ließen den schwäbischen Weltkonzern - in der historischen Parallele der Part des Schwäbischen Bundes übernehmend - und seine aus der Stuttgarter Zentrale anreisenden Manager oft altbacken, unbeholfen schwerfällig, provinziell im negativen Sinne, geschichtlich zu sehr gefordert und letztendlich überfordert aussehen. So verlor ein sogenannter Boxberg-Beauftragter der Daimler-Benz-AG seine Aktentasche mit juristischen Expertisen, die den schwachen Rechtsstandpunkt der Bebauungspläne unterstrichen und Strategiepapieren, aus denen hervorging, daß der Konzern zur Einlösung der von ihm versprochenen Beiträge zur wirtschaftlichen Entwicklung des Boxberger Raumes beabsichtigte, ca. 1000 Bocksbeutel fränkischen Weines zu ordern (und was den Konzern nach Veröffentlichung dieses Skandals zwang, tatsächlich

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Arbeitsplatzansiedlungen in Zuliefererbetrieben zu schaffen). Mit einem derart drastischen Mißverhältnis zwischen erklärten Absichten und Realisierungsbestrebungen konnte die Daimler-Benz AG trotz bemühter professioneller Public Relations der öffentlichen wirksamen "kulturellen Hegemonie" (Antonio Gramsci) der Bundschuhaktionen streckenweise wenig entgegensetzen.

Auch das Einfließen der eigengeschichtlichen Erfahrungen der Jugendhausbewegung in der Provinz des Main-Tauber-Kreises, die die Bauern im Widerstand als erste Organisation aktiv unterstützte und ihr geschichtliches Wissen über den Pfeifer von Niklashausen und über den Bauernkrieg miteinbrachte, förderte die Dynamik der Protestformen und -aktionen. In einer historisch und regional neu möglichen Intergenerationenbeziehung begegneten sich die vorher nicht kompatiblen, eher ausschließenden, alte Sozialisationsbedingungen ablösenden Verhaltensweisen der 68er Schülergeneration und deren NachfolgerInnen in den ländlichen Jugendzentrums-Initiativen mit ihrem kleinstädtische Honorationenschaften provozierenden Hausbesetzungsbewußtsein und die ganz andere lebensweltliche Alltagskonstitution der Eigentum und Existenz verteidigenden, scholle-gebundenen Bauern aus dörflichem Eigensinn, agrikulturellem Erfahrungswissen und oft versteckter Bauernschläue. Damit besaß der Zusammenhang der Teststreckengegner ab dem Sommer 1978 multikulturelle Antriebskerne, die sich zwar nicht auf einen einheitlichen Nenner bringen ließen, unterschiedlichen Motivationen und Bedürfnislagen entstammten, aber gerade mit der neuartigen Abmischung und gegenseitigen Durchdringung verschiedenster Kultursphären der regionalen Underdogs zu gemeinsamen und originären Aktionen und Demonstrationen führte. Nach und nach schlossen sich die politischen Kreisverbände von Jungdemokraten und Jungsozialisten, ein Landjugendverband, Personen aus der Agraropposition und dem biologischen, dynamischen, organischen Landbau und sogar bei Daimler-Benz Beschäftigte dem Widerstand an. Der Aufbau regionaler, bundesweiter und internationaler Verbindungen mit sozio-kulturell unterschiedlichen Gruppen und Personen belebte die regenbogen-farbene Fahne des Bundschuhs von 1525 mit aktuellen Inhalten und zeitgemäßen Lebensformen. Multikulturelle Pluralität, regionale Zusammenarbeit, neue zwischenmenschliche Beziehungen und Freundschaften, das Verhältnis von Personen aus Stadt und Land machten die besondere und anregende Qualität des Bundschuhwiderstandes der Anfangsjahre aus.

Im Januar 1978 hatten Vertreter der Daimler-Benz AG sowie schon vorher eingeweihte und auf das Projekt eingeschworene Lokalpolitiker die Pläne verkündet, im Raum Boxberg mit den hauptsächlich betroffenen Orten Schwabhausen, Bobstadt und Assamstadt eine Teststrecke, euphemistisch von Daimler-Benz auch als Prüfgelände designed, zu errichten. Benötigt wurden für das Oval mit einer Gesamtlänge von ca. 5 Kilometern und ca. 2 Kilometern Breite, einer völlig versiegelten Wendeplatte mit 500 Metern Durchmesser und Fahrbahnbreiten bis zu 100 Meter über 700 ha Land, das sich größtenteils im bäuerlichen Eigentum oder in Pachtverhältnissen befand. Die restliche Fläche war Staatswald oder gehörte zu den 200 Hektar Acker des Seehofes im Besitz des Grafen zu Leiningen-Amorbach, dem eine Ersatzdomäne bei Schönthal – unter Ausschaltung der bisherigen bäuerlichen Pächter - angeboten wurde und der sich

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

auch sofort verkaufsbereit zeigte. Daimler-Benz glaubte, mit dem Ankauf des Seehofes, der im Zentrum der geplanten Teststrecke lag, einen gravitatischen Sog auf die umliegenden Grundstückseigentümer ausüben zu können. Zugleich hoffte man wohl auf die psychologische Wirkung, daß Bauern und Eigentümer dem Beispiel ihres Lehensherren folgen würden, was auch zu einem großen Teil eintrat. Für den Neubau einer Bundesstraße, mit der die Teststrecke direkt an die BAB Heilbronn-Würzburg angeschlossen werden sollte und dem Anschluß des in nächster Nachbarschaft liegenden NATO-Tanklagers für Flugbenzin bestanden weitere Flächenansprüche.

Im März 1978 konstituierte sich die Interessensgemeinschaft der von der Teststrecke betroffenen Grundstücksbesitzer, aus der im Januar 1979 die Bundschuh-Genossenschaft hervorging. Schon bei diesem ersten Widerstandstreffen stellten die Bauern selbständig die historische Parallele zum Bauernkrieg 1525 her, als im Veranstaltungssaal die Bundschuhfahne gehiebt wurde. Schnell erlangte der Bundschuh als Widerstandszeichen Symbolkraft und wurde auch mit dem Wappen des Dorfes Schwabhausen, einem Pflug, verbunden. In Anlehnung an die zwölf Artikel von Memmingen veröffentlichten die Teststreckengegner ein Grundsatzprogramm der "Zwölf Artikel von Schwabhausen". Im Juli 1979 fand eine Freilichtaufführung der Bauernoper von Yaak Karsunke in Schwabhausen vor mehr als 1000 Zuschauern statt. Im September 1979 erlebte die historische Schlacht von Königshofen (vom 2. Juni 1525) auf dem Turmberg eine Wiederauferstehung, diesmal allerdings unter umgekehrten Vorzeichen: Die neuen Bundschuh-Bauern trugen wieder die Tracht von 1525, Bundschuhfahnen wehten, Hellebarden blitzten, Mistgabeln wurden geschwenkt, ein Geschütz lag in Stellung und aus einem in Anlehnung an die Wagenburg der Bauern von 1525 aufgestellten Rondell von Planwagen heraus, erstürmte ein Bauernhaufen symbolisch den verkauften Seehof des leiningischen Fürsten. Im Mai 1980 wurde der Bundschuhbaum erstellt, an dem viele Bundschuhe befestigt wurden, um die neu verlebendigte Bewegung des Widerstandes zu demonstrieren.

Ein weiterer wichtiger Faktor des Bezugs auf den Bauernkrieg waren die Aktivitäten des aus der Jugendzentrumsbewegung heraus gegründeten Traum-a-Land Vereins, der als ein Vorläufer der Geschichtswerkstättenbewegung eine neue Kritische Heimatkunde ausprobierte, als im August 1980 eine Jugendgruppe auf den Spuren der Bauernhaufen die geschichtlichen Orten und Stätten in der Region anfuhr. Mit dem Ausstieg von Personen des Traum-a-Land e.V. und weiterer wichtiger Innovatoren aufgrund von Differenzen und unterschiedlichen Vorstellungen über die Politik der Bundschuh-Genossenschaft und dem Durchsetzen des "legalistischen" Flügels, der sich auf die juristische Auseinandersetzung konzentrierte, verlor der Bundschuh zunehmend seinen Bezug zu den historischen Wurzeln des Bauernkrieges. Im Herbst 1985 erfuhr die Tradition der Züge von Bauernhaufen eine kurze Renaissance, als der Bundschuh von Schwabhausen aus nach Karlsruhe vor das Bundesverfassungsgericht zog, um seine Verfassungsbeschwerde zu überreichen. Seinen letzten Höhepunkt erlebte der neue Bauernkrieg, als unter dem Schutz eines großen Polizeiaufgebotes der voreilige und gleichsam unsinnige Einschlag von ca. 90 000 Bäumen begann, widerstandsleistende Teststreckengegner durch den Schlamm des aufgeweichten Waldbodens gezogen und

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

einer erkenntnisdienstlichen Nachbehandlung unterzogen wurden. Am 24.3.1987 stoppte die Entscheidung des Verfassungsgerichtes endgültig die Enteignungsversuche. Die Daimler-Benz-Teststrecke war, zumindest im Raum Boxberg, gestorben. (ca. 1990)

TRAUM-A-LAND

DISKUSSIONSPAPIER SEMINAR

Januar 1979 (in der Klinge Seckach)

TRAUM-A-LAND hat folgende wichtigen Funktionen für die Region:

- TRAUM-A-LAND bereichert die Freizeit, indem es durch seinen Veranstaltungskalender dazu beiträgt, dass Veranstaltungen breiter bekannt werden und das Freizeitangebot der Provinz damit auch abwechslungsreicher erscheint.
- TRAUM-A-LAND bietet durch seine Redaktionstreffen die Möglichkeit, dass die politisch-arbeitenden Leute in unserer Region sich kennenlernen und gegenseitig unterstützen können und auch vereinzelte Grüppchen oder Individuen durch ihre Mitarbeit bei TRAUM-A-LAND einen Ansatzpunkt für politische Arbeit finden können. TRAUM-A-LAND trägt damit konkret dazu bei, das weit verbreitete politische Einsamkeitsgefühl der Provinz zu überwinden.
- TRAUM-A-LAND bietet die Chance, dass arbeitende politische Gruppen und Alternativprojekte eine breitere und andere Öffentlichkeit in der Provinz/Region erreichen und sich damit nach Außen hin vorstellen und neue Leute ansprechen können. Da es in der Provinz keine fortschrittlichen Einrichtungen (Büros, Läden, Kommunikationszentren etc.) wie in den Städten gibt, die Anlaufstelle für Kontaktaufnahmen sein könnte, erfüllt sie mit ihren Redaktionstreffs und Kontaktadressen diese Funktion quasi ‚mobil‘.
- TRAUM-A-LAND ist ein wichtiges politisches Medium mit dem bisher intern geführte Diskussionen breiter bekannt gemacht werden können, mit dem zu konkreten Aktionen mobilisiert werden kann, mit dem unsere links-pluralistische Meinung unabhängig von der reaktionären Provinzpresse an mehr Leute gelangt. TRAUM-A-LAND ist ein wichtiges Instrument der Öffentlichkeitsarbeit des dahinter stehenden TRAUM-A-LAND-Arbeitszusammenhanges (mit dem Ziel der Vernetzung der Projekte, der Knüpfung neuer Kontakte, der Verfeinerung der Beziehungen, der Organisierung des Erfahrungsaustausches und der Schaffung eines Lern- und Lebenszusammenhanges, der über Selbst-Qualifikationsseminare durch Mitarbeit in Projekten (z.B. IG Schwabhausen) zu einer Keimzelle einer ‚politischen Schule der Provinz‘ wird) und das politische und inhaltliche Rückgrat unserer bisherigen Zusammenarbeit.

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

- TRAUM-A-LAND ist nicht nur ein Informationszusammenhang (Zeitung) und nicht nur ein Selbstorganisationsansatz politischer Gruppen in der Provinz, deren Zusammenarbeit über reine Koordinationsarbeit hinausgeht und wirkt auch nicht nur nach Innen, sondern verfolgt das Ziel der Produktion einer alternativen politischen Provinzöffentlichkeit, die über Großveranstaltungen (Provinztreffen), regional-dezentrale Feten, politische Veranstaltungen (z.B. IG Schwabhausen-Diskussionsveranstaltungen) hergestellt wird. TRAUM-A-LAND versucht damit nicht nur das politische Potential unserer Region zu vereinen und untereinander zu vernetzen, sondern auch offensiv an die Öffentlichkeit zu treten, um neue Leute anzusprechen und TRAUM-A-LAND zu einem politischen Begriff zu machen.

Probleme des Arbeitszusammenhanges

Trotz der immer breiteren Verankerung der TRAUM-A-LAND in der Region, trotz der breiten Mitarbeit von immer mehr Leuten (Vertrieb, Kontaktadressen, Artikelschreiben), trotz des guten Namens, den die TRAUM-A-LAND allmählich in der Region bekommt, sind wir selbst nicht frei von Problemen. Unsere Hauptprobleme sind:

- der unterschiedliche Informationsstand und das unterschiedlich entwickelte politische Bewusstsein in der Aktivengruppen,
- die ungleiche Verteilung der Arbeiten: auch bei uns gibt es die Trennung in Aktive und Weniger-Aktive und die damit verbundenen Rollenkonflikte und persönlichen Spannungen, die manchmal die Arbeit mehr blockieren als die rückständigen Provinzverhältnisse,
- die Ausgrenzung von Jugendlichen, denen die Programmatik der TRAUM-A-LAND und das Niveau der Artikel, sowie die Notwendigkeit des Recherchierens als ‚zu hoch‘ erscheint und zuviel Arbeit bereitet, um einzusteigen. Für sie ist es sinnvoller in lokalen Zeitungen mitzuarbeiten, bzw. eine solche zu gründen, da TRAUM-A-LAND doch eine gewisse Vorqualifizierung voraussetzt. Durch Seminare und kollektive Lay-out-Termine wollen wir diese Barriere beseitigen,
- die ungleiche Verankerung der TRAUM-A-LAND in der Region (an manchen Orten ist TRAUM-A-LAND ein fester Begriff, an anderen Orten werden nur 10 Exemplare verkauft) und die damit verbundene mangelnde Identifikation von Leuten in diesen Orten mit TRAUM-A-LAND,
- die noch nicht völlig geschlossenen Linken in unserer Region (Kontaktpersonen in manchen Orten fehlen) und das Problem, dass TRAUM-A-LAND an manchen Orten noch unbekannt ist,
- der lokale Unterbau, der in einigen Kleinstädten fehlt, weil es keine politischen Zusammenhänge mehr gibt, sondern nur noch Einzelpersonen politisch etwas machen, wodurch der TRAUM-A-LAND-

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Arbeitszusammenhang bei Aktionen nur in beschränktem Maße unterstützt werden kann,

- die noch nicht völlig ausgeräumten Provinzborniertheiten von einigen Gruppen und Leuten, die in der TRAUM-A-LAND eine Konkurrenz für ihre politische Arbeit am Ort sehen und dadurch die Arbeit der Regionalzeitung indirekt boykottieren,
- das noch unterentwickelte Regionalbewusstsein in den mitarbeitenden Gruppen, das dazu führt, dass immer noch Veranstaltungen zu einem gleichen Termin stattfinden, die lokalen Interessen noch im Vordergrund stehen und oft nur wenige Leute bereit sind, die regionalen Kontakte aufrechtzuerhalten,
- die Gefahr, dass durch die besser funktionierende Regionalarbeit eine Art ‚Lokalflucht‘ entsteht und die Leute nur noch dort einsteigen, wo ‚etwas läuft‘, während die lokalen Arbeitszusammenhänge vernachlässigt werden und kaputtgehen (dies ist bisher noch nicht konkret eingetreten, liegt aber als Tendenz im Bereich des Möglichen),
- der Anspruch, eine ‚Provinzzeitung‘ für die gesamte Region zu sein erscheint zu hoch. Mit den bisherigen Strukturen sind wir nicht in der Lage, dies wirklich zu sein. Dazu fehlen uns Leute, die genauer recherchieren, eine häufigere Erscheinungsweise und eine offenere Zielgruppe. Wir sind die Provinzzeitung von politischen Gruppen und Zusammenhängen in der Region, aber nähern uns erst sehr langsam dem programmatischen Ziel eine Provinzzeitung für die ganze Region zu werden. Wir behalten aber diesen Namen bei, um unser Ziel immer vor Augen zu haben. Außerdem schafft er für uns eine nähere Identifikation mit der Region,
- die Begrenztheit des politischen Potentials von fortschrittlichen Leuten in der Provinz, die auch zu einer Grenze der Arbeitsmöglichkeiten für TRAUM-A-LAND wird: z.B. wird TRAUM-A-LAND nicht in der Lage sein, ihr politisches Netz auch ökonomisch zu verankern (in Form eines Unterstützungsfonds), weil keiner der Jugendlichen Geld hat. So werden z.B. größere Aktionen (Solidaritätsdemonstration) immer nur wenige Leute mobilisieren können, weil das Bewusstsein von politischer Solidarität noch unterentwickelt ist. So z.B. gibt es viele Leute, die TRAUM-A-LAND gut finden und sie regelmäßig lesen, aber nicht bereit sind etwas politisch zu tun und TRAUM-A-LAND praktisch zu unterstützen,
- die finanziellen Probleme: TRAUM-A-LAND arbeitet nicht kostendeckend und kann nur über Spenden, Rockfeten, Förderabos und Selbstausschöpfung der Aktiven getragen werden. Es gehört in Zukunft auch zum Ziel der TRAUM-A-LAND-Aktiven, dass endlich ein finanzielles Polster geschaffen wird, um zumindest eine Nummer vorfinanzieren und andere Projekte (z.B. Broschüre über die Geschichte der Region) herstellen zu können,
- Politische Arbeit in der Provinz braucht vor allem Dinge jahrelange Kontinuität, um sich überhaupt im Provinzdschungel zurechtzufinden, bei den Leuten Rückhalt zu finden und die Abwanderung von Aktiven zu

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

verkräften. Diese Kontinuität wird trotz TRAUM-A-LAND immer noch über Personen und nicht über fest verankerte Strukturen hergestellt. Dies hat Vorteile (z.B. dass die persönlichen Beziehungen eine größere Rolle spielen und die Arbeit dadurch lebendiger machen), aber auch Nachteile (z.B. dass diese persönlichen Momente in den Vordergrund treten und die Sacharbeit vernachlässigt wird, womit auch die Beziehungen an konkreten Inhalt verlieren und die Gefahr, dass mit dem Ausscheiden dieser Aktiven auch die ganze Arbeit zusammenbricht). Der Subjektive Faktor der politischen Arbeit in der Provinz ist immer noch der wesentliche.

TRAUM-A-LAND hat zweifelsohne die politischen Strukturen in der Region verbessert, indem der Informationsstand verbreitert wurde und durch die Zusammenarbeit der wenigen Provinzlinken eine politische Kraft entstanden ist, die nur auf lokaler Basis nicht zu erreichen gewesen wäre. TRAUM-A-LAND ist deshalb mehr als nur eine Überlebens-Kraft der Alt-Aktiven aus der Jugendzentrumsbewegung, sondern eine provinziperspektivische Weiterentwicklung der bisherigen Regionalarbeit. TRAUM-A-LAND hat der ehemaligen Koordinationsarbeit einen neuen Inhalt gegeben und sie zur Provinzarbeit fortentwickelt. TRAUM-A-LAND ist ein Arbeitszusammenhang, der immer breitere Kreise zieht und unsere Provinz wirklich lebendiger gestaltet hat. Das Programm der TRAUM-A-LAND scheint sich tendenziell zu verwirklichen: „TRAUM-A-LAND ist der lebendige Versuch, das Trauma des Hinterlandes zu überwinden und eine politisch lebendige Provinz zu entwickeln, hin zu unserm TRAUM-A-LAND!“

Aus: Versuch einer inhaltlichen Gliederung des Seminars. Diskussionspapier zum Seminar. In: TRAUM-A-LAND. Jugendzentrums-Provinz Franken-Hohenlohe. Regional-Rundbrief Nr. 20 vom 28.12.1978, Seite 5-11

TRAUM-A-LAND

PROVINZTREFFEN 1979

2. Provinztreffen 18.-20. Mai 1979

Geschichte und Gegenwart der Wertheimer Provinztreffen

Das Provinztreffen 1978 wurde erst kurzfristig geplant (nämlich im März), was sich an der noch schwachen Regionalbeteiligung zeigte. Das Provinztreffen wurde in der Hauptsache von den Werheimern getragen. Dennoch brachte es ein praktisches Beispiel von Solidarität zustande, indem es gelang eine Demonstration für ein Jugendhaus in Wertheim aus aktuellem Anlaß (das Jugendhaus sollte durch den Einspruch eines Arztes verhindert werden) durchzuführen.

Der wesentliche Fehler des Provinztreffens 1978 war das zu geringe Angebot am Samstag-Nachmittag: es wurde bemängelt, dass kaum Leute Interesse an der gebotenen Information hatten, dass der Platz vor der Halle ohne Leben war, dass es kaum Möglichkeiten (kleinere Gesprächsgruppen) gab, um sich kennen zu lernen, dass es keine Gelegenheit gab, selbst breiter aktiv zu werden (z.B. fehlte eine kleine Bühne). Aber nicht alles was schief lief, lag an den organisatorischen Voraussetzungen: die Hitze an diesem Tage und die Konsumhaltung von vielen Leuten aus der Region verhinderte die Entfaltung von Aktivitäten (man wollte was geboten haben und hatte selbst nichts vorbereitet).

Ein weiteres Problem des Provinztreffens war die Fehlplanung bezüglich der zu erwartenden Kosten. Dies führte dazu, dass wir Defizit machten. Diese Tatsache wiegt umso schwerer, als wir durch das Provinztreffen nicht nur TRAUM-A-LAND weiter bekannt machen wollten, sondern auch finanziell unterstützen wollten. Trotz der vielen Arbeit gelang dies 1978 nicht.

Ein weiterer Punkt der uns 1978 nicht zufrieden stellte war der Versuch über eine Podiumsdiskussion über Jugendarbeit in der Provinz die unterschiedlichen Vorstellungen der Träger und Parteien von unseren Selbstorganisationsansätzen herauszuarbeiten. Die konfessionellen /JU-nahen Gruppen verweigerten das Podium wegen „Unausgewogenheit“ und die Diskussion hatte dadurch keine klare Gewichtung (Gegner fehlte).

Provinztreffen 1979

Aus den drei wesentlichen Fehlern des ersten Provinztreffens wurde diesmal gelernt:

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Der Eintritt wurde so festgelegt, dass er dem gebotenen Programm entspricht und trotzdem die Gesamtkosten deckt.

Der Samstag-Nachmittag wurde durch ein breiteres Angebot gefüllt:

- offene Workshops sollen zu spontanen Aktivitäten ermuntern,
- gezielte thematische Arbeitskreise sollen zum Kennenlernen und Erfahrungsaustausch beitragen,
- Infostände sollen zur Kontaktaufnahme und Materialaustausch anregen,
- Das Delegierten-Plenum soll die Anonymität der Gruppen auf dem Platz aufheben und die Organisationslast verteilen.

Auch am Sonntag wird es einen Höhepunkt geben: Fußballspiele mit gemütlichem Zusammensein, damit die Aufbruchstimmung nicht den ganzen Tag zerstört.

Die Podiumsdiskussion wird diesmal nicht zum Forum eines Parteien- und Verbands-Hick-Hacks werden, sondern zu einem Rahmen über unsere Probleme politischer Arbeit in der Provinz zu sprechen. Durch die Teilnahme verschiedener Gruppen und Fraktionen (Alternativlinge, Partei-Linke, Selbstorganisationsgruppen, Bürgerinitiativen) soll das breite Spektrum der politischen Arbeit in der Provinz zu Wort kommen. Unser Provinztreffen soll 1979 zu einem Diskussionsforum unserer eigenen Probleme werden und uns evtl. zu einer Perspektive verhelfen.

Der organisatorische Aufwand des Provinztreffens 1979 ist höher als 1978. Dafür ist das Provinztreffen länger vorbereitet, bereits zu einem Begriff mit konkreten Vorstellungen geworden auch regional breiter getragen.

Aus: Provinztreffen. Geschichte und Gegenwart der Wertheimer Provinztreffen. In: Traum-a-land – Provinzzeitung für Franken-Hohenlohe, Nr. 7, Mai 1979, S. 26 - 27

TRAUM-A-LAND

PROTOKOLL SEMINAR

Dezember 1979 (23.-25.11.1979 in der Klinge Seckach)

Diskussionspunkt Verein

Kurzüberblick über die Entwicklung der TRAUM-A-LAND: Die TAL wurde mit dem Seminar 2 Jahre alt (die Null-Nummer wurde auf dem Medienseminar im November 1977 in Bad Mergentheim erstellt). Mit TAL gab es eine Verschiebung in der bisherigen Arbeit: Nicht mehr die Zusammenarbeit unter den JZ's stand im Mittelpunkt, sondern auch andere Bereiche und Schwerpunkte (Provinzverplanung etc.). Das Hineinwachsen der TAL in Regionalarbeit und Ökologiebewegung (Bundschuh) mit einem langsamen Trend hin zu Alternativprojekten, müsste auch für Tal organisatorische Konsequenzen haben:

- es geht darum, dass wir uns eine langfristige Perspektive entwickeln, eine Linie in die Zukunft entwickeln und die erwirtschafteten Gelder nicht immer nur in die unmittelbare Arbeit (Zeitung, Veranstaltungen) stecken, sondern wirkliche Alternativstrukturen aufbauen (Regionalzentrum, Alternativfond), damit wir mit dem Geld langfristig politisch arbeiten können.
- Diese langfristige Perspektive braucht eine verbindlichere Form: ein Verein, der durch Spenden unterstützt werden kann, eine Struktur, die eine Rechtsform ist, damit man größere Projekte überhaupt angehen kann, eine Organisationsform, die unsere Arbeit festigen kann.

Da uns bisher keine bessere Form als ein Verein eingefallen ist, halten wir den TAL e.V. für die bisher beste Lösung. Sicher gibt es die alten Ängste vor dem Verein: bürgerliche Form, Vereinsmeierei, Abheben der Aktiven (Entfremdung von der Basis).

Durch den TAL e.V. wird sicher ein neuer Abschnitt in der Geschichte der TAL eingeleitet werden: wir wollen uns aber nicht einfach von der bisherigen Basis (die JZ sind weiterhin die Basis der TAL) absetzen und uns unverständlich machen; auf der anderen Seite können wir nicht ständig an der gleichen Stelle stehen bleiben, immer wieder von vorne anfangen:

- Wir sind eine Generation, die nicht jünger wird und deren politische Zukunft

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

durchaus komplexer aber auch fundierter werden muß: Unsere Perspektive kann nicht in Flipperei und Kaputttheit stecken bleiben, sondern wir müssen neue Strukturen angehen, die noch stärker nach vorne reichen.

- Wir können nicht weiter einfach so tun, alsob wir noch Nur-Jugendliche wären, unsere Bedürfnisse und unsere politische Absicht (selbst)verleugnen, uns in das ‚Alltagsleben‘ hineinlügen; wir können nicht immer nur Jugendliche spielen, wenn wir immer älter werden und damit der alten Rolle nachhängen; die Alt-Aktiven hängen so zwischendrin: zwischen dem Noch-Jugendlicher-Sein (nach Gefühl) und Noch-Nicht-Erwachsen-Sein.
- Die politische Basis liegt nicht immer nur Unten, sondern kann für uns auch durchaus um uns herum liegen: nicht allein die Jüngere sind unsere Zielgruppe, sondern auch andere Gruppen können uns helfen, sofern wir unsere bisherige Form ändern. Durch den Verein könnte das Spektrum der Anzusprechenden größer werden.
- Der TAL e.V. hat nach unserer Vorstellung eine Art DACHVERBANDS-FUNKTION. Er soll zum Sammelbecken von Provinzaktiven und verschiedenen Projekt-Gruppen werden: KDV-Frieden, JZ-Regionalzusammenschluß, Ökologiegruppen-Koordination, Zeitung.
- Die Satzung (Zweck des Vereins) ist so formuliert, dass sie zwei Bedingungen der Gemeinnützigkeit (Umweltschutz / Jugendhilfe) erfüllt und damit eigentlich verstärkt gemeinnützig ist. Dass die Provinzjugendlichen zu der Basis des Vereins erklärt wurden, ist durchaus doppeldeutig gemeint: einmal aus dem Entstehungszusammenhang des TAL e.V. erklärbar (Selbstorganisation der Jugendlichen) und zum anderen durchaus offen für Projekte für Jugendliche (bis zur pädagogischen Arbeit. Jugendliche sind auch ganz objektiv unsere Zielgruppe, da es in der Provinz sonst kaum nicht-angepasste Leute gibt (auch wenn Jugendliche im Durchschnitt nur ca. 2 Jahre mitarbeiten, bevor sie abwandern.
- Unsere Schwäche liegt in der lokalen Zersplitterung der Aktiven, die durch den TAL-Dachverband durchaus zu einer organisatorischen Stärke zusammengeschlossen werden können, ohne dass ihre Autonomie (Vorort-Arbeit; Arbeitsschwerpunkte innerhalb des TAL-Vereins festgelegt würde.
- Vielleicht kann der Verein auch langfristig eine Rolle bei der Schaffung von alternativen Arbeitsplätzen spielen. Gerade bei der Bundschuh-Auseinandersetzung könnte der TAL Verein den Bereich der Alternative (Volkshochschule) angehen, wozu der Bundschuh nicht in der Lage ist und selbst Geld (Gemeinnützigkeit) für solche Alternativen akkumulieren, damit nach dem Ende des Bundschuh-Kampfes auch weiterführende Strukturen und nicht nur das große Abschlafen vorhanden ist.

Aus: TAL Rundbrief ca. Dezember 1979

TRAUM-A-LAND e.V. VEREINSGRÜNDUNG VEREINSARBEIT

Seit dem 1. Januar 1980 ist TRAUM-A-LAND Verein: „Verein zur Entwicklung Alternativer Lebensformen in der Provinz Franken“, wie der Untertitel im vollen Wortlaut heißt.

Das Selbstverständnis des TRAUM-A-LAND-Vereins wird im §2 der Vereinssatzung definiert:

„Zweck des Vereins ist es, über die Entwicklung eines regionalen Kommunikationszusammenhanges von Jugendgruppen in der Provinz Franken die regionale Zusammenarbeit dieser Gruppen anzuregen, die Provinz für die Jugendlichen attraktiver zu gestalten und Selbstorganisationsprozesse zur Verbesserung ihrer Lebenssituation zu fördern.

Der Verein wendet sich gegen alle Maßnahmen, die Jugendliche zur Abwanderung aus unserer Region nötigen und gegen alle Eingriffe, die in ökonomisch-, sozial- und ökologisch-unzumutbarer Weise die Lebensperspektive der Provinzjugendlichen beeinträchtigen. Der Verein fördert alle diejenigen Bestrebungen, deren Ziel es ist, durch organisierte Eigeninitiative die gesellschaftlichen Nachteile der Lebensverhältnisse in der Provinz abzubauen und Alternative Projekte dazu zu entwickeln.

Das geschieht durch die Unterstützung von Selbstverwalteten Jugendhäusern und Jugendzentrums-Initiativen, durch Angebote der Offenen Jugendarbeit, durch Kultur- und Bildungsveranstaltungen, durch die Herausgabe der Regionalzeitung „TRAUM-A-LAND“, durch Unterhaltung eines Regionalzentrums, durch die Förderung der Friedensarbeit in der Region, durch Propagierung und Hilfestellung bei der Erprobung umweltfreundlicher Energietechniken und biologischer Anbaumethoden, sowie bei der Erforschung der Lebensverhältnisse der Provinz.

Der Satzungszweck wird insbesondere durch folgende Maßnahmen verwirklicht:

- Durchführung von Kursen, Seminaren und wissenschaftlichen Veranstaltungen;
- Sammlung wissenschaftlichen Materials;
- Erstellung von Publikationen;

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

- Errichtung, Unterhaltung, Propagierung und Förderung beispielhafter Projekte, die der Förderung der Jugendpflege (Jugendarbeit), der Heimatpflege und – kunde sowie des Umweltschutz-Gedankens dienen.“

Der Verein ist für uns ein Schritt noch stärker und breiter als bisher in der Regionsöffentlichkeit in Erscheinung zu treten und mit unserem Programm politisch wirksam zu werden. Die Vereinsgründung ist für uns ein offensiver Schritt, durch diese Organisation den tatsächlichen TRAUM-A-LAND Zusammenhang auch einzubeziehen (bisher gab es als kontinuierliche Form lediglich die TAL-Redaktion) und somit geschlossener zu werden.

Der TAL-Verein versteht sich als ein Dachverband der momentan in der Region existierenden politischen Gruppen (JZ-Regionalzusammenschluß; Öko-Gruppen-Koordination; Regionalarbeit der Friedensgruppen).

Aus: Trauma-A-Land Nr. 11 (Jan/Feb. 1980)

TRAUM-A-LAND

PROVINZ-ZEITUNG

FÜR FRANKEN-HOHENLOHE

Von der TRAUM-A-LAND-Zeitung zum TRAUM-A-LAND e.V.

TRAUM-A-LAND ist eine alternative Regionalzeitung, die alle zwei Monate erscheint, eine Auflage von 800 Exemplaren hat und zu dem nicht kostendeckenden Preis von 1 DM verkauft wird. Verteilungsgebiet ist die Region Franken (Badisches Frankenland). TRAUM-A-LAND ist aus der regionalen Zusammenarbeit der Jugendzentren in dieser Region heraus entstanden und wird auch von diesen im Wesentlichen getragen (Mitarbeiter, Vertrieb, Leserkreis). Diese Regionalzeitung hat die bisherige Jugendzentrumskoordination inhaltlich weiterentwickelt und stabilisiert, was anhand des regelmäßigen Erscheinens der Zeitung seit März 1978 deutlich wird. Durch den Verkauf bei lokalen und regionalen Festen, durch Berichte in der Lokalpresse über TRAUM-A-LAND-Veranstaltungen (Provinztreffen, Fußballturnier, etc.), durch ein regional verteiltes Vertriebsnetz (Kontaktpersonen) und nicht zuletzt durch die Mitarbeit im BUNDSCHUH (Bürgerinitiative gegen Daimler-Benz-Teststrecke im Raum Boxberg) wurde TRAUM-A-LAND immer stärker bekannt und in der Region zu einem festen Begriff.

Die politische Stärke der TRAUM-A-LAND liegt nicht nur darin, daß sie aus den Jugendzentren heraus entstanden ist und dadurch auch in ihnen eine Basis hat und nicht erst eine suchen muß, sondern auch in ihrer regionalbezogenen Berichterstattung. TRAUM-A-LAND versteht sich nicht als „Scene-Zeitung“, sondern versucht über regional-interessante Schwerpunktthemen (z. B. Provinzverplanung, Landwirtschaft / Alternativer Landbau, Jugendzentrumsbewegung in der Provinz, Landtrip contra Provinzleben?) jeweils spezielle Probleme des Provinzlebens zu verdeutlichen und politische Gruppen, die in den jeweiligen Bereichen arbeiten (z. B. Ökologie-Gruppen; lokale Alternativzeitungen; Jugendzentrumsinitiativen) vorzustellen. Da mit jedem neuen Schwerpunkt auch ein neuer Bereich regionaler Politik (z. B. Militarismus und Anti-Militarismus in der Region; Provinzielle Arbeitswelt) mit den dort aktiven Gruppen (KDV-Gruppen; DGB-Gruppen) erschlossen wird, wird der Wirkungskreis von TRAUM-A-LAND immer größer, da die angesprochenen Gruppen meist weiterhin TRAUM-A-LAND zu ihrem Forum machen, über ihre Aktivitäten berichten und ihre Zusammenarbeit über die Zeitung koordinieren.

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Der TRAUM-A-LAND-Zusammenhang besteht für die Aktiven in den Redaktionssitzungen, die dezentral alle zwei Monate stattfinden (jeweils in einem anderen TRAUM-A-LAND-Stützpunkt in der Region), in der Herstellung und im Vertrieb der Nummer (Handverkauf, Infostände und Selbstdarstellungsveranstaltungen an Orten, an denen die Regionalzeitung noch nicht bekannt ist), in Seminaren (Weiterentwicklung der Zeitung; Provinzverplanung; AKW-Problematik; Alternativer Landbau) und persönlichen Beziehungen (Besuche etc.). Für die anderen Jugendlichen in der Region ist die TRAUM-A-LAND vor allem durch ihren Veranstaltungskalender, durch Rockfeten, das jährliche Regionalfest PROVINZTREFFEN und durch die Entstehung vieler neuer Kontakte (bei gegenseitigen Besuchen, beim regionalen Fußballturnier) interessant.

Über TRAUM-A-LAND hat sich innerhalb von zwei Jahren ein neues informelles Netz von Kontakten in der Region und eine bisher noch nicht dagewesene politische Öffentlichkeit installiert, die für die Entwicklung von politischen Aktivitäten sehr fördernd wirkt und die Provinz keineswegs mehr als hoffnungsloses Hinterland erscheinen läßt. Der Überblick über verstreute Aktivitäten durch die Regionalzeitung und die zunehmende Inanspruchnahme der TRAUM-A-LAND als Koordinationspunkt zeigen, daß es möglich ist, die Provinz durch politische Aktivitäten teilweise zu überwinden, sofern man bereit ist, für dieses Ziel jahrelange Vorarbeit zu leisten.

Unser Ziel: Politische Provinzarbeit

Der Ausgangspunkt des TRAUM-A-LAND-Zusammenhanges war die regionale Jugendzentrenskoordination, die sich über die Zeitung zur Regionalarbeit entwickelte und über Seminare, Themenschwerpunkte der Zeitung und die Mitarbeit im Bundschuh zur Provinzarbeit weiterentwickelte. Wir betreiben mit der Regionalzeitung insofern Provinzarbeit, als wir versuchen die Defizite der Provinz, die die politische Arbeit behindern (Isolation in den Kleinstädten, weiträumige Entfernungen, Anonymität politischer Arbeit) zu überwinden und in unserer politischen Arbeit gezielt auf die bestehenden Provinzverhältnisse eingehen (Thematisierung der politischen Veränderungen auf dem Land etc.). Wir wollen mit der Zeitung nicht den Anschluß an die Scene-Alternativzeitungen suchen und damit den Umzug in die Städte vorbereiten, sondern wollen auf der Basis der Provinz, auf einer teilweisen Akzeptierung der regionalen Bedingungen (was die Voraussetzung dafür ist, überhaupt politisch arbeiten zu können) in die Region hineinwirken und als politische Kraft uns unentbehrlich zu machen. Dadurch daß wir in unserem Selbstorganisationszusammenhang schon mehr Jugendlich organisiert haben und erreichen, wie jede andere politische Gruppierung, haben wir bereits ein Teilziel erreicht.

Wir sind allerdings nicht vermessen zu behaupten, daß die Verteilungszahlen der Zeitung, die Anwesenheit von Jugendlichen auf unseren Veranstaltungen und die

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Mobilisierungsfähigkeit von TRAUM-A-LAND (z. B. bei Bundschuh-Aktionen) allein ein Gradmesser für den politischen Erfolg der Provinzarbeit sein kann. Als Indiz für einen politischen Zusammenhang kann eher der Inhalt der Arbeit und die entstandenen Strukturen gelten, die die Kontinuität des Projektes sichern.

Durch die Regionalzeitung existiert ein Fixpunkt, über den sich ständig neue Beziehungen zu neuen regionalen Kontakten vernetzen. Als es die Zeitung noch nicht gab und wir uns zu Erfahrungsaustausch-Seminaren trafen, war unser großes Problem immer die Frage: Wie soll die weitere Zusammenarbeit aussehen? - Durch TRAUM-A-LAND hat die Weiterarbeit nun einen Rahmen bekommen, der das früher übliche Auseinanderlaufen verhindert und uns einen ständigen Neuanfang (Zusammensuchen von Leuten und Kontaktpersonen) erspart, da wir nun auf einen festen regionalverteilten Mitarbeitstab zurückgreifen können.

Die regionale Konzentration von politisch-aktiven Leuten hat die politische Substanz der Zusammenarbeit verbessert. Das Diskussionsniveau wurde besser, die am Ort oft isolierten Macher erhielten nun durch die neuen Kontakte neue Anregungen, der Erfahrungsaustausch hatte eine breitere Basis bekommen (nicht nur Jugendzentrumskoordination, sondern auch Zusammenarbeit von KDV und Öko-Gruppen) und verhinderte so ein Abschaffen, das bei der ständigen Diskussion von Jugendzentrumsproblemen eingerissen wäre.

Örtliche Basis und Regionalarbeit

Die lokale Basis der TRAUM-A-LAND-Zusammenhangs sind die Jugendzentren und Jugendzentrumsinitiativen in den Kleinstädten der Region. Ohne diese lebendige örtliche Basis kann eine regionale Zusammenarbeit nicht funktionieren, da wir über die Jugendzentren und deren lokale Gegenöffentlichkeit erst in der Lage sind, viel und politisch aktive Jugendliche zu erreichen. Zu Orten ohne politische Szene oder Jugendzentrum besteht kaum Kontakt, ohne politische Szene oder Jugendzentrum besteht kaum Kontakt (höchstens zu vereinzelt politischen Leuten), da es für die politisch interessierten Leute gar kein Sammelbecken gibt man sie ohne lokale Beziehungen auch nicht antreffen kann. Nur auf der Basis der einzelnen Kneipenscenen, der privaten Cliquen und der vermuteten politischen Aktivitäten (ab und zu hört man davon, daß es hier und dort eine politische Arbeitsgruppe geben soll), kann ein örtlicher Kontakt nicht aufgebaut werden. TRAUM-A-LAND hilft gerade den im Schatten der repressiven Provinzöffentlichkeit arbeitenden politischen Gruppen, indem sie ihnen eine Öffentlichkeit zu Gleichgesinnten und Interessierten vermittelt und sie somit nicht der einzigen Veröffentlichungsmöglichkeit, der Provinzpresse, ausliefert. Politische Gruppen in der Provinz brauchen diese Schutzöffentlichkeit, um nicht direkt mit der Kleinstadtöffentlichkeit konfrontiert zu werden, solange sie sich noch nicht genügend stabilisiert haben und diesen Schritt selbst suchen. Die Regionalzeitung kann hier eine wichtige Brückenfunktion haben, indem sie auswärtigen Jugendlichen über die

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Berichterstattung einen Zugang zur lokalen Scene verschafft und der im Provinzdunkel operierenden politischen Gruppen vorort die Gelegenheit gibt, ihre Ziele und Arbeit mitzuteilen und damit neue Kontakt zu erschließen und ihre Isoliertheit zu überwinden.

Die über TRAUM-A-LAND vermittelte alternative Öffentlichkeit (Leserforum, informelle Kontakte, Anlaufstellen, Kontaktpersonen, Hintergrundinformationen etc.) ist für die zarten Ansätze und oft frustrierende Alltagsarbeit politischer Zirkel eine nicht selten lebensnotwendige Bereicherung, zumal in ihr nicht nur die politischen Strukturen gefördert, sondern auch viele anderen Bedürfnisse (bei Seminaren persönliches Kennenlernen; bei Veranstaltungen bessere Freizeitangebote) aufgegriffen werden und die Beziehungen damit nicht abstrakt, sondern lebendig sind.

Durch die regionale Verbreitung der TRAUM-A-LAND ist es möglich, daß auch einzelne politisierte Jugendliche, die auf den Dörfern wohnen, in diesen Zusammenhang miteinbezogen werden. Damit gleicht TRAUM-A-LAND zumindest in dem Punkt aus, daß vereinzelt Aktive aufgrund der Tatsache, daß sie auf dem Dorf leben und nicht in einer Kleinstadtscene verkehren, nicht einfach herausfallen. In den Dörfern selbst ist TRAUM-A-LAND nicht verankert, außer in solchen, in denen über Jugendscenes Kontakte bestehen (ganze Cliques arbeiten in einer Jugendzentrumsinitiative in der benachbarten Kleinstadt mit) oder die politische Ausnahmen sind (z. B. Schwabhausen, als Zentrum des BUNDSCHUH-Widerstandes).

Gegen eine pädagogische Provinz

Die Entstehung unserer Form von Provinzarbeit aus einer regionalen politischen Bewegung heraus gibt uns eine ganz andere Ausgangssituation als bei solchen Provinzarbeits-Projekten, die über pädagogische Profis oder Studenten initiiert wurden. Obwohl auch bei unserem Arbeitseinsatz die Arbeitszeit der Studenten, ihr großstädtisch-erweiterter Horizont eine Rolle gespielt hat, halten wir nichts von dem sich ausweitenden Versuch, die Provinz pädagogisch zu erschließen oder mit einem Gemeinwesenskonzept zu verplanen. Diese Versuche, eine teilweise verklärt wahrgenommene Provinz, der man sich ohne Alltagspräsenz nähert, pädagogisch aufzubereiten und politisch aufzuklären, sind und bleiben Interventionsversuche, die nicht bis an das provinzielle Unterbewusstsein der Bewohner heranreichen und deshalb letztendlich nichts verändern werden. Auch wenn durch den Einfluß von Studenten auf Dorfjugendliche neue Erfahrungen mit der Außenwelt vermittelt werden, auch wenn sich durch solche Fortbildungsprojekte auf dem Land einigen eine neue Welt eröffnet, so werden diese Interventionen immer nur darin münden, wieder einigen Provinzler der Stadt schmackhaft gemacht zu haben und ihre Abwanderung vorprogrammiert zu haben. Soviel solche neuen Kontakte auch auslösen mögen, so sehr sie auch einzelnen Jugendlichen die Augen öffnen und ihre Unzufriedenheit schüren, die Provinz politisch zu öffnen, um auch einmal was anderes mitzukriegen und nicht immer im „hier-ist-nichts-los-Dämmerzustand“ vor sich hin zu leben, so problematisch ist letztlich die

Konsequenz aus dieser Interventionsstrategie, nämlich die Beschleunigung der Abwanderung von politisch-sozialisierten Leuten, die nun erst wirklich dort, wo sie aufgewachsen sind und die Verhältnisse kennen, etwas verändern können. Stattdessen bewirkt diese Fremdintervention nur eine lokale Entfremdung, die durch den über die Stadtkontakte erschlossenen Zugang zu der Stadtszene nun dazu genutzt wird, endgültig abzuhausen.

Nur ein politischer Zusammenhang in der Region selbst kann diese politische Provinzflucht verhindern, sofern ihre Ursache nicht mit den Notwendigkeiten politischer Weiterbildung, sondern mit Problemen persönlicher Identifikation zusammenhängen. Wenn uns das Heimatgeschrei der reaktionären Provinzspießer so stark zu schaffen macht, dann heißt die Konsequenz nicht, ihnen das Land (hier nun mal wörtlich!) zu überlassen und Provinz-(friedhofs)Ruhe wieder herzustellen, sondern sich eine eigene politische Heimat in der Provinz aufzubauen, die versucht, alle die Ausbruchssehnsüchte und hier nicht einlösbaren Bedürfnisse mitzuorganisieren und einen Freiraum bietet, der ein Eigenleben und Experimentieren ermöglicht. Dieser Freiraum muß allerdings erst der Provinz abgetrotzt werden und wird weiter, je stärker die politische Kraft ist, die sich diesen erobert.

Radikale Provinzarbeit bedeutet in der Region verankert zu sein

Das große Plus unserer Provinzarbeit liegt darin, dass wir die Region und Leute seit Jahren kennen und auch über unsere politischen Gegner genau informiert sind. Wenn man jahrelang kontinuierlich politisch in einer Gegend arbeitet, dann ist man bei den Behörden und Parteienvertretern bekannt und kann trotz seiner politisch-außenstehenden Meinung einiges an Erfolgserlebnissen und Anerkennungen verbuchen. Es ist auch ein Ziel von uns, als nicht mehr zu umgehendes politisches Faktum anerkannt zu werden und so – trotz unserer anderen Auffassung – einen festen Stellenwert in der Regionalpolitik einzunehmen. Radikale Politik heißt für uns hier nicht mehr wegdiskutierbar, einfach ausschaltbar und öffentlich diffamierbar zu sein, eben so breit verankert zu sein, dass die ganzen Spießer und Reaktionäre zwar weiterhin schimpfen können, die erreichten Ziele aber nicht mehr gefährden können. Für uns selbst bedeutet dies zwar eine Veränderung in unserem Selbstverständnis von politischer Provinzarbeit (früher erschien stärker der Ausbruch aus der provinziellen Spießergesellschaft und die Provokation der Honoratioren das politische Ziel, während es heute mehr die politische Kontinuität und der Aufbau praktikabler Alternativen ist), aber keinen Verzicht auf unsere anderen Bedürfnisse (Kulturveranstaltungen; Wohn- und Lebensformen). Gerade die Mitarbeit in der Bürgerinitiative BUNDSCHUH hat uns gezeigt, dass wir allein mit Provokation hier in der Provinz nicht weiterkommen und dass Jugendpolitik allein, d. h. die Selbstorganisation unserer Bedürfnisse, eine politische Sackgasse ist, während in den Aktionen zusammen mit der Bevölkerung doch ein viel breiterer Kreis von Leuten erreichbar ist und auch ganz andere Mittel und Möglichkeiten (Beziehungen; Landmaschinen; etc.) eingesetzt werden können, als wir

dies jemals von uns Jugendlichen her gebracht hätten. In den Bürgerinitiativen kann eine sehr starke politische Kraft stecken, wenn ihre Mittel und unsere politische Erfahrungen der Jugendbewegung in der Provinz zusammenkommen und daraus die Aktionen erwachsen. Die Aktionen des BUNDSCHUHS belegen diese These.

Perspektive: Gegen-Institutionalisierung der Alternative

Durch die Umwandlung des TRAUM-A-LAND-Zusammenhanges in einen eingetragenen Verein beginnt ein neuer Abschnitt in der zweijährigen Geschichte von TRAUM-A-LAND: aus der Regionalzeitung hat sich eine politische Organisation und eine Gegen-Institution in unserer Region entwickelt. Die Breite der TRAUM-A-LAND-Arbeit wird in der Programmatik des TRAUM-A-LAND-Vereins, „Verein zur Entwicklung Alternativer Lebensformen in der Provinz Franken“ deutlich:

„Zweck des Vereins ist es, über die Entwicklung eines regionalen Kommunikationszusammenhanges von Jugendgruppen in der Provinz Franken die regionale Zusammenarbeit dieser Gruppen anzuregen, die Provinz für die Jugendlichen attraktiver zu gestalten und Selbstorganisationsprozesse zur Verbesserung ihrer Lebenssituation zu fördern.

Der Verein wendet sich gegen alle Maßnahmen, die Jugendliche zur Abwanderung aus unserer Region nötigen und gegen alle Eingriffe, die in ökonomisch-, sozial- und ökologisch-unzumutbarer Weise die Lebensperspektive der Provinzjugendlichen beeinträchtigen. Der Verein fördert alle diejenigen Bestrebungen, deren Ziel es ist, durch organisierte Eigeninitiative die gesellschaftlichen Nachteile der Lebensverhältnisse in der Provinz abzubauen und Alternative Projekte dazu zu entwickeln.

Das geschieht durch die Unterstützung von Selbstverwalteten Jugendhäusern und Jugendzentrums-Initiativen, durch Angebote der Offenen Jugendarbeit, durch Kultur- und Bildungsveranstaltungen, durch die Herausgabe der Regionalzeitung „TRAUM-A-LAND“, durch Unterhaltung eines Regionalzentrums, durch die Förderung der Friedensarbeit in der Region, durch Propagierung und Hilfestellung bei der Erprobung umweltfreundlicher Energietechniken und biologischer Anbaumethoden, sowie bei der Erforschung der Lebensverhältnisse der Provinz.

Der Satzungszweck wird insbesondere durch folgende Maßnahmen verwirklicht:

- Durchführung von Kursen, Seminaren und wissenschaftlichen Veranstaltungen;
- Sammlung wissenschaftlichen Materials;
- Erstellung von Publikationen;
- Errichtung, Unterhaltung, Propagierung und Förderung beispielhafter Projekte, die der Förderung der Jugendpflege (Jugendarbeit), der Heimatpflege und – kunde sowie des Umweltschutz-Gedankens dienen.“

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Vorteile dieser Vereinsform sind vor allem, die Möglichkeit gegenüber der Lokalpresse (bei Stellungnahmen) und der Provinzöffentlichkeit (z. B. Hallenmiete) in der Autorität eines Vereines ganz anders auftreten zu können (gerade in der Provinz gilt die Vereinsmeierei sehr viel), bei Bündnisgesprächen mit anderen politischen Gruppen als politische Organisation anerkannt zu werden und eventuell auch neue Finanzierungskanäle zu erschließen. Für uns selbst hat die Vereinsform den Vorteil, unsere bisherige Arbeit verbindlicher zu geben, wie sie bisher noch nicht möglich war. Für die Aktiven schafft dieser neue Arbeitsrahmen eine bessere Identifikation als die bisherige lose Form der Zusammenarbeit. Diese Stärkung des inneren Zusammenhalts ist deshalb von großer Bedeutung, weil wir gerade über das Instrument des Vereins noch stärker als bisher öffentlich in der Region in Erscheinung treten wollen (z. B. durch politische Stellungnahmen, Veranstaltungen). In der Auseinandersetzung mit unseren politischen Gegnern kann unser im Verein ausformuliertes Programm und die Vereinsform ein (ge)wichtiges Argument sein, uns nicht einfach übergehen und diskriminieren zu können. Somit ist die Vereinsgründung für uns auch ein Schritt, wieder ein Stück politischen Bodens in der Provinz zu gewinnen, ein politischer Kristallisationspunkt zu werden.

Die Grenzen unserer Arbeit

Der TRAUM-A-LAND-Zusammenhang steht und fällt damit, ob es uns gelingt, neue Leute zu integrieren und die bestehenden Strukturen zu verfestigen. Wir haben bei unserer Arbeit in der Region desöfteren lokale Zusammenbrüche erleben müssen, da bisher aktive Leute weggezogen sind, weil sich an manchen Orten aus der Jugendzentrumsinitiative eine kaputte Szene entwickelt hat, die nur noch privat herumhängt und die regionalen Beziehungen konsumiert, weil durch ein Generationswechsel der Aktiven in einigen Orten alte Kontakte abgerissen sind und erst wieder neue geschaffen werden mussten. Trotz dieser ständigen Verschiebungen innerhalb des regionalen Aktivitätenkreises, konnte unsere Regionalarbeit weiterexistieren, weil sie nicht so unmittelbar von lokalen Stimmungen abhängig ist und für lokal gefrustete Aktive immer noch ein alternatives Arbeitsfeld ist, um sich von den ständigen lokalen Konflikten zu erholen. Für einige Orte in der Region hat sich die Kontinuität unserer Regionalarbeit insofern positiv ausgewirkt, als dass wir durch den regionalen Rückhalt einige Leute ermuntern konnten, am Ort wieder aktiv zu werden, nachdem sie über die Regionalkontakte neue Anregungen gefunden hatten. Die enge Verbindung von persönlicher Freundschaft und politischen Beziehungen (wir machen auch sonst viel zusammen) stärkt unseren Zusammenhalt. In dieser engen Verflechtung liegt aber auch eine Gefahr, nämlich zu einer abgeschlossenen Clique zu werden, sich durch ständiges Zusammensein und Arbeitsüberlastung aufzureiben, seinen Freundeskreis nur auf diesen Aktivitätenkreis zu reduzieren, die Verankerung in den lokalen Initiativen zu verlieren, da die Arbeit im heimischen Jugendhaus vernachlässigt wurde, politisch-inhaltliche Diskussionen bei unseren Seminaren zugunsten des guten

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Zusammensein-Feelings und des Kennenlernens zu neutralisieren und damit nicht mehr weiterzukommen.

Unsere Arbeit ist widersprüchlich, zumal sich freundschaftliche Beziehungen innerhalb des regionalen Zusammenhangs und Zusammenarbeit nicht decken und darin ein Konfliktpotential steckt, weil einmal die persönlichen Beziehungen und ein anderes Mal das politische Weiterkommen (Erstellung der Zeitung, Weiterentwicklung der Regionalen Kontakte etc.) im Mittelpunkt steht und beide Aspekte des öfteren miteinander kollidieren. TRAUM-A-LAND lebt aber nur solange weiter, solange die Beziehungen nicht verarmen, sondern verbessert und auf neue Leute ausgedehnt werden, aber auch solange es gelingt, alte Strukturen zu festigen und neue aufzubauen, damit wir uns politisch nicht auf der Stelle (tot)treten. Beides erfordert viel Kraft, eine Kraft, die wir aus unserer Arbeit selbst gewinnen müssen, denn im Hinterland müssen wir unser politisches Hinterland ständig selbst schaffen.

Fazit

Die hier abgedruckte Selbstdarstellung der TRAUM-A-LAND-Provinzzeitung und des TRAUM-A-LAND e.V. entstand im Herbst 1979 mit Ergänzungen Frühjahr 1980. Ihr Schwerpunkt ist die Beschreibung des Arbeitsfeldes der Regionalzeitung TRAUM-A-LAND mit ihrem politischen Konzept politische Gruppen in der Provinz informell oder praktisch zu vernetzen.

Die Zeitung TRAUM-A-LAND ist nach wie vor das Rückgrat der politischen Provinzarbeit, der Kristallisationspunkt der regionalen Aktivitäten. Den Verein sehen wir mehr als defensives Instrument, langfristige Alternativen anzugehen, während die Regionalzeitung der nach Außen hin aktive Teil (Politische Stellungnahmen, Veranstaltungen, Bundschuh-Mitarbeit etc.) ist.

Konkrete Aktivitäten des Vereins sind z. B. aktuell:

- Eine Werbeaktion für den TAL e. V. mit Info-Veranstaltungen (Dias, Selbstdarstellungs-Diskussion) in Orten der Region;
- Die Vorbereitung einer Fahrrad-Rundfahrt in der Region, auf der Spuren des Bauernkrieges erkundet werden sollen;
- Der Versuch, eine ABM-Maßnahme über den Verein zu erhalten, da die Regionalarbeit längerfristig nur mit einem Hauptamtlichen zu bewerkstelligen ist;
- Der Ansatz durch eine WG der Aktiven bereits eine Teilfunktion des zukünftigen Regionalzentrums wahrzunehmen (Büro, Lager für TAL, Verteiler etc.)
- Der Versuch, längerfristig evtl. im Bereich der Erforschung der Lebensverhältnisse in der Provinz aktiv zu werden und darüber eine Person zu finanzieren (Kontakte mit entsprechenden Institutionen knüpfen).

Diese Aktivitäten stehen in der nächsten Zeit an, werden aber voraussichtlich noch

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

einiges an Arbeit erfordern und auch nicht alle 1980 realisierbar sein.

Wesentlich erscheint bei unserem Ansatz von politischer Arbeit in der Provinz, daß wir uns keineswegs auf ein Alternativprojekt zurückziehen wollen, sondern unsere Alternative langsam parallel zu einer Fortführung der Kontakte in der Region entwickeln wollen. Dies ist nur dann möglich, wenn wir uns teilweise in bürgerlichen Berufen reproduzieren und nicht versuchen, uns mittelfristig über unsere Alternativ-Arbeit über Wasser zu halten.

Aus: Traum-a-Land e.V. (Hrsg.): Dokumentation Traum-A-Land e.V. – Erfahrungen aus einem Jahr Praxis (1980); Das Verhältnis von Regionalzusammenschlüssen und TRAUM-A-LAND e.V.; Die Entwicklung und Perspektive des TAL e.V.; Der Verein als Träger regionaler Jugend(verbands)arbeit; der TAL e.V. als Kristallisationspunkt regionaler Zusammenarbeit. Wertheim 1980, Seite 4 – 10.

ARBEITSFELD BESCHREIBUNG DES TRAUM-A-LAND E.V.

Das Selbstverständnis des Vereins

Der TRAUM-A-LAND e.V. versteht sich als freier Träger der Jugendarbeit. Sein Arbeitsschwerpunkt ist die regionale Jugendverbandsarbeit.

Das Ziel des Vereins ist es, die Abwanderung von Jugendlichen aus ländlichen Räumen durch entsprechende Gegen-Initiative aufzuhalten. Die Aktivitäten des Vereins zielen darauf ab, die Provinz für Jugendliche wieder attraktiv zu machen und Lebensalternativen vorort zu bieten.

Wichtigste Angebote mit diesem Ziel sind:

- Die Förderung der Offenen Jugendarbeit (Einrichtung von Selbstverwalteten Jugendzentren und Jugendclubs)
- Die Betreuung dieser Initiativen im Rahmen einer regionalen Zusammenarbeit
- Die inhaltliche Unterstützung dieser Aktivitäten durch pädagogische Angebote (Seminar-Weiterbildung; gemeinsame Aktivitäten; Veranstaltungen; Projekt-Betreuung etc.)

Der TRAUM-A-LAND e.V. versucht bei allen seinen pädagogischen Maßnahmen, die betreuten Gruppen zu eigener Selbständigkeit zu befähigen. Er versteht seine Unterstützung als Hilfe zur Selbsthilfe und fördert die Autonomie der Gruppen. Seine Hilfsmaßnahmen sollen sich auf die Aufgaben reduzieren, die von ortsgebundenen Jugendgruppen selbst nicht geleistet werden können, z.B. Organisation regionaler Treffen, größerer gemeinsamer Veranstaltungen, Betreuung von Langzeit-Projekten, Unterstützung mit Medien, etc.

Der TRAUM-A-LAND e.V. versteht seine Arbeit als Jugendbildungsarbeit mit dem Ziel Formen ländlicher Gemeinwesenarbeit zu entwickeln, die die unmittelbar betroffenen Bevölkerungsgruppen (Schwerpunkt Jugendliche) befähigt, eigene Interessen zu erkennen und zu organisieren. Die sozialpolitische und pädagogische Initiative des TRAUM-A-LAND e.V. baut in ihrer Arbeit auf das Modell der ländlichen Selbst- und Nachbarschaftshilfe, die der Verein im Bereich der Jugendarbeit weiterzuentwickeln versucht.

Getragen werden die bisherigen Aktivitäten des TRAUM-A-LAND e.V. bisher in der

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Hauptsache durch die Arbeit der Jugendgruppen und die ehrenamtliche Tätigkeit sowie über die Projektfinanzierung durch Stiftungen. Der Hauptlast der Arbeit des Vereins wird bisher durch Spenden, Veranstaltungseinnahmen und Mitgliedsbeiträge getragen.

Aus: Traum-a-Land e.V. (Hrsg.): Dokumentation Traum-A-Land e.V. – Erfahrungen aus einem Jahr Praxis (1980); Das Verhältnis von Regionalzusammenschlüssen und TRAUM-A-LAND e.V.; Die Entwicklung und Perspektive des TAL e.V.; Der Verein als Träger regionaler Jugend(verbands)arbeit; der TAL e.V. als Kristallisationspunkt regionaler Zusammenarbeit. Wertheim 1980, Seite 36.

TRAUM-A-LAND

PROVINZARBEIT – PROVINZLINKE

Was ist eigentlich Provinz? Was meinen wir, wenn wir von Provinz reden?

Provinz ist für uns als politische Leute, die versuchen in Provinz nicht nur privat für uns selbst (als ein Alternativprojekt oder Landkommune) etwas zu verändern, sondern als Leute, die sich in die offizielle Provinzpolitik auf regionaler Basis einmischen (Jugendzentren, Ökologiebewegung etc.), nicht nur eine Kulisse unserer Aktivitäten, sondern ein Bereich, der wesentlich in unsere politische Strategie hineinwirkt, unser Leben hier wesentlich bestimmt und uns in einigen Punkten auch ein entsprechendes provinzspezifisches Verhalten abverlangt.

Dieses Verhalten hat nichts mit Anpassung zu tun, sondern versucht unsere politischen Positionen dadurch zu vermitteln, daß wir uns eben nicht in die gängigen Klischees von Linken, Radikalen, Haschischbrüdern etc. pressen lassen, sondern durch unser Verhalten dokumentieren, daß wir bereit sind, die Provinzrealität mit den Leuten zu teilen und nicht nur ein agitatorisches Interesse an den Leuten haben.

Auf der anderen Seite sind wir nicht so naiv zu glauben, daß durch reines Vorleben eine Veränderung in der Provinz möglich wäre. Dieser Illusion geben sich sehr viele Alternative hin, die damit zufrieden sind oberflächlich mit den Leuten und der Bevölkerung auszukommen, dabei aber völlig übersehen, mit welcher Doppelmoral über sie geredet wird, was die Leute wirklich über sie und ihre Lebensweise meinen. Sie sehen nicht, daß nur über Gespräche noch kein Boden in den Köpfen der Leute gewonnen wurde und diese 'hintenherum' genauso weiterreden wie bisher, auch wenn sie vordergründig zugestimmt haben, weil sie gegenüber der Redekunst der Auswärtigen verunsichert waren und sich nicht bloßstellen wollten.

Wir verfolgen eine andere Strategie: wir wollen die Leute weder einmalig und von Außen agitieren noch in friedlicher und in Wirklichkeit fauler Nachbarschaft mit den Leuten leben, sondern als politisierte Leute, die in der entsprechenden Region groß geworden sind, politisch arbeiten, uns als politische Leute vermitteln. Uns kommt dabei durchaus zugute, daß wir die Leute kennen, die Leute uns über Verwandtschaftsbeziehungen, alte Schul- und Vereinskontakte noch kennen, denn sonst würden wir wahrscheinlich auf völlig verlorenem Posten stehen und total gemieden und geschnitten werden. Unsere Politik basiert auch zu einem Teil auf diesen durch jahrelange Präsenz entwickelten Beziehungen.

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Beziehungen allein aber reichen nicht aus in der Provinz Politik zu machen. Wir mußten uns erst selbst erarbeiten, was für uns sinnvolle Politik ist. Dies haben wir zum Teil über Stadtkontakte, über die radikalen Ausbruchsversuche der Jugendzentrumsbewegung, durch jahrelange Lernprozesse erfahren. Erst in der harten Auseinandersetzung zwischen eigener politischer und persönlicher Emanzipation aus den Provinzverhältnissen heraus und in der Auseinandersetzung mit Möglichkeiten politischer Arbeit in der Provinz ist unser Selbstverständnis von politischer Provinzarbeit entstanden.

Für uns heißt Provinzarbeit zum einen, den eigenen errungenen Stand an politischer Identität zu erhalten (die Subkultur-Freiräume der Jugendbewegung, die Radikalität der Positionen der JZ-Bewegung, die Spontaneität der direkten Aktionen), aber auf der andern Seite durch kontinuierliche Arbeit, Strukturen aufzubauen, die ein Überleben langfristig möglich machen, die die Angst vor politischer Isolation und persönlicher Ohnmacht in der Provinz mildern. In der Provinz sind wir sehr schnell am Ende, wenn Leute abhauen, alte Beziehungen zerbrechen, politische Weiterentwicklungen (neue Arbeitsbereiche) fehlen, denn die Aktiven werden immer älter, ihr Wissensvorsprung wird immer größer, die Notwendigkeit von viel Vermittlungsarbeit immer härter, die Gefahr abzuheben laufend sichtbar, zumal auch innerhalb der Jugendlichen in der Provinz ein immer deutlicher werdender Entpolitisierungsprozess stattfindet und der Begriff von 'Politik', wie wir ihn verstehen (als Veränderung unseres gesamten Lebens- und Arbeitsbereiches) unbekannt ist und 'Politik' immer mit der kaputten 'Partei politik' gleichgesetzt wird.

Unser Zugang zur Bevölkerung erfolgt auch über politische Aktionen. Dabei kommt uns zugute, wenn - wie im Falle der Teststrecke - bereits politische Vorerfahrungen eigenständig gesammelt wurden und dadurch bereits auf politischer Ebene ein Bündnis mit den Bauern und der betroffenen Bevölkerung zustande kam. In breitem Maße wird es uns auf die Dauer nicht gelingen, diese Arbeit gegenüber der Bevölkerung fortzuführen, da dies zu einer Vernachlässigung der eigenen Arbeit (Regionalkontakte unter politischen Leuten) führen würde und die eigenen Strukturen zu Fall bringen würde. Eine Zusammenarbeit mit der Bevölkerung erscheint für uns momentan nur auf der Basis von Bürgerinitiativen oder in der Ausnahmesituation des Wahlkampfes (in der die Aufnahmebereitschaft für politische Dinge breiter ist) möglich zu sein. Würden wir uns nur an der Bevölkerung orientieren, so würden wir uns von unserer eigenen Basis (Jugendbewegung in der Provinz) entfremden und als linke Elite und Einzelkämpfer bis zum völligen Frust weitermachen oder uns allmählich an das politische Niveau der Provinz (Beziehungspolitik, Stellvertreterpolitik) anpassen.

Das Ziel unserer aktuellen Provinzarbeit ist die Vernetzung von allen politischen Leuten und Gruppen in der Provinz (wobei wir auch von den Jusos bis zu den unpolitischen Alternativlingen offen sind) mit der Perspektive politisch zu einer aktionsfähigen Kraft zu werden. Langfristiges Ziel könnte die Entwicklung einer basisdemokratisch-vernetzten Provinzlinken sein, die durch zusammenarbeitende dezentral-verankerte

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

autonome Projektgruppen (Friedensarbeit, Jugendzentren, Ökologiebewegung, Schülerarbeit, Frauenbewegung, Alternativzeitungen, Kulturzentren, Gewerkschaftsgruppen etc.) in vielen Bereichen des Provinzlebens aktiv wären und durch das interne Kommunikationsnetz sich gegenseitig stabilisieren würden. Dieses regionale Rätmodell linker und alternativer Gruppen wäre ein sinnvoller Beitrag, die Provinz als grüne Wüste zu überwinden und aus ihr eine bunte Wiese politischer Vielfalt und Bewegung zu machen.

Der TRAUM-A-LAND e.V. ist der erste wichtige Schritt in diese Richtung, die für uns die beste Lösung zur Verlebendigung der Provinz zu sein scheint. Andere Regionen bedürfen durchaus anderer Formen, weil ihre Entstehungsgeschichte anders ist. Auch hier muß die Eigenart der Provinzen in der Vielfalt der regionalbezogenen Organisationsformen durchschlagen.

Aus: Traum-a-Land e.V. (Hrsg.): Dokumentation Traum-A-Land e.V. – Erfahrungen aus einem Jahr Praxis (1980); Das Verhältnis von Regionalzusammenschlüssen und TRAUM-A-LAND e.V.; Die Entwicklung und Perspektive des TAL e.V.; Der Verein als Träger regionaler Jugend(verbands)arbeit; der TAL e.V. als Kristallisationspunkt regionaler Zusammenarbeit. Wertheim 1980, Seite 17-18.

TRAUM-A-LAND

PROVINZTREFFEN 1980

Das PROVINZTREFFEN 1980 war zweifelsohne das erfolgreichste Provinztreffen bisher. Dieses 3. Provinztreffen kam bei allen Leuten gut an, denn es war rundum viel geboten: ein lückenloses Nachmittagsprogramm am Samstag und Sonntag, ein Abendprogramm mit guten Gruppen (hierbei ist vor allem der Samstag-Abend hervorzuheben als die Main-Tauber-Halle anfang zu flippen) und die optimalen Bedingungen (Zelten, Halle, Fußballplatz etc.) alles an einem Fleck.

Kritik gab es mehr an organisatorischen Punkten wie Toiletten (was vom Veranstalter her besser geplant war, jedoch an der Sturheit des Platzwartes scheiterte), Müllcontainer und Waschgelegenheiten. Diese Mängel hingen auch damit zusammen, dass wir nicht mit soviel Leuten gerechnet hatten (Samstag-Abend: 1500 Leute), Sonntag-Nachmittag sogar noch mehr; in den Zelten haben ca. 700 Leute übernachtet. Dieser Ansturm brachte einerseits eine Ausweitung des Zeltplatzes über die Brücke hinaus mit sich, andererseits Versorgungsengpässe (Getränke, Gegrilltes, Bio-Kost), die durch spontane Nachholaktionen zum Teil ausgeglichen werden konnten.

Wesentlich für das Gelingen des Provinztreffens war, dass:

- die Zahl der aktiven Helfer diesmal größer war,
- dass das Nachmittagsprogramm von uns selbst vorbereitet wurde und nicht nur als Bei-Programm lief, sondern ein eigener Veranstaltungsteil war,
- dass das Programm inhaltlich als gelungen bezeichnet werden kann (sowohl die Musik – vor allem die Zigeuner-Jazz-Band – als auch die Redebeiträge kamen gut an,
- dass die Inhalt der Beiträge nicht ‚aufgesetzt‘ waren, sondern bei den Leuten selbst Diskussionen auslösten (z.B. diskutierte die JZ-Gruppe aus Neustadt/Saale im kleineren Kreis über ‚Legalize‘).

Wichtig für uns von TRAUM-A-LAND war vor allem, dass der Anspruch des Provinztreffens, ein politisches Regionalfest zu sein, eingelöst werden konnte. Das Provinztreffen ist weder zu einem Musik- und Abfahr-Festival abgeglitten, noch von Auswärtigen majorisiert worden. Die Mehrheit der Leute kam aus der Region, auch wenn mit unseren Freunden aus Heidelberg, Stuttgart und Neustadt große Fraktionen überregional angereist waren.

Das Provinztreffen ist der lebendige Beweis dafür, dass es möglich ist, ein Fest so zu organisieren, dass dort nicht nur konsumiert wird, sondern auch Inhalte und neue Erfahrungen vermittelt werden. Die Leute sind durchaus bereit, sich auf solchen Festen

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

auch mit inhaltlichen Fragen zu beschäftigen (KDV, Legalize, Regionale Zusammenarbeit etc.), wenn diese Möglichkeit geboten ist und durch gute Vorbereitung auch anschaulich vermittelt wird (in Lieder, Sketchen, Theaterstücken). Die Form wird dann sowieso nebensächlich, wenn das Interesse an Information groß ist, wie z.B. der Redebeitrag des Bundschuh-Bauern August Ehrly gezeigt hat.

An zwei Punkten gab es im politischen Programm Kontroversen: einmal mit dem Irland-Komitee Heidelberg, das am So-Abend direkt nach Slack Season den Irland-Film zeigen wollte – was für uns nach den Reaktionen im Publikum für sehr aufgesetzt erschien und wir uns für den Film „Alexis Sorbas“ entschieden und mit den Öko-Gruppen in der Region, die nicht in der Lage waren, einen inhaltlichen Beitrag (Bühne) zu liefern und auch im Öko-Zelt für zu wenig Angebot gesorgt hatten. Im Ökobereich blieb alle Arbeit an wenigen hängen. Gelungen war die Ausstellung mit Sonnenkollektoren, Kleinwindrädern und Solarzellen-Kraftwerken. Hier war ständig eine Diskussion im Gange, wenn man am Öko-Zelt vorbeilief.

Als Kritik-Punkt an den Leute fiel uns auf, dass relativ viel Alkohol konsumiert wurde, dass am Sonntag-Abend keine Rücksicht wegen der Lautstärke genommen wurde und die Leute noch um 11 Uhr Musik über die Anlage hören wollten, und dass einige mit der Müllbeseitigung nicht so vertraut waren, zumindest den eigenen Dreck zusammenzutragen. Trotz dieser Kritik sind wir generell mit den Leuten zufrieden gewesen (Aufräumen etc.), was aber letztendlich damit zusammenhing, dass wir uns schon zum Teil kannten und deshalb das Provinztreffen nicht die große Trennung zwischen Machern und Konsumenten aufwies. Hätten wir nicht öfters Leute direkt angesprochen oder Leute aus größeren Gruppen, die wir kannten, angehauen, uns organisatorische zu unterstützen, so wäre alles nicht so gut gelaufen.

Gerade dieses persönliche Verhältnis der Leute untereinander ist für mich ein wesentlicher Unterschied, der das Provinztreffen von anderen Festivals unterscheidet: durch die persönlichen Kontakte zu den Organisatoren wird das Ganze überschaubarer und die Identifikation mit dem Fest und der Arbeit zum Gelingen verbessert.

Dieses besondere Provinztreffen-Feeling geht dann verloren, wenn das Provinztreffen noch größer wird und die Macher dann nur noch für organisatorischen Kram schufteten sollen. Hier liegt eine notwendige Grenze der Provinztreffen. Es geht nicht an, dass die TRAUM-A-LAND-Oberchecker keine Zeit für persönliche Kontakte und für einen inhaltlichen Beitrag haben. Dann ist für sie das Provinztreffen kein Fest mehr.

Diese Überlegung hat Konsequenzen: zum einen wird das Provinztreffen nicht mehr an Pfingsten, sondern zu einem normalen, schulfreien Wochenende im Mai stattfinden. Zum anderen wird es nicht mehr so stark überregional bekannt gemacht, dafür aber in der Region noch stärker geworben. Darüber hinaus muß der Aktiven-Kern, der das Provinztreffen trägt noch vergrößert werden, damit auch die Aktiven ihre Arbeit und ihr Fest genießen können.

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Durch ein gutes inhaltliches Programm soll auch in Zukunft gewährleistet werden, dass das Provinztreffen mehr ist als ein Musikfestival. Wir werden versuchen, noch mehr regionale Gruppen in diese Vorstellungs-Veranstaltungen einzubeziehen.

Für das Musik-Bedürfnis der Leute wollen wir versuchen im Herbst einen Gegenpart zum Provinztreffen, ein sogenanntes Herbsttreffen zu organisieren, das wie eine Rock-Nacht abläuft.

Damit auch weiterhin so durfte Provinztreffen stattfinden können, brauchen wir auch stabile und lebendige Strukturen zwischen den Provinztreffen. Wer uns hierbei unterstützen will und kann, sollte unbedingt dem TRAUM-A-LAND e.V. beitreten und unseren regionalen Zusammenschluß von politischen Leuten und Gruppen stärken.

Aus: Provinztreffen Nr. 3 – 1980. In: Traum-a-land – Provinzzeitung für Franken-Hohenlohe, Nr. 14, Juli & August 1980, S. 20 - 21

TRAUM-A-LAND

SPURENSUCHE ZUM BAUERNKRIEG IN TAUBER-FRANKEN

Radtour 24. bis 31. August 1980

Das Ur-Modell der Projektidee "Auf den Spuren des Bundschuhs - Spuren des Bauernkrieges in der Region Franken" wurde im Sommer 1980 vom "Traum-a-Land e.V." entwickelt. Mit Hilfe der Robert-Bosch-Stiftung, die das Projekt als Modell einer neuartigen heimatkundlichen Jugendbildungsarbeit förderte, konnten vom 24. - 31. August 1980 zwanzig Jugendliche in Begleitung von zwei pädagogischen Betreuern zur Tour antreten. Der Schwerpunkt der Routen lag im Main-Tauber-Kreis mit Ausflügen nach Würzburg und Rothenburg.

Die Jugendlichen kamen zum Großteil aus der Region und waren aufgrund der damals aktuellen Auseinandersetzung um die Daimler-Benz-Teststrecke in Boxberg, die die Erinnerung an den Bauernkrieg durch Namensgebung ("Bundschuh"-Genossenschaft) und die Ausgrabung von Bauernkriegssymbolen (Bundschuhfahne im Wappen, Bauernhaufenkostüme bei den Widerstandsaktionen, Bauernkriegswagenburgen als Trutzburgen gegen den Landaufkauf) wiederbelebte, besonders motiviert, mehr über die Geschichte des Bauernkrieges in ihrer Region zu erfahren. Eine Artikelserie in der Regionalzeitung für Franken-Hohenlohe "Traum-a-Land" über den Bauernkrieg hatte zusätzlich ihre Neugierde geweckt.

Diese günstige Konstellation von vor-motivierten Jugendlichen mit einem konkreten Interesse, Genaueres über regionale Bauernkriegsereignisse zu erfahren und die Chance, dies in Form eines gut ausgestatteten Modellprojektes realisieren zu können, trug wesentlich zum Erfolg dieses Touren-Projektes bei. Die Wahl des Fahrrades als Fortbewegungsmittel entsprang nicht nur einem aktuellen Modetrend (Fahrradfahren als Aktivurlaub), sondern hatte auch einen geschichtsdidaktischen Hintergrund:

"Wir wollten nicht nur deshalb radeln, weil dies die umweltfreundlichste Fortbewegungsmöglichkeit ist und ein wenig Bewegung auch Spaß macht, sondern auch deshalb, um eine neue Wahrnehmung von Landschaft, Entfernungen, Hindernissen, etc. zu bekommen - schließlich waren auch die Bauernhaufen zu Fuß und mit Planwagen unterwegs gewesen.

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Diese Wahrnehmung ist notwendig, wenn wir nicht nur im Auto an den Gedenkstätten des Bauernkrieges vorbeihuschen wollen, sondern uns wirklich Zeit nehmen, diese neu zu entdecken."

Aber nicht nur im bewußten Rückgriff auf historisch einigermaßen authentische Bewegungsformen der Bauernhaufen, sondern auch bei der Erkundung der geschichtlichen Gedenkstätten und Spuren-Orte sollten sinnliche Eindrücke, Anschaulichkeit, Nachvollziehbarkeit, Be-Greifbarkeit (als "Geschichte zum Anfassen"), das "Denk-Mal" (als Denkanstoß, als Fragezeichen der Geschichte) im Mittelpunkt stehen:

"Beispielsweise Würzburg: Es ist konkreter vorstellbar, wo die Bauernhaufen lagen, welche Probleme sie mit der gut befestigten Festung (Rundgang um die Anlage), warum ihre Geschütze nicht ausreichten (Entfernung von Käppele zur Festung), weshalb ihr Sturm scheitern mußte (steilster und bestbefestigster Teil der Marienfestung).

Beispielsweise der Zug des Taubertaler Haufens: Der historische Zug wird nachvollziehbar, die Lagerstätten und strategischen Punkte (Kloster Schäftersheim, Deutschorden-Markelsheim, Schloß Röttingen, Burg Neuhaus) werden bestimmbar. Geographie und Geschichte werden leichter vorstellbar."

Das Prinzip: "Selbst dort gewesen zu sein, selbst gesehen zu haben, eigenständig entdeckt zu haben" war ein Grundmotiv dieser Entdeckungsreise in und durch die eigene Region. Die regionale Spurensicherung, das Aufspüren der vergessenen Geschichte, der verborgenen Schätze, der 'verschollenen' Erinnerung war Teil einer aktiven Wieder- und Neu-Aneignung der Region. Die eigene Region sollte nicht mehr nur in der oberflächlichen Wahrnehmung einer 'langweiligen Provinz', sondern als eine vielschichtige Geschichtslandschaft begriffen werden:

"Diese Intention wurde bei allen Jugendlichen mehr oder weniger nachhaltig erreicht. Drei Jugendliche übernahmen z.B. - durch die Fahrradtour motiviert - im Geschichtsunterricht ein Referat zum Thema 'Bauernkrieg in der Region', und in einer Schulklasse wurde in Zusammenarbeit mit dem Geschichtslehrer die Dia-Serie der Tour gezeigt"

Die Fahrradtour wurde für die Dauer von einer Woche konzipiert und erstmals vom 24. bis zum 31. August 1980 durchgeführt. Insgesamt 20 Jugendliche wollten an der Fahrradtour teilnehmen. Zwei Teamer vom Traum-a-Land e.V. bereiteten die Tour sorgfältig vor (Aktenarbeit, Besuch von kompetenten Gesprächspartnern, Durchführung einer Vor-Tour, Planung eines Vorbereitungsseminars, organisatorische Absprachen etc.) Die Tour selbst wurde in Form von Fotografien und Dias festgehalten sowie in einem abschließenden Bericht dokumentiert und ausgewertet.

1. Tag

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Startpunkt war Wertheim am Main. Erster Zielort: Niklashausen im Taubertal, wo 1476 der "Pfeifer von Niklashausen" gepredigt hatte und mit seinen, noch über die Bauernkriegsforderungen hinausreichenden radikalen Thesen, als zeitlicher Vorläufer des Bauernkrieges teilweise über 40.000 Menschen um sich versammelte. In den Forderungen des "Pfeifers" hieß es u.a.: "Item wenn die Fürsten, geistlich oder weltlich, auch Grafen und Ritter soviel hätten wie der gemeine Mann, so hätten wir alle gleich genug, was dann geschehen soll. Item es kommt dazu, daß die Fürsten und Herrn noch um einen Taglohn müssen arbeiten."

Der Ortschronist von Niklashausen, Franz Flegler, führte die Jugendgruppe durch das Dorf, zeigte die historischen Spuren des Pfeifers in der Kirche, nannte Erinnerungen in Form von Gewannnamen (z.B. "Hirtenhäusle" in Anlehnung an das Wohnhaus des Pfeifers oder "Marketenderwiese" als Lagerstätte der 40.000 Menschen) und erklärte Dokumente in seinem "Pfeifer-Privatmuseum". Auf eigene Faust sichteten danach Jugendliche der Gruppe noch weitere Spuren im Ort: den Pfeifer im Ortswappen (am Rathaus, an der Orientierungstafel, am Kriegerdenkmal) und die Pfeiferstube im Gasthaus Adler.

Noch am gleichen Tag ging es weiter nach Würzburg, wo der Pfeifer 1476 auf dem "Schottenanger" am Fuße der Festung verbrannt wurde. Nur wenige Meter daneben übernachtete die Gruppe in der Jugendherberge, die ein Florian-Geyer-Relief an der Eingangstür aufwies. Nachforschungen vorort ergaben, daß die Jugendherberge während der Nazi-Zeit ein HJ-Heim mit dem Namen "Florian-Geyer-Heim" war und dieses Bildnis von der Geschichtsokkupation und Uminterpretation unter braunen Vorzeichen Zeugnis gab.

2. Tag

Am folgenden Tag stand die Bauernkriegsspurensuche in Würzburg auf dem Programm. Der Aufstieg und die enormen Bastionswälle vermittelten einen sinnlichen Eindruck der militärischen Bedeutung dieser Anlage. Anhand des Stadtmodells von 1525, das sich im Main-Fränkischen Museum befindet, verschaffte sich die Jugendgruppe ein Bild der Festung um diese Zeit und von den Ausmaßen der Stadt Würzburg. Mit diesem Bild im Kopf verglichen die Jugendlichen die baulichen Gegebenheiten der heutigen Festung und differenzierten danch, welche Gebäude und Teile der Befestigungswälle in die für die Gruppe interessante Epoche fielen und welche später erbaut wurden.

An der Stelle, an der am 15. Mai 1525 der vergebliche Versuch zur Erstürmung von "Unserfrauenberg" (wie die Festung Marienberg damals noch hieß) unternommen wurde, lagerte die Gruppe eine Zeit lang und schilderte sich gegenseitig den Verlauf der Bauernkriegsgeschichte in Würzburg (Die Rolle der Festung, die Standorte der Bauernkriegslager in Heidingsfeld und Höchberg, die Rolle der Stadt, etc.).

Danach gings hinunter in die Stadt auf die Suche nach weiteren Anhaltspunkten. Im Rathaus fand sich eine kurze Stadtchronik, ein verblichener grüner Baum an der

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Außenfassade, der an den historischen "Grünen Baum", den Verhandlungsort zwischen Bauern und Bürgern von Würzburg erinnerte. Weitere Verhandlungszentren lagen im "Stachel" (heute das bekannteste Weinlokal in Würzburg) und in dem "Neuen Münster", das der Treffpunkt bei den Verhandlungen von Festungsbesatzung und Belagerern war. An die Zeit des Bauernkrieges erinnerte noch das Wohnhaus von Tilman Riemenschneider, der als Bürgermeister auf Seiten der Bauern stand. Am Abend bestiegen die Jugendlichen das "Käppele", einen Berg gegenüber der Festung gelegen. Dort standen die Geschütze der Bauern, mit denen die Festung beschossen wurde. Dieser Standort gab nochmals einen Gesamtüberblick über Würzburg.

In einer anschließenden Diskussion wurde festgestellt, daß - trotz seiner zentralen geschichtlichen Bedeutung - gerade in Würzburg das Kapitel Bauernkrieg recht unterrepräsentiert sei und an authentischen Spuren kaum etwas zu finden sei. Selbst im Main-Fränkischen Museum sei dieser Zeitraum nur sehr dünn behandelt (lediglich Stadtansichten und Tilmann Riemenschneider-Werke).

3. Tag

Dieser Tag stand ganz im Zeichen des Fahrradsports, denn die lange Fahrtroute nach Rothenburg ob der Tauber verschlang einen Großteil der Zeit. Über Ochsenfurt und Aub (Lager bei der Burg Reichelberg, die kampflos von den Bauern eingenommen wurde) ging es ins Obere Taubertal, von wo aus der Zug des Taubertaler Haufens begann.

4. Tag

Der Vormittag des 27. August gehörte der Spurensuche in Rothenburg. Stationen waren die Schmiedgasse, über die es in der Chronik heißt, daß dort nach der Niederschlagung des Aufstandes "das Blut der Geköpften wie ein Bächlein hinabfloß". Das Krimanalmuseum vermittelte einen Eindruck von mittelalterlichen Foltermethoden, unter denen auch viele verfolgte Bauern zu leiden hatten. Mit der Besteigung des Rathausturmes verschaffte sich die Gruppe einen Überblick über die Stadt, um sich anhand des "lebenden Museums" die freie Reichsstadt Rothenburg zur Zeit des Bauernkrieges vorstellen zu können.

Nach dem Mittagessen ging es tauberabwärts in Richtung Bad Mergentheim. Damit folgte die Gruppe dem historischen Zug des Taubertaler Haufens. Zwischenstationen waren die Orte Röttingen (Hauptlager des Bauernhaufens), Schäftersheim (Zerstörung des Klosters) und Markelsheim (hier wurde der Weinkeller des Deutschordens geplündert).

5. Tag

Am Vormittag suchten die Jugendlichen die Spuren und Orte in Bad Mergentheim auf: Über dem Marktplatzbrunnen wehte 1525 eine Bundschuhfahne; es war aber nicht der heute dort stehende Milchlingsbrunnen, der erst 1546 errichtet wurde. Die Abbildung in

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Wilhelm Zimmermanns "Der große Bauernkrieg", die der Gruppe als Suchvorlage diente und die eine Bundschuh-Fahne auf dem Milchlingsbrunnen zeigt, stimmt also nicht mit der historischen Realität überein. Den zweiten Anhaltspunkt zum Bauernkrieg fand die Jugendgruppe in Form der Kreuzigungsgruppe neben der St. Wolfgang Kapelle. Das Kreuz mußte von der Mergentheimer Bürgerschaft als Sühnekreuz für ihre Beteiligung am Bauernkrieg und für die Zerstörung der Kapelle errichtet werden.

Danach radelte die Gruppe nach Königshofen weiter und besichtigte nachmittags den "Gedenkstein für die Gefallenen des Bauernkrieges" bei Gerlachsheim. Einen zweiten Gedenkstein in Form einer Säule fanden die Jugendlichen an der Tauberbrücke bei Lauda. Auf dieser Brücke wurde der Stadtpfarrer Lienhart Beys mit zwei anderen "Aufrührern" noch am Abend der Schlacht bei Königshofen geköpft. Der Nachmittag gehörte einem Besuch des Heimatmuseums in Lauda, wo sich Teile eines dritten Gedenksteines befinden. Ein Modell der Stadt um 1600 gab Ausschluß über die damalige Siedlungsform. Ein Stich von der Zerstörung der Burg Boxberg durch Truppen des Schwäbischen Bundes unter Befehl des Truchseß von Waldburg im Jahre 1523 verdeutlicht, daß ihm die Gegend bekannt war. Ohne diese Kenntnis der Landschaft wäre sein strategischer Plan der Umgehung der Geschütze der Bauern auf dem Königshofer Turmberg nicht möglich gewesen.

Am Abend stieg die Jugendgruppe auf den Turmberg. Im Wald steht noch der Wachturm, um den die Bauern eine Wagenburg zu ihrem Schutz gruppierten. Allerdings war 1525 der Turmberg unbewaldet. Wesentlich für die Gruppe war der Blick von der Höhe des Turmbergs ins Umpfertal, von dem aus das Heer des Schwäbischen Bundes anmarschierte und der Blick auf den Mehlberg, an dessen Fuß es sich zum Angriff formierte. Anhand einer Schlachtskizze wurde der Verlauf der Geschehnisse rekonstruiert. Oberhalb der Tauber, Richtung Unterbalbach, hatte der Truchseß nach zwei gescheiterten Versuchen die Reiterei übersetzen lassen. Diese konnte dann im Schutze eines dazwischen liegenden Berges - unerreichbar von den Geschützen des Bauernhaufens - die Bauern umgehen und von hinten angreifen und überraschen.

In Königshofen wurde die Kirche besichtigt, in der nach der Schlacht 300 Bauern in Gefangenschaft waren. Einige Straßennamen mit Bezug zum Bauernkrieg (Jörg-Metzler-Straße, Florian-Geyer-Straße) konnten entdeckt werden. Am Schulhaus fiel ein Relief mit dem Thema "Ende des Bauernkrieges" auf, das auf die Schlacht zu Königshofen hinweist. In der Ortschronik im Rathaus wird dieses Ereignis ebenfalls erwähnt.

6. Tag

An diesem Morgen setzte die Jugendgruppe die Fahrt in Richtung Schüpfer Grund fort. Erster Halt war Unterschüpf, wo sich der Neckartal-Odenwälder-Haufen unter der Bundschuhfahne konstituierte. Über Boxberg und dem Seehof als einer Station im Zuge des Bauernhaufens unter Götz von Berlichingen ging es nach Ballenberg, dem Herkunftsort des Jörg Metzler. Einige Straßennamen, die erst nach der

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Ortszusammenlegung mit anderen Dörfern zur Gemeinde Ravenstein angebracht wurden, erinnern an die Tradition dieses Dorfes (Florian-Geyer-Straße, Bundschuhstraße, Götz-von-Berlichingen-Weg). Wichtigster Zielpunkt der Spurensuche war aber das Gasthaus zum Ochsen, das auch heute noch so heißt und in dem Jörg Metzler 1525 Wirt war. Zum Andenken daran besteht eine Metzler-Stube, in der ein Stuhl mit der Inschrift "Jörg Metzler - Ballenberg 1525" existiert. An den Wänden hängen Bilder und Holzschnitte über diese Zeit. Beim Umbau des "Ochsen" in den fünfziger Jahren wurde alte Balken mit Inschriften aus dem Jahre 1525 "unfachmännisch" mitverbaut.

7. Tag

Am Samstag, dem 30. August, wurde dann in Schwabhausen, dem Ort der neuen "Bauernkriegs"-Bewegung und Bürgerinitiative der Bundschuh-Genossenschaft als Widerstandsfaktor gegen die geplante Daimler-Benz-Teststrecke, die Spurensicherung beendet. Über die historischen Spuren war die Gruppe zum aktuellen Bauernkriegsbezug zurückgekehrt.

Am Nachmittag fand eine erste Auswertungsrunde der Tour statt, deren Gesamtbild sich am besten in folgenden Worten einer Teilnehmerin zusammenfassen läßt: "Durch das Fahrradfahren bildete sich ein neues Verhältnis zur Landschaft, denn wir spürten am eigenen Leib jede Steigung, aber auch jede Abfahrt. Außerdem bekam man von der landschaftlichen Schönheit unserer Heimat viel mehr mit, als es beispielsweise mit dem Auto möglich gewesen wäre. Da wir auf unserer Route die Wegstrecken der damaligen Bauernkriegshaufen kreuzten, erhielt man auch eine plastische Vorstellung von den Mühsalen, die die Bauern damals auf sich genommen hatten. (...) Um einmal auf das Thema der Radtour, den Bauernkrieg, einzugehen, so ist mir am meisten aufgefallen, daß diese geschichtliche Vergangenheit wenig gepflegt, ja teilweise auf eine gewisse Art verdrängt wird. (...) Im Nachhinein betrachtet hat mir die Fahrradtour einen großen Wissenszuwachs im Bereich des Bauernkrieges vermittelt, der mir erlaubt, in Diskussionen das Erfahrene an andere weiterzureichen oder dieses Wissen auch in den Geschichtsunterricht der Schule einzubringen. Ebenso bin ich nun fähig, stichhaltig darauf hinzuweisen, wie stiefmütterlich der Bauernkrieg in unserem heutigen Geschichtsbewußtsein behandelt wird und daß es nötig ist, hieran etwas zu verändern."

8. Tag

Am Sonntag kehrten die Jugendlichen per Fahrrad in ihre Heimatorte zurück.

TRAUM-A-LAND

GROSSER RATSCHLAG

Am 6. September 1980 trafen wir uns im Wertheimer Jugendhaus zum 'Großen Ratschlag' über die Arbeitsperspektiven des TRAUM-A-LAND e.V. und des ganzen damit verbundenen Zusammenhanges von Leuten und Gruppen in der Region.

Zum Beginn der Diskussion wurde noch einmal begründet, warum TRAUM-A-LAND Verein wurde. Dieser Schritt war bedingt durch:

- das Anwachsen der Arbeitsbereiche über die Zeitungsarbeit hinaus und die damit gegebene Notwendigkeit einer Form, die alles umfaßt;
- das Bedürfnis die Zeitung juristisch und steuerrechtlich abzusichern;
- die Überlegung, durch den e.V. in der Region offensiver auftreten zu können, z.B. Hallen durch eigene Trägerschaft anzumieten;
- die Möglichkeit neue Finanzierungsquellen zu erschließen, langfristige Ziele (Regionalzentrum) angehen zu können, alternative Arbeitsplätze zu schaffen, förderungswürdig zu werden.

Für die aktiven Leute in der Region hat er e.V. folgende konkreten Vorteile.

- es besteht ein technischer Apparat (Adressiermaschine, Dia-Projektor, Finanzierungs-Netzwerk etc.), der von vielen genutzt werden kann;
- es existieren vielfältige regionale Beziehungen und Vernetzungen, die die Provinz nicht mehr so stark spürbar, sonder überwindbar machen;
- es gibt die Chance, durch die Kontinuität der TAL-Zeitung einen Kreis von interessierten Leuten zu erreichen und damit Öffentlichkeit zu schaffen.

Der TRAUM-A-LAND e.V. versteht sich als ein Bindeglied zwischen den verschiedenen aktiven Gruppen in der Region und versucht die Zusammenarbeit, die vielerorts durch personelle Überschneidungen sowieso existieren, noch durch gezielte Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Bereichen zu verbessern.

Als Arbeitsbereiche des TRAUM-A-LAND-Netzes existieren aktuell: als regionale Koordinationsbereiche (Öko, KDV, Schüler, JZ, TAL-Zeitung) und als Projektgruppen im e.V. überregionale Kontakte zu anderen Provinzprojekten und Arbeitsbereiche Forschung/Geschichte und Heimat-Erkundung.

Zur Rolle des TAL e.V.

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Der Verein hat als formale Struktur kein Eigenleben. Er versteht sich als Anlaufstelle für die politischen Gruppen in der Region, die bei ihren Aktivitäten und Selbstorganisationsprozessen unterstützt werden.

Für viele Leute in der Region ist TAL durch die Zeitung und einzelne Personen, die bei TAL mitmachen, ein Begriff. Der Verein steht eher im Hintergrund und wird lediglich durch einige Aktive verkörpert.

Wesentlich für die Mitarbeit der Leute bei TAL ist ein Interesse an regionaler Arbeit und daraus resultierend ein Bewußtsein von der Notwendigkeit regionaler Zusammenarbeit. Dieses Regionalbewußtsein ist in den einzelnen Arbeitsbereichen noch nicht so stark entwickelt und wird durch die TAL-Aktiven, die in den verschiedenen Bereichen mitarbeiten, vermittelt.

Es reicht nicht aus, nur jeweils in einem Arbeitsbereich (z.B. JZ) Kontakte zu pflegen und Erfahrungen auszutauschen, da sich ansonsten eine Verengung der Sichtweise ergibt. Viele Leute haben auch weiterführende Bedürfnisse und sind nicht nur Jugendzentrist(in). Deshalb ist es wichtig, daß über den TAL e.V. neben diesen regionalen Netzen zwischen gleichgelagerten Gruppen (z.B. Öko) noch eine Verbindung regionaler Art zwischen den einzelnen Projektbereichen vorhanden ist. Diese Zusammenarbeit ist wichtig für die Berichterstattung in der TAL-Zeitung, für die Diskussion breiter interessierender Fragen, sowie für konkrete Unterstützungsmaßnahmen und Aktionsbündnisse.

Der Verein hat damit durchaus die Funktion einer politischen (Selbst)-Organisation, die das ganze Feld der Provinzarbeit versucht abzudecken und ein Verbindungsglied mit vielfältigen Beziehungen und autonomen Arbeitsfeldern (z.B. KDV-Regionalkontakte) ist. Autonome Koordinationsarbeit allein reicht nicht aus. Erst die dezentrale Vernetzung durch den TAL-Zusammenhang hilft den 'Provinzialismus' der einzelnen Arbeitsbereiche zu überwinden und gemeinsame Probleme (z.B. Kreisjugendplan) anzugehen.

Zu den Arbeitsbereichen

Öko-Bereich: Schulungs-Seminare über Gefahren der Atomenergie; Regionalfete; Info-Stände bei Feten und auf der Straße; Film-Ring mit verschiedenen Vorführungen in der Region. Perspektiven: Zusammenarbeit mit der Landjugend suchen; VHS-Kontakte entwickeln; Solaranlage-Modell-Bauen; Seminar zu ökologischem Land- und Gartenbau.

JZ-Bereich: Zweimal im Jahr Treffen in der Region zum Erfahrungsaustausch und Kennenlernen; JZ-Seminar im März 1981. Aktivitäten zur Erstellung eines

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Kreisjugendplanes im Main-Tauber-Kreis (JZ-Berücksichtigung/Forderungen)

Schüler-Bereich: Seminar im September; Regionale Arbeitstreffen; TAL-Nummer 13-Mitarbeit.

Forschung: Dieser Bereich wurde neu eingerichtet. Aktuelle beschäftigt er sich mit Regionalgeschichte (z.Z. Schwerpunkt 'Bauernkrieg') und Ansätze einer neuen Heimatkunde. Konkret wird die Radtour zu den Spuren des Bauernkrieges ausgewertet.

Überregionale Zusammenarbeit: Provinz-Rundbrief; Stadt-Land-Dialog

TAL-Zeitung: Die Zeitung ist der Bereich, der nicht nur von allen anderen getragen wird, sondern auch die meisten Kosten verursacht. Die TAL-Zeitung wird subventioniert, was so nicht mehr tragbar erscheint, da dieses Geld für andere Projekte/Aufgaben fehlt. Die TAL-Zeitung sollte annähernd kostendeckend arbeiten.

Aus: Grosser Ratschlag Traum-A-Land e.V. In: Traum-a-land – Provinzzeitung für Franken-Hohenlohe, Nr. 15, Sept. & Oktober 1980, S. 4 - 5

TRAUM-A-LAND

FRANKEN-HOHENLOHE

REGIONALE KOORDINATION

VON JUGENDZENTREN

Treffen 25. Oktober 1980 in Buchen

Am 25. Oktober 1980 fand zum 2. Mal in diesem Jahr ein JZ-Treffen der Region Franken-Hohenlohe statt. Nachdem im Frühjahr durch ein Seminar der JZ-Zusammenarbeit wieder aktiviert wurde, traf man sich um über die:

- Funktion eines Regionalzusammenschlusses von JZs,
- Zusammenarbeit mit TRAUM-A-LAND zu reden.

Leider war ein Teil der eingeladenen Leute nicht erschienen. So waren Vertreter von Buchen, Adelsheim, Mudau, Miltenberg, Lauda-Königshofen und Wertheim anwesend. Erfreulich war dabei fest zu stellen, dass die Delegation aus Miltenberg gleich mit 8 Leuten angereist war.

Diskussionsergebnisse:

- die Struktur des JZ-Regionalzusammenschlusses sieht so aus, dass er kein fester Zusammenschluß mit eigener Satzung, Konto, etc. ist, sondern von jeder Initiative oder Jugendhaus sollten immer 1-5 Leute bei Seminaren und Treffen anwesend sein und die bestimmen, was gemacht wird.
- Von jedem Seminar und Treffen werden Protokolle angefertigt und an die JZ's verschickt.
- Sinn des JZ-Regionalzusammenschlusses: Erfahrung- und Informationsaustausch, persönliches Kennenlernen, Terminabsprachen, gegenseitige Unterstützung und gemeinsame Aktionen, so wurde zum Beispiel angesprochen eine Fußballliga zu gründen, ein gemeinsames Zeltlager zu veranstalten und eine Fahrradtour von JZ zu JZ zu unternehmen.

Verhältnis zu TRAUM-A-LAND: Die Leute, die früher Bedenken gegen eine Zusammenarbeit mit TRAUM-A-LAND hatten, waren leider nicht da. Die Anwesenden sehen TRAUM-A-LAND als Instrument an:

- TRAUM-A-LAND Provinzzeitung als Öffentlichkeitsorgan für eigene Berichte,

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

- TRAUM-A-LAND e.V. als Finanzierungsquelle (bis jetzt wurden das Frühjahresseminar, Flugblätter und Portokosten finanziert, auch das nächste Seminar im März 1981 wird wieder von TRAUM-A-LAND bezuschusst;
- TRAUM-A-LAND e.V. als Kontakt zu anderen Bereichen (Öko-, Friedensgruppen) zwecks Terminabsprache, Info-Austausch etc.

Am Ende des Treffens in Buchen schaute man sich die Abendschau an, die über die Entwicklung von JZ's in Baden-Württemberg berichtete. Anschließend fuhr man nach Hettingen zum Konzert von Cochise. Insgesamt kann man das Treffen, als guten Anfang zur weiteren Zusammenarbeit der JZ's beurteilen.

TRAUM-A-LAND

PROTOKOLL SEMINAR

Dezember 1980 (5.-7.12.80 in der Klinge Seckach)

TRAUM-A-LAND e.V. - Diskussion

Der TAL e.V. aus der Sicht der Arbeitsbereiche:

- die Arbeitsbereiche haben vom e.V. sehr verschwommene Vorstellungen: für sie besteht TAL aus den aktiven TAL-Personen;
- die Arbeitsbereiche haben an sich nicht mit TAL zu tun und wollen dies auch nicht; ihre Arbeitsprozesse bestimmen sich aus ihrer unmittelbaren Arbeit;
- die Arbeitsbereiche machen Basisarbeit. Sie können ein Grundlagenpotential für die TAL sein, wenn sie besser einbezogen und konkreter angesprochen werden (TAL-Diskussion bei Regionaltreffen und Seminaren). Bisher wurde dieser Aspekt vernachlässigt.
- Die Arbeitsbereiche sind kein stilles Potential der TAL: sie haben ein Eigenleben (Lerntempo, Inhalte, Probleme, Arbeitsziele).
- Das Verhältnis von TAL und Arbeitsbereichen ist noch nicht zusammengewachsen: erst 1980 sind die Regionalzusammenschlüsse fester geworden (Öko; KDV) – ihr Bezug zu TAL ist ungeklärt.
- Die Doppel-Aktiven (TAL und Regionalzusammenschlüsse) können das Verhältnis von TAL und Autonomen Gruppen nicht allein zusammenhalten: sie resignieren nach mehreren Vermittlungsversuchen und trennen beide Bereiche. Sie brauchen Unterstützung vom gesamten TAL-Zusammenhang, z.B. durch eine Info-Veranstaltung von TAL bei einem Regional-Treffen.

Die Borniertheiten der Arbeitsbereiche kann nur überwunden werden, wenn wir auf die Mitglieder dieser Gruppen stärker zugehen und uns mit unseren Zielen konkret vermitteln. Dazu sind Gespräche und auch die anschauliche Dia-Serie dringend notwendig.

Das Ziel dieser Gespräche wird aber nicht sein, die ganzen Arbeitskreise von TAL überzeugen zu können, sondern die Basis von TAL inhaltlich und personell zu verbreitern (neue Mitglieder oder Leute, die die Vernetzung zu anderen Gruppen ('Branchen') halten/tragen).

Es wäre noch genauer zu bestimmen, was TAL-Zusammenhang und TAL e.V. (als

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

graduell verschiedene Stufen) konkret für die Arbeitsbereiche als lokale Gruppe oder Regionalzusammenschluß bedeuten können: - „Warum ist regionale Vernetzung sinnvoll?“ -

Nach dieser Diskussion mit Lernwillen zur Selbstkritik wurde unsere interne Sichtweise des e.V.s diskutiert.

Der TAL e.V. aus unserer Sicht:

Position 1:

Der TAL e.V. ist nicht nur eine formale Hülle oder eine Geldkiste, in die die Gruppen hineingreifen können. Der TAL e.V. muß auch in seiner Vereinsform als Alternativverein erkennbar sein. Der TAL e.V. ist ein politisches Programm mit dem ideellen Anspruch die Provinz durch Vernetzung lebendiger zu machen. Darüberhinaus ein Agitationsprogramm, die Provinz politisch ständig zu verändern. Der TAL e.V. ist damit nicht nur ein Rahmen, sondern auch ein Inhalt. Er ist auch mehr als nur die Addition von Basisgruppen, nämlich ein Ganzes mit Eigenleben und auch eigenen Aktivitäten (Seminare, Veranstaltungen, Projekte).

Position 2:

Der TAL e.V. ist mehr ein Instrument, eine Möglichkeit anders zu arbeiten (Gelder, gegenüber Institutionen auftreten). TAL ist eine Hülle, die von den Aktivitäten der beteiligten Gruppen getragen werden soll. Für die Gruppe selbst ist der TAL e.V. eher etwas Fremdes und Aufgesetztes, das sich für sie meist nur in Form von Geldzuschüssen nützlich macht (z.B. Seminare).

Gegen diese Position wurde argumentiert:

Wenn der TAL e.V. von den Leuten nur funktional gesehen wird, dann ist dies nicht unbedingt ein Fortschritt, sondern auch ein Mangel an Vermittlung. Wenn wir wirklich glaubhaft mit dem e.V. Politik machen wollen, dann müssen wir zu ihm als Form und Inhalt bekennen und ihn als etwas Positives darstellen und nicht nur als notwendiges Übel (um Geld zu bekommen, um uns zu legitimieren). Es besteht ein großer Hang, um den Verein herumzureden und ihn ein wenig zu verleugnen, nach dem Muster, wir brauchen ihn, wollen ihn aber nicht zur Bestimmung unserer Arbeit. Mit dieser Doppelmoral können wir keine positive Identifikation mit dem e.V. herstellen und ehrlicherweise keine(n) bewegen, dort Mitglied zu werden.

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Position 1:

Der Verein ist nicht nur Form. Der e.V. ist ein Stück konkrete Utopie, ein Stück Lebensinhalt und Lebensperspektive, ein Stück politische Power, das nicht einfach austauschbar ist (wie eine Form, ein Instrument). TAL e.V. ist eine Idee der Veränderung, eine Ermutigung, die eine kollektive Form der Diskussion und Entscheidung ermöglicht, Leute zusammenführt und -fügt; - ein Ganzes, das mehr ist als seine Einzelteile und in der Lage ist, neue politische Ebenen zu beschreiten. Aufgrund der Vernetzung entstehen neue Notwendigkeiten, aber auch neue Möglichkeiten. Der Verein ist in dieser Funktion ein „ideeller Gesamtprovinzler“, der eine Kontinuität wahrt, Identifikation schafft, Alternativ-Strukturen entwickelt, den Leuten das politische Überleben sichert, auch wenn lokale Einbrüche passieren.

Die aktive Mitarbeit im TAL e.V. ist der Ausdruck von politischer Weiterentwicklung und Identifikation, ein qualitativer Fortschritt. Die aktiven Traumaländler sind die beste Erklärung für Außenstehende, selbst mitzumachen. Begeisterung läuft über Personen.

Tal e.V. ist durchaus auch ein Anspruch, der nicht gleich nachvollziehbar ist: der moralische Appell, etwas für das Zusammenarbeiten in der Provinz zu tun und von den Beziehungen und Bekanntschaften auch persönlich zu profitieren.

Dies ist weiterreichender als die Vorstellung von TAL e.V. als Selbstbedienungsladen, das nur die Distanz bestätigt, statt zur Auseinandersetzung mit dem TAL e.V. und zur Produktion neuer Ideen zu führen. Letztlich werden damit Konsumhaltungen gefördert, die bei den Jugendhäusern (mit Stadtetat) und (Jugendverbänden (mit Staatsknete) zu verstehen, bei einem Alternativ-Verein aber nicht nachvollziehbar sind. Hier muß ein Unterschied deutlich werden, der nicht deutlich wird, wenn wir ihn nicht selbst klar machen, das Aktiv-Werden als Alternative sichtbar und glaubhaft machen. Dieses Aktiv-Werden wird verstärkt, wenn dahinter ein organisatorischer Rahmen steckt, der als Schutzhülle und Identifikationspunkt fungiert und das Gefühl von Stärke und Geborgenheit vermittelt. Dieses Gefühl kann der e.V. mit seiner positiven Besetztheit einlösen, wenn wir ihn offensiver vertreten und uns nicht bei seiner Erwähnung immer herausreden, Entschuldigungen und Erklärungen versuchen, anstatt ihn als positives Ziel zu erläutern.

TRAUM-A-LAND

INFORMATIONSBLATT

Entstehungsgeschichte des TRAUM-A-LAND e.V.

Seit November 1977 gibt es die regionale Provinzzeitung TRAUM-A-LAND. Seit März 1978 erscheint dieser regionale Alternativzeitung regelmäßig und wurde zu einem wichtigen Knotenpunkt der regionalen Zusammenarbeit zwischen den politischen Gruppen der Region. Als sich im Jahr 1979 diese Zusammenarbeit immer mehr ausweitete und die bisherigen Redaktionstreffen der Zeitungsmacher und Kontaktpersonen der regionalen Arbeitskreise für zu eng erwiesen, wurde beschlossen, die Organisationsform eines Vereins zu wählen.

Der TRAUM-A-LAND e.V. wurde am 1.1.1980 gegründet und ist ein gemeinnütziger Verein.

Ziele des TRAUM-A-LAND e.V.s

Wesentliches Ziel des Vereins ist es, unsere Region durch ein lebendiges Kulturprogramm, durch politische und persönliche Kontakte, durch Zusammenarbeit und Kennenlernen der politischen Selbsthilfegruppen, so attraktiv zu machen, dass die Jugendlichen nicht mehr gezwungen sind, vor lauter Provinz-Frust hier abzuhausen.

Ein wichtiges Rückgrat des Vereins, der sich mehr als eine regionale Koordinationsstelle versteht, sind die regionalen politischen Arbeitskreise (Friedensarbeit-, Schüler-, Jugendzentrum-, Ökologie-Regionalzusammenschlüsse) und die örtlichen Initiativgruppen. Der TRAUM-A-LAND e.V. versucht diese selbstorganisierten Gruppen durch Finanzierung von Seminaren, Subventionen ihrer Arbeit (z.B.) Filmringe), Querkontakten zwischen den einzelnen Arbeitsbereichen, Publikationsmöglichkeiten über die TAL-Regionalzeitung, etc. zu unterstützen. Darüberhinaus macht der Verein von sich aus Angebote (z.B. Fahrrad-Tour zu den Spuren des Bauernkrieges in der Region, Heimatkunde-Projekte) und Veranstaltungen (Seminare und Kulturveranstaltungen).

Die aktuellen Strukturen des Vereins – Mitarbeitsmöglichkeiten - Das TRAUM-A-LAND-Büro

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Die wesentliche Neuerung seit Mai 1981 ist das TRAUM-A-LAND-Büro in Sachsenflur. Durch das Büro ist eine wichtige Anlaufstelle geschaffen worden, über das die regionale Arbeit besser koordiniert werden kann. Das Büro umfasst das Zeitungsbüro, in dem die TRAUM-A-LAND-Provinzzeitung hergestellt wird und in dem die wöchentlichen Büro-Treffen stattfinden und das Vereins-Büro, in dem das heimatkundliche Archiv des Vereins lagert. Durch feste Bürozeiten, in denen der Telefondienst besetzt ist, kann das Büro eine wichtige Informationsstelle sein, über die Veranstaltungen, Aktionen, Termine, etc. vermittelt werden können. Im Büro gibt es einen permanenten Büchertisch, über den sowohl die TAL-Zeitung, als auch andere Literatur (Öko, KDV etc.) erworben werden kann.

Die TRAUM-A-LAND-Zeitung

Die TRAUM-A-LAND-Provinzzeitung ist der wichtigste Faktor in der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins und der mit dem Verein zusammen arbeitenden politischen Gruppen der Region. Die Zeitung wird in monatlichen Redaktionstreffen diskutiert und an einem Wochenende im Büro fertiggestellt (End-Lay-Out-Termin). Die Zeitung ist der Bereich von TAL, bei dem Leute am einfachsten einsteigen können. Es werden laufend noch Aktive, Schreiber, Handverkäufer, regionale Kontaktpersonen etc. gesucht. Auch an Abonnetten aus der Region können wir noch einiges verkraften.

Die TRAUM-A-LAND-Gemeinde

Daß bei uns nicht nur viel gearbeitet wird, sondern auch viel Spaß und Action abläuft, dürfte bei einem Alternativ-Verein logisch sein. Es gibt auch ein Programm für die Aktiven, das bisher einen TAL-Presseball, einen Betriebsausflug zu befreundeten Provinzprojekten, TAL-Stammtische und gemeinsame Fahrten zu anderen Veranstaltungen umfaßt. In nächster Zukunft sind noch eine TAL-Sport-Gemeinde (Fußball- und Volleyballmannschaft) und evtl. Freizeiten / gemeinsamer Urlaub geplant. In einigen Orten, in denen mehrere TAL-Aktive leben, gibt es bereits TAL-Stammtische, die sich regelmäßig treffen. Dies wäre eine Anregung für weitere Aktivitäten.

Die TRAUM-A-LAND-Veranstaltungen

Neben dem allmählich zum Begriff gewordenen PROVINZTREFFEN gibt es noch andere Veranstaltungen, mit denen die dürftige Kulturszene der Region belebt werden soll: die Lange-Rock-Nacht, Kabarett- und Theaterveranstaltungen; aber auch Fahrrad-Touren, Heimatkundliche Spurenprojekte (Erkundung der Geschichte eines Dorfes), Seminare der regionalen Arbeitskreise, Filmvorführungen („Mobiles Provinzokino“) etc. Hier bieten sich vielfältige Mitwirkungsmöglichkeiten an. Es wäre gut, wenn sich eine

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Arbeitsgruppe für die Planung eines alternativen Kulturprogrammes bilden könnte.

Wir brauchen noch mehr Aktive – Viele Helfer

Die große Arbeitspalette des TRAUM-A-LAND e.V. kann nur aufrechterhalten werden, wenn noch mehr Leute als bisher sich aktiv für unseren Verein engagieren. Dies kann in Form von Mitarbeit, durch Mitgliedschaft, Werbung von Mitgliedern, Spenden, Aktionshilfen, Zeitungsverkauf etc. geschehen. Wen dieses Info-Blatt und der Einblick, den er von der Arbeit unseres Vereins gewonnen hat, überzeugt, sollte nicht lange zögen, sondern beitreten und mitmachen, denn wir müssen schon selbst aktiv werden, um die Provinz um uns und in uns zu verändern.

Info-Blatt ca. Sommer 1981

TRAUM-A-LAND

PROVINZTREFFEN 1981

Um es deutlich zu sagen: die folgende Stellungnahme ist privater Natur und keine TAL-offizielle Meinung und gibt Stimmungsbilder und Überlegungen von uns (Rainer und Obelix) wieder.

Das Provinztreffen 1981 war ein Erfolg

Aller – unseres Erachtens nur die Oberfläche streifenden Kritik (zu viele Leute, Müll-Probleme, Saufen, zu laute Musik etc.) zum Trotz – war das Provinztreffen 1981 ein Erfolg nach Innen und Außen. Nach Innen fallen als positive Aspekte auf:

- es gab eine größere Regionalbeteiligung sowohl an politischen Gruppen als auch in Bezug auf Besuch aus der Region.
- Das organisatorische Gerüst ist trotz Dauerbelastung und sehr weniger wirklich voll-aktiver und verantwortlicher Macher im Hintergrund nicht zusammengebrochen.
- Es gab soviel inhaltliches Angebot zu Eigenaktivitäten wie nie zuvor; der Rahmen sich selbst einzubringen war sehr weit gesteckt und wurde vom Veranstalter her eigentlich optimal vorbereitet (wenn es hier und da Einbrüche gab lag dies nicht an der TAL-Organisation, sondern an den Arbeitsbereichen und Besucher-Interessen).
- Das politische Programm des Provinztreffens wurde aufrechterhalten und auch umgesetzt und ein Abgleiten des PT zum Konsumfest oder Provinz-Musik-Festival hat nicht stattgefunden. Der politische Gehalt wurde nicht – wie bei so vielen Festivals an den Rand gedrängt und war in Info-Ständen präsent. Innerhalb des Provinz-Treffens gab es genug politische Programmteile und Selbstdarstellungsmöglichkeiten.
- Entgegen der Kritik an einigen Teilnehmern müssen wir als Leute, die vielleicht einen anderen Überblick haben (als Anlaufpunkt während des PT) dem Großteil der Leute ein Lob aussprechen, denn der Zeltplatz war z. B. sehr gut vom Müll gereinigt und ohne spontane Mithilfe von unbekanntem Helfern (Halle säubern etc.) wären wir selbst längst unter dem Dauerstreß zusammengeklappt.

Nach Außen hin hat uns das Provinztreffen 81 den großen Sprung nach Vorne verschafft: Die Pressebericht-Erstattung war positiv, teilweise sogar überschwänglich und solidarisch-kritisch, überall wird der Veranstalter, das Konzept gelobt und die Aufforderung ausgesprochen, solche Veranstaltungen zu wiederholen und öfters zu versuchen.

Auch wenn wir durch diesen Beifall zwischen und in den Zeilen der Provinzpresse nicht den Maßstab für die Bewertung des Provinztreffens sehen, so ist es unserer Meinung nach fatal, diesen Erfolg (nicht über Anbieterungspolitik, sondern über unsere politische Alternative öffentliche Anerkennung bekommen zu haben) einfach als bedeutungslos abzutun. Das Provinztreffen 1981 hat auch in der Regionalöffentlichkeit gezeigt, wozu wir fähig sind, wie stark die Alternativen sind und dass mit ihnen politisch zu rechnen ist. Der TRAUM-A-LAND e.V. wurde durch dieses Provinztreffen bekannt und zu einem Begriff, was unsere weitere Arbeit durchaus erleichtern kann und dazu beigetragen hat, politischen Boden zu gewinnen. Die politischen Strukturen in der Region allein machen noch nicht den politischen Faktor unserer Arbeit aus. Es muß ein öffentlich wirksames Auftreten hinzukommen.

Trotz Erfolg – Das Ende der Provinztreffen-Ära?

Trotz dieser positiven Entwicklung in und über das Provinztreffen 1981 sind wir der Meinung, 1982 die Tradition der Provinztreffen nicht fortzusetzen, weil uns der Preis der Fortsetzung einer fraglich gewordenen Tradition im Vergleich zur Bedeutung des PT für unsere Jahresarbeit im TAL e.V. zu hoch erscheint.

Das Provinztreffen 1981 hat uns unsere Grenzen (lange Vorbereitungsarbeit) und die Grenzen einer solchen Großveranstaltung deutlich gemacht: ein noch größeres PT (und der Trend geht nach den Vorjahres-Erfahrungen in diese Richtung eines „Vlotho-Effektes“) ist von uns organisatorisch nicht mehr zu bewältigen.

Die lange Vorbereitungszeit hat bereits viele Aktivitäten gebunden und die andere Arbeit extrem belastet; die Bedeutung des PT als Regionalfest der politischen Gruppen droht immer mehr hinter dem Charakter eines Alternativ Rummels und Musik-Festivals unterzugehen; es zeichnen sich Überfremdungstendenzen ab (Alternativ-Jahrmakkt, Umsonst&Draußen-Ansprüche, Festival-Kultur, Scene-Fest), die den Eigencharakter des PT (Workshops, Info-Stände, Schaufenster der regionalen Gruppen, Öffentlichkeit zwischen verschiedenen regionalen Gruppen, Dialogfähigkeit nach Innen und Außen) zu kappen drohen und die Aktiven noch mehr zu Festival-Funktionären machen, ihre Bedürfnisse nach Spaß, Kennenlernen von Leuten etc. zuungunsten einer Arbeit für andere, einer entfremdeten Macher-Rolle umwerfen. Wir sind nicht mehr bereit, uns dermaßen ‚ausbeuten‘ zu lassen, nur noch anderen ihr Konsumfest zu bieten, mit eigenen Bedürfnissen und Ansprüchen auf der Strecke zu bleiben und noch ständig von den Kaputtis & Co. Wegen ‚Profit-Treffen‘, Kommerz-Fest oder Null-Tarif-Einlaß nicht nur angemacht, sondern auch noch mit Schlägertrupps und Rollkommandos konfrontiert zu werden. Die Wertheimer Vorkommnisse von Samstag-Nacht haben unsere Entscheidung, das Provinztreffen 1982 abzusetzen, beschleunigt.

Großveranstaltungen wie das PT erscheinen uns zurzeit nicht sinnvoll, um die TAL-

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Arbeit und die Strukturen unter den politischen Gruppen in der Region zu verbessern, da sie mehr Energie binden, als uns langfristig weiterzubringen. Sowohl ökonomische, als auch vom Arbeitsaufwand her sind die PT im aktuellen Stadium vorwärtsbringend. Schade ist, dass durch den Wegfall des PT ein wichtiger Treffpunkt und ein großes Regionalfest für die vielen anonymen TAL-Sympathisanten in der Region wegfällt; unsere Entscheidung gegen das PT bedeutet allerdings kein Votum gegen die Inhalte des PT: das TAL-Kulturangebot wird fortgesetzt nur über das Jahr verteilt in kleineren dezentralen Veranstaltungen.

Wir wollen versuchen das Provinztreffen 1982 durch ein Jahresprogramm zu ersetzen und eventuell 1983 wieder mit einem neuen Konzept ein regionales Provinztreffen zu beginnen, mit neuen und verstärkten Regionalkontakten und neuen Aktiven-Strukturen neu zu beginnen, von unten und vorne anzufangen.

Unsere Alternativen in Stichworten

- Verbesserung des Kulturangebotes und der TAL-Veranstaltungen; gedacht sind: Folkfete, Kabarett- und Theaterveranstaltungen, Provinz-Film-Festival, Rock-Nacht etc.
- Mitarbeit bei regionalen Aktionen (Zeltlager, Mitwirkungen bei dezentralen, regionalen Festen durch Info-Tisch, Workshops, Info-Zelt, Siebdruck, Spiele etc.)
- Vermehrte Eigenveranstaltungen für die Aktiven von TAL (Kennenlernen von Leuten über TAL-Sportgemeinde, Freizeiten, Urlaubplanung, TAL-Stammtische, verbesserte Büro-Treffen, TAL-Kulturverein).
- Verbesserung der Zeitungsarbeit (Lay-Out, Inhalt; Vertrieb)
- Mehr Freizeit für Aktive! Verbindung von Leben und Politik, Spaß und Arbeit, Gefühlen und Kampf, Kontinuität und Aktion.

Rainer und Obelix

Aus: Der sehr lange Weg zur Selbstbestimmung. In: Traum-a-land – Provinzzeitung für Franken-Hohenlohe, Nr. 20, Juli & August 1981, S. 10 - 11

TRAUM-A-LAND

PROVINZ-FILM-FESTIVAL

Wertheim und Erlenbach/Main 10. bis 13.12.1981

Vom 10.-13. Dezember 1981 (Donnerstag bis Sonntag) findet in Wertheim (Roxy 1) und in Erlenbach (Passage-Kino) ein PROVINZ-FILM-FESTIVAL statt. Der Name PROVINZ-FILM-FESTIVAL versteht sich doppelt: einmal als ein Festival in der Provinz, Provinzkinos, zum anderen ein Festival mit und über Filme zum Thema Land/Provinz. In diesem PROVINZ-FILM-FESTIVAL soll einmal versucht werden, Provinzfilme, Filme, die sich kritisch mit dem Landleben auseinandersetzen vorzustellen und zwar in der Provinz selbst und nicht in irgendeinem Großstadt- oder Scene-Kino. Inwiefern das gelingt, die Zuschauer sich wieder erkennen und dennoch genügend Distanz zu den Filminhalten besitzen, um deren Anspielungen und Aussagen zu reflektieren, muß das Festival beweisen.

In jedem Fall stellt dieses PROVINZ-FILM-FESTIVAL einen neuen Versuch dar, Produkt und Ort der Produktion, Filmemacher und Provinzler, Auswärtige und regionale Kinofreunde zusammenzubringen und Erfahrungen auszutauschen.

Zum Veranstalterkreis gehören neben den beiden Kinos auch der TRAUM-A-LAND e.V. und der Provinzarbeitsbereich der AG SPAK (Bundesweiter Zusammenschluß von Projekten in der sozialpolitischen Arbeit, z.B. Jugendzentren etc.). Für unsere Region stellt dieses PROVINZ-FILM-FESTIVAL auch ein Neuanfang dar, da TRAUM-A-LAND bisher noch nicht im Bereich von Film und Kultur tätig war und dieser Bereich auch Neuland erschließt.

Das Programm des Festivals wird die Schwerpunkte Landwirtschaft (Do), Provinz/Kleinstadt (Fr.), Neue Heimatfilme (Sa) und Jugend auf dem Land (So) umfassen. Am Nachmittag soll ein Workshop zu Bauernkriegsfilmen (Fr) angeboten werden und am Samstag eine Podiumsdiskussion über Provinzkinos und Provinzfilme in lockeren Rahmen mit Essen und Folk-Fete stattfinden. Zum besseren Kennenlernen werden Räume im Jugendhaus (entweder noch altes oder bereits neues in der Luisenstraße) hergerichtet.

Durch die bundesweite Ausschreibung und Bekanntmachung dieses PROVINZ-FILM-FESTIVALs werden wahrscheinlich auch einige Auswärtige kommen und eine breitere Publizität angestrebt (Kulturmagazine des Fernsehens). Durch direkte Gesprächsmöglichkeiten mit Filmemachern soll dem Publikum die Gelegenheit zu

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

unmittelbarer Kritik gegeben werden. Über ein sehr unterschiedliches Programm unter dem Übertitel Land-/Provinz-Filme sollen die unterschiedlichen Gruppen (Landwirte, Jugendliche, Lehrer/Schüler über Workshops und Kleinstadt-Bürger (Heimatfilme alter und neuer Machart) angesprochen werden. Eine breite Palette und ein einmaliges Angebot. Es bleibt zu offen, dass es genutzt wird.

Aus: PROVINZ-FILM-FESTIVAL In: Traum-a-land – Provinzzeitung für Franken-Hohenlohe, Nr. 22, Nov. & Dez. 1981, S. 35

TRAUM-A-LAND

PROVINZ-FILM-FESTIVAL

Wertheim und Erlenbach/Main 10. bis 13.12.1981

Wie in der letzten TRAUM-A-LAND angekündigt und durch Plakate und Programme bekanntgemacht, fand vom 10. bis 13.12.1981 in Wertheim und Erlenbach das PROVINZ-FILM-FESTIVAL statt. Hauptaustragungsort war Wertheim. Dort fand bereits am Do-Abend die Eröffnung statt, sowie ein reich gestaltetes Nachmittagsprogramm mit Workshops, Diskussion, Kinder- und Jugendprogramm, Kino-Frühstück und Sonntagmorgen-Vorstellung. In Erlenbach wurde das PFF quasi im Alltag gespielt (als Abendprogramm von Fr. – So.).

Organisatorisch hat alles gut geklappt: alle angekündigten Filme wurden gespielt, Übernachtungsmöglichkeiten gab es im Wertheimer Jugendhaus. Im Kino war das zum PFF eröffnete Cafe Treffpunkt. Nur eines hat nicht geklappt: die Zuschauerresonanz blieb hinter den Erwartungen zurück: nur 350 Leute sahen sich die Filme in beiden Kinos an, davon nur 300 Leute aus der Region. Das ist ein schwaches Ergebnis. Besonders traurig finde ich, dass z.B.:

- zum Bundschuh-Film nicht einmal die Leute aus den Bundschuh-Freundeskreisen erschienen, Leute aus Schwabhausen aber da waren (Am Wetter konnte dies also nicht liegen!),
- bei so wichtigen und interessanten Bauernkriegsfilmen (Thomas Müntzer, Arme Konrad etc.) kaum Leute da waren, obwohl doch angeblich an solchen Themen ein großes Interesse besteht,
- aus dem TRAUM-A-LAND-Zusammenhang so gut wie keine Leute anwesend waren, obwohl dieses PFF eine TRAUM-A-LAND-Veranstaltung war und sie in Wertheim jederzeit für die Tage des Festivals unterbracht werden konnten (für Übernachtungsplätze war ausreichend gesorgt!),
- auch das preisliche Angebot, 16 Filme für 15 DM schien einigen Leuten noch kein Grund, sich einmal ein Wochenende lang mit Kino-Film und Kino-Atmosphäre auseinanderzusetzen. Auch das Rahmenprogramm mit Filmemacher-Diskussionen, Kino-Treff etc. schien nicht zu locken,
- an der Öffentlichkeitsarbeit kann es auch nicht gelegen haben, denn diese war so weit wie noch nie. Selbst die normale Provinzpresse hat die Filmvorschauen täglich mit Kasten abgedruckt.

Genug geschimpft, nun die Konsequenzen: Für mich war das mangelnde Interesse von Leuten aus der Region der eigentliche Frust des PFF, das bis auf das dünne

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Publikumsinteresse ein voller Erfolg war. Für mich zeigt sich daraus, dass Kulturangebote, die über Rockfeten hinausgehen aktuell nur auf Zuschuß-Betrieb-Basis möglich sind, weil zu wenige Leute dafür Interesse haben. Alle Kulturschreier, die immer etwas Neues fordern werden unglaublich, wenn sie bei einem solchen einmaligen Angebot, wie es das PFF dargestellt hat, nicht erscheinen.

Im März 1982 erscheint noch ein PROVINZ-FILM-KATALOG, in dem ausführlich der Verlauf dokumentiert wird. Dies als Hinweis für alle an Filmen Interessierten.

Aus: PROVINZ-FILM-FESTIVAL In: Traum-a-land – Provinzzeitung für Franken-Hohenlohe, Nr. 23, Jan. & Feb. 1982, S. 36

TRAUM-A-LAND

REGIONALZUSAMMENSCHLUSS DER ÖKOLOGIEGRUPPEN

Langsam und recht schweigsam verschied vergangenen Monats der Regionalzusammenschluß der Ökologiegruppen im Raum Main-Tauber / Neckar-Odenwald. Am 4.4.1982 trafen sich, trotz einzeln verschickter Einladungen an alle ehemaligen Mitarbeiter und Aktivisten klägliche sechs Leute im Buchener Jugendhaus um gemeinsam das vorläufige Ende des Ökotreffs zu beschließen. Absehbar war es für uns schon seit längerem gewesen. Schon auf den Treffs, die Herbst / Winter stattfanden, ging die Zahl der sich beteiligenden Leute bzw. Gruppe zurück.

Zum einen war es auf das Auslaufen unserer Film- und Vortragsreihe, an der sich eine Vielzahl von BI's, Öko-Gruppen und die Grünen beteiligten, zurückzuführen. Wohl ein Beweis für einen sehr schwachen Punkt des Ökotreffs, nämlich der rein organisatorische Ablauf. Aktionen wurden geplant, Büchertische aufgefüllt, Finanzen abgecheckt, Filme verteilt, etc., was natürlich sehr wichtig war. Andererseits beschränkte man sich im Laufe der Zeit nur noch auf solche Dinge. Als sich dann die Filme zuende neigten und sich einige ehrenamtliche Obermacker und Büchertischmanager langsam zurückzogen, ging vielen der Sinn für den Ökotreff verloren. Die Versuche dies noch zu ändern, nämlich die Ökotreffs als Diskussionsforum für umweltpolitische Entscheidungen zu nutzen, waren verspätet.

Zum anderen wirkte der Zerfall nach außen, das sich einige Ökogruppen selber auflösten und sich einzelne Leute an der Arbeit im Regionalzusammenschluss nicht beteiligten wollten. Viel Euphorie ging im Laufe der Zeit verloren und man verlor einfach die Lust an der Sache. Gleichzeitig kam die neue Friedensbewegung ins Rollen und auch bei uns in der Region gründeten sich viele neue Initiativen und feste Gruppen, und teilweise mit denselben Leuten, die sich früher in Umweltgruppen engagierten. Sicher bedeutet die neue Friedensbewegung einen großen Fortschritt in der BRD, doch darf man dabei nicht andere, mindestens genauso bedrohende Realitäten aus den Augen verlieren.

Aus: Wieder mal das Ende? In: Traum-a-land – Provinzzeitung für Franken-Hohenlohe, Nr. 25, Mai. & Juni 1982, S. 29

TRAUM-A-LAND

SPURENSUCHE ZUM BAUERNKRIEG IN TAUBER-FRANKEN

Radtour 31. Mai bis 5. Juni 1982

Eine weitere Radtour auf den Spuren des Bauernkrieges, die einer anderen Route folgte, führte der Traum-a-Land e.V. in Zusammenarbeit mit der Kreisjugendpflege Miltenberg in der Zeit vom 31. Mai bis 5. Juni als ein Modell außerschulischer Jugendbildung durch. Ein Vorbereitungstreffen in Miltenberg führt die TeilnehmerInnen in das Thema ein. Los ging es am Pfingstmontag mit dem Treffen der TeilnehmerInnen in Amorbach. Die Rolle Amorbachs im Bauernkrieg wurde als erstes zu entdecken und verstehen versucht. Bedeutung erlangte Amorbach vor allem neben dem Durchzug des Neckartäler-Odenwälder Haufens mit der Abfassung der "Amorbacher Deklaration", die die Forderungen der Bauern in Thesen kleidete. Mit der Abfahrt der Gruppe Richtung Miltenberg folgte man dem historischen Zug des Bauernhaufens. In Miltenberg spielte besonders der damalige Amtskeller Friedrich Weigand eine Rolle, auf der Seite der Bauern stehend, indem er sich an der Abfassung der Amorbacher Erklärung beteiligte. Die Radtour führte danach weiter über die Höhe nach Wertheim, da es 1525 noch keine Maintalstraße gab, da wegen dem unregulierten Flußverlauf und Hochwassergefahren die Verbindungswege immer auf die Berghöhen gelegt wurden.

Am Dienstag wurde die Tour mit dem Besuch von Niklashausen fortgesetzt. Der Dorfchronist Franz Flegler informierte die Jugendlichen über die Umstände der "Niklashauser Fahrt", über den Pfeiferhannes, der 1476 mit seinen Forderungen nach gleichem Recht für alle den Unmut der Fürsten erregte und auf Geheiß des Fürstbischöfes von Würzburg verbrannt wurde. Die dritte Etappe begann mit der Besichtigung der Marienfeste in Würzburg, danach erkundete die Gruppe die politischen und sozialen Verhältnisse (Bürgertum, Handwerker, Weinbergshäcker) der Stadt Würzburg zur Zeit des Bauernkrieges, die Rolle des Bürgertums, die Spannungsverhältnis zwischen der Stadt Würzburg und den oben auf der Festung thronenden und drohenden Fürstbischöfen. Auf der Fahrt nach Röttingen im Taubertal wurde in Ingolstadt, Sulzdorf und Giebelstadt eine aktive Spurensicherung durch die Jugendlichen eingelegt. Die TeilnehmerInnen befragten BewohnerInnen dieser Gemeinden, was sie noch über den Bauernkrieg wußten bzw. welche Rolle ihre jeweiligen Orte damals spielten. Zusätzlich versuchte die Gruppe Spuren (Wappen,

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Namen, usw.) zu entdecken und nach Bedeutungszusammenhängen zu fragen. Schließlich war diese Gegend mit den drei Orten neben der Heimat des Florian Geyers auch Stätte der letzten Niederlage der fränkischen Bauern, da hier der Taubertaler Haufen vernichtend geschlagen wurde.

Tauberabwärts ging es am vorletzten Tag über Weikersheim und Bad Mergentheim nach Königshofen, als Ort der Schlacht vom 2. Juni 1525. Letzter Übernachtungsort war Schwabhausen, um den roten Faden der Bauernkriegsgeschichte in die Gegenwart wieder aufzunehmen.

TRAUM-A-LAND e.V.

DISKUSSIONSBEITRAG

Auf jeden Fall wird momentan gern von einer Krise um/bei TRAUM(A)LAND geredet, einer Identitäts- (wofür oder wogegen und mit wem kämpfen / arbeiten wir künftig) und Finanzkrise.

Mein Artikel versteht sich als Diskussionsbeitrag für den nächsten Aktivenrat (12.9.1982) in Sachsenflur), der aber durchaus mehr Leute als die dort Anwesenden erreichen soll. Werners Artikel in der letzten TAL ist für mich eine zutreffende Beschreibung der gegenwärtigen politischen Situation in unserer Region – TRAUM(A)LAND als ein wichtiger Teil davon ist da natürlich betroffen. Was fehlt, ist eine richtige Analyse, warum es wohl soweit kam – dies kann und will ich hiermit auch nicht leisten.

Ich möchte vielmehr in aller Kürze, aufbauend auf der im Kern – und nur darauf kommt es letztendlich an – richtigen Darstellung in Werners Artikel Konsequenzen aufzeigen, die ich für notwendig ansehe:

TRAUM(A)LAND soll sich auf folgende 4 Bereiche beschränken:

- TRAUM(A)LAND-Zeitung, die ist das Rückgrat des TAL-Zusammenhangs, es ist leicht angeknackst aber nicht gebrochen. Erfreuerlicherweise sind beim gegenwärtigen End-lay-out wieder entschieden mehr Leute als bei den letzten (kein Wunder, mehr als drei sind schnell zusammen).

Es soll ein neuer Redaktionsstamm gebildet werden, überwiegend mit Leuten aus dem Gebiet zwischen TBB – MGH, so dass 2-4 Redaktionssitzungen zwischen den End-lay-outs stattfinden können. Dabei können neue Leute mit einbezogen werden, der Zugang wird erleichtert (ohne Streß wie beim End-lay-out), die laufende Nummer kann in Ruhe kritisiert werden, die künftige Nummer – insbesondere das Schwerpunktthema kann intensiver vorbereitet werden.

Es soll feste Rubriken geben, möglichst mit Verantwortlichen: neben dem Veranstaltungskalender, der Veranstaltungstipp, Buchtipp, Kleinanzeigen, Nachrichtenlese. Das Schwerpunktthema soll intensiver vorbereitet werden (Konzept, Interviews, neue Formen der Gestaltung, Recherchen). Aktuelle, wichtige Themen müssen stärker berücksichtigt werden, als die 365te Selbstdarstellung einer Initiative. Da muß man notfalls rechtzeitig bei Betroffenen nachhaken, interviewen etc. Sicherlich

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

einiges an Mehrarbeit, aber wenn's sich auf mehr Personen verteilt. Die Titelseite muß mit noch mehr Sorgfalt gewählt werden – unter Umständen Veränderung-Verkleinerung der ½-seitigen Verschwendung durch das Emblem.

- Heimatkunde-Bereich. Es sollte sich eine Gruppe konstituieren, die, nachdem sie sich mit unseren eigenen Materialien vertraut gemacht hat, vielfältige Arbeit leisten kann (neben dem bisherigen Schwerpunkt Bauernkrieg, wäre doch auch Revolution von 1848/49, Weimarer Republik-Naziherrschaft, Judenverfolgung, Hexenprozesse als Arbeitsfelder denkbar).

Ich möchte da nicht vorgreifen, doch sollten möglichst, nach einer angemessenen Einarbeitungszeit, auch Arbeitsergebnisse greifbar sein (Artikel für TAL, für die bürgerliche Presse, Broschüren?).

- Kultur-Bereich, Feten. Da müssten wir uns weise auf Finanzierungsfeten beschränken und diese gut durchorganisieren. Fehler wie im ersten Halbjahr, die uns einige Tausend DM gekostet haben, sind nicht mehr drin!

- Einstellung eines Praktikanten: Hilfestellung durch diesen bei größeren politischen Geschehnissen – Aktionen (Z.B. Friedenswoche, Ostermarsch ...)

Aus: Rainer, Diskussionsbeitrag Traumaland e.V. In: Traum-a-land – Provinzzeitung für Franken-Hohenlohe, Nr. 27, Sept. & Okt. 1982, S. 4

TRAUM-A-LAND e.V.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Der Jahresrückblick sieht ziemlich düster aus. Wir stecken sowohl finanziell als auch personell in einer schweren Krise:

- In diesem Jahre blieben bis auf die „Lange Rocknacht“ alle Konzerte ohne Gewinn, was einfach den finanziellen Ruin bedeutet.
- Die Kulturarbeit lief nicht.
- Die Verantwortlichkeit liegt bei sehr wenigen, obwohl versucht wurde dies zu ändern.
- Es gibt immer weniger regionale Gruppen, die politisch aktiv arbeiten (Ende d. Öko-Regionalverbands)
- Die TRAUM(A)LAND-Arbeit war für einige meistens frustrierend (ausgefallene Freizeiten, schlechte Atmosphäre beim Presseball etc.)
- Die Zeitungsgruppe ist ziemlich auseinandergebrochen.
- TRAUM-A-LAND wird nicht mehr von Vielen, sondern nur noch von einigen Aktiven getragen.
- Entpolitisierung.

Konsequenzen:

- Materialsperre: Es werden bis auf weiteres keine Neuanschaffungen mehr gemacht.
- Der Preis der Zeitung wird erhöht.
- Das Büro in Sachsenflur wurde schon um einen Raum verkleinert.
- Es muß eine Vollfinanzierung des Praktikanten erreicht werden.
- Projekte wie der Kalender laufen nicht mehr.
- Veranstaltungen wie der Presseball und das Hornbacher-TAL-Fest finden nicht mehr statt.

Wir beteiligen uns am Ostermarsch 1983 als Mitveranstalter. Wir stellen dazu die Arbeitskraft des Praktikanten als Arbeitskraft zur Verfügung. Bis zum 30. Mai, also nach dem Provinztreffen müssen die rückwärtigen Schulden beglichen sein. Wenn dies nicht geschafft wird und auch kein „positives Feeling“ vorhanden ist, müssen wir uns die Auflösung des Büros in Sachsenflur überlegen. Das soll bei der außerordentlichen Mitgliederversammlung im Juni geschehen.

Aus: Ebbs, TRAUM(A)LAND – Mitgliederversammlung. In: Traum-a-land – Provinzzeitung für Franken-Hohenlohe, Nr. 29, Jan. & Feb. 1983, S. 4-5-

TRAUM-A-LAND

SPURENSUCHE IN LINDELBACH SPURENSUCHE IN MILTENBERG

1982 wurden von der Robert-Bosch-Stiftung zwei weitere Jugendbildungs-Modellprojekte gefördert: Eine **Dorf-Spurensicherung** in Lindelbach und eine **Kleinstadt-Spurensicherung** in Miltenberg.

Spurensuche in Lindelbach:

Lindelbach ist ein Dorf wie jedes andere. Es liegt 8 km von der Zentralgemeinde (Stadt Wertheim) entfernt auf einer Anhöhe. Dieser Ort wurde vom November 1981 bis zum Oktober 1982 durch Jugendliche des Ortes mit Hilfe von pädagogischen Mitarbeitern des TRAUM-A-LAND e.V. „spurengesichert“, d.h. in seiner historischen Entwicklung und in seinen aktuellen Problemen erforscht. Es gilt als Modellprojekt für die Methode einer „Neuen Heimatkunde“, wie sie vom TRAUM-A-LAND e.V. vertreten wird.

Inhalt:

Lindelbacher Bilderbuch – Urgeschichte – Lindelbach im Bauernkrieg 1525 – Der Prophet von Lindelbach – Aus dem Lindelbacher Schulleben – Geschichten von Früher – Lindelbach in den 20er und 30er Jahren – Dialekt-Stück: Die Mähkuh – Lindelbacher Kerwe – Bildervergleich: Ortsbild 1958-1982 – Landwirtschaft im Ort – Jugendleben in Lindelbach. 90 Seiten.

Spurensuche in Miltenberg:

Miltenberg ist eine bekannte Touristenstadt am Main. Daß Miltenberg aber nicht immer die idyllische Kleinstadt der Postkarten war, erfährt man in dem Buch: „Spurensuche in Miltenberg“. Das Projekt fand ebenfalls vom Herbst 1981 – Sommer 1982 statt.

Inhalt:

Methodischer Einstieg – Broschürenfertigung – Stadtrundgang – Die Mainbrücken – Kinovergnügen – Reise nach Ulm – Vom Schwimmen, Rodeln und von Stadtteilfehden – Tanzkurs in Miltenberg – Die Folgen des Dritten Reiches für die Miltenberger – Jugenderziehung – Machtübernahme der Nationalsozialisten in Miltenberg – Juden in Miltenberg – 1939-1945 – Vereinsleben. 68 Seiten.

TRAUM-A-LAND IM ABSCHWUNG?

Wende ohne Ende – Oder Wende = Ende?

Spätestens seit dem 23.4.1983, der Nacht der Rocknacht in Königshofen, die von den Gruppen her ein Top-Angebot war (Geier Sturzflug, Flatsch, Tough Enough) und von der Atmosphäre in der Halle her zweifelsohne die beste Rock-Nacht ist klar: so geht es nicht mehr weiter.

Trotz guter Gruppen, trotz billigem Preis (10 DM-Vorverkauf für drei Spitzengruppen!), trotz dem Angebot von neuen Gruppen (bei den früheren Rocknächten kam immer der Vorwurf, es würden nur die in der Region schon bekannten Gruppen gebracht) hat die Fete für die Aktiven von TRAUM-A-LAND nicht nur viel Arbeit sondern auch einen Verlust von mindestens 2000 DM gebracht. Wenn also selbst so „sichere“ Veranstaltungen wie die Rocknächte, die bisher immer, auch finanziell erfolgreich waren, nun nicht mehr klappen, so ist dies zweifelsohne ein Einschnitt in der bisherigen Planung und Finanzierungsstrategie. Es ist ja ein offenes Geheimnis, dass TRAUM-A-LAND auf Feten-Einnahmen angewiesen ist, um die Fixkosten (Büro, Materialien, Zeitung etc.) zu bezahlen und damit erst einen Rahmen für politische und kulturelle Arbeit in der Region zu schaffen. Im Gegensatz zu anderen Veranstaltern schaffen wir bei TAL dafür, erst richtig schaffen zu können, d.h. Veranstaltungen sind für uns kein Selbstzweck (nur gute Gruppen und ein anspruchsvolles Programm zu bringen), sondern eine notwendige Vorarbeit für alle Arbeiten, selbst dafür, überhaupt solche Veranstaltungen bieten zu können.

Wenn dieses Modell nun nicht mehr in der bisherigen Form funktioniert, so stellt dies die ganze bisherige und vor allem die zukünftige Arbeit in Frage und hat aus der finanziellen Misere heraus Konsequenzen für die gesamt (auch inhaltlich-politische) Arbeit.

An diesem endgültigen Wendepunkt sind wir nun – früher als erwartet – durch die Fete am 23.4. beschleunigt – angekommen, und werden uns über die Konsequenzen auf der bereits im Dezember 1982 für Juni 83 beschlossenen außerordentlichen Mitgliederversammlung unterhalten müssen.

Dieser Diskussion und ihren praktischen Folgen soll in diesem Beitrag in keiner Weise vorgegriffen werden. Der Verlauf wird in der TAL nach dieser außerordentlichen Mitgliederversammlung ausführlich dokumentiert werden.

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Was ich versuchen will, sind bereits seit längerer Zeit sichtbar werdende Trends in der politischen Landschaft in der Region zu skizzieren und daran das „Gerede von einer Wende“ (Veränderung in der politischen Struktur) aufzuhängen.

Die Anfänge des TRAUM-A-LAND e.V.

Als der e.V. am 1.1.1980 ins Leben gerufen wurde, geschah dies aufgrund positiver Veränderungen in den politischen Aktivitäten: aus der Zeitung TAL war ein Aktivenkreis und regionaler politischer Zusammenhang entstanden, der eine breitere Form brauchte und deshalb wurde der TAL e.V. gegründet. Er sollte und war auch ein Kristallisationspunkt in der Region und durch das Büro (ab Mai 1981) ein zentraler Koordinationspunkt (und das nicht nur zur Fetenkoordination, sondern auch als Treffpunkt, Sitzungsort, Infozentrale, Zeitungsproduktionsstelle). Das Büro und die TAL-Zeitung sind das Rückgrat dieser Arbeit, Veranstaltungen eher Vorfeldarbeit, zur Finanzierung dieser Einrichtungen.

Während sich das Büro, auch bedingt durch die Praktikantenstellen organisatorisch stabilisierte und auch Schwankungen im Redaktionsteam aufgefangen wurden (leider allzu oft durch Intervention von Alt-Aktivist*innen, die sich schon zurückgezogen hatten), änderte sich in der Region allerhand.

Wichtige regionale Netze, wie Bundschuh-Freundeskreise, Öko-Regionalzusammenschluß, Jugendzentrums-Regionalzusammenschluß etc. starben dahin und wurden aufgelöst. Der Friedensarbeitskreis auf der Regionalebene sichte ebenfalls dahin, trotz breit vorhandener Friedensarbeitskreise in vielen Orten (aktuell die stärksten Arbeitskreise) und verschlang viel Aktivenenergie. Über diese latente Schwäche täuscht auch nicht der sehr gute Erfolg des Ostermarsches hinweg, der eben ein lang vorbereiteter auf breitem Bündnis erzielter Höhepunkt war.

Parallel zu diesen Auflösungserscheinungen scheiterten Versuche der TAL-Zeitung selbst zu einem Aktivenarbeitskreis zu werden trotz guter Anfänge und Stimmungen. Die Zeitung und ihre Inhalte wurden, was die Regionalpolitik im Sinne der Tagespolitik anging schwächer, weil durch die Auflösung der autonomen politischen Arbeitszusammenhänge wichtige Impulse verloren gingen.

Der Versuch, diese Vereinzelungstendenzen durch erhöhte Aktivität von Seiten der „Zentrale“, d.h. von TAL aus zu stoppen kann als gescheitert bezeichnet werden. Ein Aktivenzeltlager statt Provinztreffen, eine TAL-Zeitungsfete und auch die „Arbeitsplätze“ in den Spurensicherungsprojekten brachten nicht den gewünschten Erfolg. TAL-Ortsgruppen kamen nicht richtig zustande und führten auch zur Verödung, wenn sich in ihnen nur die Leute wieder trafen, die sich auf allen Aktivenebenen sowieso ständig treffen.

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Regionale Arbeit zentral gesteuert kann nicht funktionieren, wenn die Basis dieser Arbeit, die Arbeitskreise vorort und die autonomen, sach- und themenbezogenen regionalen Arbeitskreise selbst darniederliegen. Regionale Arbeit kann nur regionalpolitische Aktivitäten koordinieren (über Veranstaltungen etc.) und ihr z.B. über die TAL-Zeitung Öffentlichkeit verschaffen. Regionale Aktivitäten in Form von TAL-Arbeitskreisen (z.B. Heimatkunde) haben keine Außenwirkung und wollen auch nicht als die politischen Arbeitsfelder gelten (dies zu einem Leserbrief in den letzten TAL-Nummern), sondern verstehen sich als Interessensgruppe von ein paar Leuten, die in dieser Richtung aktiv werden wollen und dazu im TAL-Konzept sehr wohl eine politische Heimat haben.

Der hohe Preis der Kontinuität

Wer in der Provinz politisch etwas erreichen will – so unsere Erfahrung – der muß einen langen Atem haben. Alte Bäume können nicht mehr so leicht verpflanzt werden und Provinzler auch nicht so leicht verändert werden. Und ‚alt‘ werden die Provinzler schon teilweise in jungen Jahren durch die Allmacht der Vorbilder und der Überdosis von Provinz jeden Tag.

Wir haben uns darauf eingestellt, dass nur in der Kontinuität die Chance der Veränderung liegt und deshalb trotz Frust und Streß immer weitergemacht: 31 TAL Provinzzeitungen pflastern unseren langen Marsch in Richtung politische Provinz. Sie pflastern ihn doppelt: als feste Steine zum Auftreten und Vorwärtskommen, aber auch als Pflaster über viele Wunden des Alltags, über verdorrte Träume, Hoffnungen, Bedürfnisse, die dieser Not der Kontinuität geopfert wurden. Diese Verluste kosten Kraft und steigern die Sehnsucht zum Aussteigen aus der „permanenten Nötigung“ des Termingeschäftes (Zeitungsmachen, Verbindlichkeiten). In einer solchen angeschlagenen Situation trifft eine Kritik in Richtung mehr Aktionismus auf einen Körper voller gefangengehaltener Sehnsüchte und verlockt zum „aussteigen“.

Es ist sichtbar und spürbar, dass uns der Schwung nach den 5 Jahren fehlt und durch den Rückgang regionaler Aktivitäten auch keine politische Kraft von „außen“ kommt, um neue Impulse zu vermitteln. Der Gedanke an eine Zäsur, an einem Heraustreten aus dem Teufelskreis der politischen Strategie, ein Schritt zum Ausruhen, Überdenken, Kräfte sammeln, neue Lust zu bekommen, drängt sich auf und wird immer spürbarer. Nur wie diesen Schritt vollziehen, ohne bisheriges völlig aufzugehen und innere Verbindungen zu zerstören? Auch darüber werden wir reden müssen und nicht nur bei der außerordentlichen Mitgliederversammlung.

Veränderungen in der Region

Wenn man die politische Landschaft unserer nicht gerade privilegierten Region in den

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

letzten Jahren betrachtet, so muß man/frau leider einige negative Veränderungen registrieren, die natürlich auch nicht spurlos an TAL vorbeigehen (können). Ich denke da z.B. an den Zusammenbruch der ganzen Jugendzentrumskultur mit ihren positiven, als auch negativen Seiten. Positiv – trotz allem Chaos – war zweifelsohne die Solidarität der Leute untereinander, vorort und in der Region, die sich kannten, besuchten und bei Veranstaltungen immer dabei waren. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl gibt es nicht mehr. Heute ist eher ein reduziertes Bedürfnis festzustellen: die Leute wollen eher Kneipenkultur, Angebote und das alles möglichst billig. Eine Solidarität mit dem Veranstalter gibt es nicht mehr, nur noch das Bestreben zum „Abfahren bei Feten“ und zum „billigen Eintritt“. Dazu ist jedes Mittel recht.

An diesem Punkt scheitert dann auch unser bisher praktiziertes Feten-Finanzierungs-Modell. Ein Überangebot von Konzertveranstaltungen und die harte Konkurrenz unter den kommerziellen Veranstaltern tut ein übriges um die Situation noch zu verschärfen.

Neben dieser Entpolitisierung verstärkt sich auch der Druck der Arbeitslosigkeit in unserer Region: viele Leute haben objektiv weniger Geld und wählen gezielter aus, wohin sie gehen und versuchen vor allem bei politisch-angehauchten Veranstaltungen zu „drücken“, d.h. umsonst reinzukommen, da kommerzielle Veranstalter hier nicht mit sich reden und spaßen lassen. Einmal auf dieser Seite, zum anderen aufgrund der hohen Konzentration von Alternativen, Arbeitslosen und Aussteigern bei TAL (Mitglieder) wird unser finanzieller Spielraum immer geringer: sinkende Einnahmen über Veranstaltungen, bzw. Defizitserien in nie gekanntem Ausmaß und sinkende Mitgliedsbeiträge (Rückstufen auf Arbeitslosen-Tarif, Kündigungen der Mitgliedschaft etc.) zwingen zu radikalen Einschränkungen. Der bisherige „notwendige Apparat“ (Büro + Einrichtungen) erscheint angesichts der hohen Fixkosten kaum mehr haltbar und zu einem „Faß ohne Boden“ zu werden. Da wir über keine notwendigen Aufschwünger (Freunde in der Wirtschaft und Abschreibungsspezialisten) verfügen und sonst kein Wunder zu erwarten ist, scheint sich hier die absolute Grenze unseres politischen Wachstums abzuzeichnen.

Der Rot Streif am Horizont

Abschwung im Frühling trotz allseits herbei geredetem Aufschwung? Auch hier scheint TAL einer Gegenbewegung anzugehören. Zweifelsohne wird es einschneidende Veränderungen geben müssen und dieser Zins an die Verhältnisse entrichtet werden müssen. Die objektiven Tatsachen lassen uns keine Wahl am „dass“, allerdings noch einen kleinen Spielraum am „Wie“. Dieser wird Gegenstand der a.o. Mitgliederversammlung sein.

Nach meiner bisherigen Analyse scheint eine Zäsur angebracht: Eine Bedenk- und Überdenkzeit in der die Arbeit neu strukturiert wird und die neuen Projektideen und Fixpunkte in der Zukunft markiert werden. Für mich zeichnet sich dabei vor allem die

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Schaffung einer politischen, ökonomischen und kulturellen Infrastruktur ab. Ich meine, die Gründung von Wohngemeinschaften (als Zellen zur Fortsetzung der Gespräche und Kontakte), die Schaffung von Läden und Projekten (als Treff-, Anlaufspunkte, Kleinökonomien), die Nutzung von Treffpunkten (Kneipen / Gründung von Kneipe?).

Wir brauchen neue kleine Netze, die nicht nur Koordinationsfunktion haben (wie das TAL-Büro), sondern neue Kerngruppen bilden und Aktivitäten freisetzen und auch ein Minimum an ökonomischen und sozialem Schutz bieten können. Daß dieser Weg sehr hart sein wird, ja existentieller werden wird, als die „Freizeitarbeit“ der TAL ist nicht zu leugnen. Daß ein Verlust von Öffentlichkeit seine Folge sein wird (die Projekte fressen viel Energie; der alte Funktionsrahmen mit Büroöffentlichkeit fehlt) und zu einer Re-Privatisierung und sozialen Ausdifferenzierung (Leute in den Projekten – Leute ohne Arbeit) führen kann, ist nicht ausgeschlossen.

Dennoch scheint diese Perspektive als die „neue Nötigung“ zum Überleben in der Region als Herausforderung bereits angetreten und wir gezwungen uns ihr zu stellen.

Wieviel Wunsch zum Gelingen und Kraft zum Realisieren in diesen Vorhaben steckt, wird die Zukunft zeigen. Daß hier aber weitergedacht und –gemacht werden muß, erscheint offensichtlich, denn keiner von uns, kann sonst mit seiner inneren Unruhe fertig werden, mit der dunklen Provinz, dem Fehlen an Leben. Oder wollen wir wirklich, dass der Letzte das Licht ausknippst?

Aus: Traum-a-land im Abschwung? In: Traum-a-land – Provinzzeitung für Franken-Hohenlohe, Nr. 31, Mai & Juni 1983, S. 4 - 6

TRAUM-A-LAND

PROVINZTREFFEN 1983

Das Provinztreffen aus der Sicht eines Aktivisten

Es begann alles in einer Woche Dauerregen und anschließendem Hochwasser, was uns einige Sorgen bereitete, denn nach dem Misserfolg der Langen-Rock-Nacht in Königshofen (23.4.1983) waren wir sowieso ins Grübeln gekommen. Und dass es eine Konkurrenzveranstaltung am Samstag mit dem Konzert von Ton, Steine, Scherben und Schroeder in der Tauber-Franken-Halle in Königshofen geben wird, war seit Januar klar. Andererseits hatten wir mit dem PROVINZTREFFEN ein Jahr pausiert und wussten nicht, wie sich das auf die Besucher auswirken würde.

Also alles andere als gute Voraussetzungen für das 5. Provinztreffen in Wertheim. Die Woche davor wurde dann zum Arbeitstrip: der Region erforderte neue Pressearbeit; ein Zelt für das Nachmittagsprogramm und zum Übernachten musste besorgt werden. Im Nieselregen hatten wir den Platz präpariert, ein 400 Leute-Zelt aufgestellt und waren gerüstet. Die Tauber blieb glücklicherweise auch in ihrem Bette, sodaß uns von dieser Seite auch keine ‚höhere Gewalt‘ für unser friedliches Fest drohte.

Und dann gings los mit dem Freitagprogramm. Erstaunlich war, dass sich trotz des Wetters und der noch wenigen Zelte abends 900 Leute in der Halle befanden. Davon ca. 300, die am nächsten Tag in Königshofen waren. Nach einigen Schwierigkeiten (Embryo war unvollständig; die Polen hatten wegen Grenzkontrollen 4 Std. Verspätung) ging alles noch gut ab und in der Halle herrschte eine gute Stimmung. Höhepunkt für viele war die Gruppe CRASH aus Polen, die auf dem Provinztreffen ihre Deutschland-Tournee begann.

Am Abend gab es noch Lagerfeuer-Atmosphäre mit Folkliedern der 60er Jahre – während auf dem Platz Ruhe herrschte und nicht wie die Jahre zuvor überall Auto-Anlagen krächzten.

Das Samstag-Programm

Der Samstag begann für viele mit einem kleinen Freudentanz, denn die Sonne kam durch. Der traditionelle Stadtbummel durch Wertheim, mit Einkäufen, Besichtigungen, Cafe-Besuchen) schloß sich an. Das Wertheimer Stadtbild war an diesem Samstag-Morgen noch jugendlicher.

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Das Festplatz-Programm ging schleppend an und an den NEW GAMES nahmen trotz Umzug-Werbung nur 30 Leute teil. Schlagartig lebendig wurde es um 15 Uhr, als die Stuttgarter Theater-Gruppe „Pax an“ spielte. 300 Leute zog dieses gute Aktionstheater an. Sonderbeifall gab es auf offener Scene als mitten im Theater – wie abgestimmt – ein Hubschrauber des BGS über dem Theater im Tiefflug kreiste und bestes Live-Theater lieferte. Die Sonne tat ihr übriges, um den Nachmittag wie im Flug vorbeirauschen zu lassen. Im Anschluß gab es türkische Folklore und Tanz, die begeisterte.

Einen ernsten Charakter hatte das Programm von Walter Moßmann, der im Zelt mitten im Rummel und trotz der Wärme eine eisige Atmosphäre verbreitete. Sein längerer Sprech-Song über Albrecht Pflaum (den in Nicaragua ermordeten deutschen Arzt) ging unter die Haut. Im Zelt herrschte Betroffenheit. Nach einer Zugabe vertagte Walter eine Diskussion auf den Sonntag-Vormittag, wozu er dann aber nicht mehr erschien.

Das Abend-Programm

Gegen Abend wurde es vor der Main-Tauber-Halle immer munterer: neue Leute kamen, stellten ihre Zelte. Der Parkplatz war voll mit Autos und bereits um 19 Uhr waren trotz des tollen Wetters 300 Leute in der Halle. Als dann SCHWOISFUASS anfang, waren es 1500 und ab dem zweiten Lied ging es ab wie sonst nur noch im Rock-Palast. Vor der Bühne dicht gedrängte Leute mit erhobenen klatschenden Händen und das Ganze ständig in Bewegung. Trotz zu lauter Aussteuerung und teilweise unverständlichem Gesang (das lag an dem Schwoisfuß-Mixer!) tobte die Halle. Das ließ nicht nach, als DAS DRITTE OHR spielte. Eine gelungene zweite Abendveranstaltung. Am Lagerfeuer gings es in dieser Nacht nicht ganz so gemütlich wie am Vorabend zu, denn die Fete von der Halle wurde weitergefeiert.

Das Sonntags-Programm

Das Sonntagsprogramm sollte mit einem politischen Frühschoppen eröffnet werden – wurde es auch noch – allerdings eine Stunde später, weil Walter Moßmann nicht erschienen war. In einer Diskussion, die 2 Stunden dauerte, wurden die unterschiedlichen Positionen von Jusos (Christoph Habermann) und Grünen (A. Beckmann, Würzburg) ausgefochten und relativ konzentriert diskutiert. Im Anschluß daran spielten zwei Rockgruppen aus Wertheim und das Nachmittagsprogramm klang langsam aus.

Abschliessende Einschätzung

Mit dem 5. Provinztreffen 1983 ist uns ein Anschluß an die Provinztreffen die Jahre zuvor gelungen und – was positiv zu bewerten ist – ein neues Programm ohne

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Wiederholungen. Nach den Presseberichten und den persönlichen Umfragen, wren die Leute auch gut drauf und zufrieden. Der gute Ruf des PROVINZTREFFENS hat schlechtes Wetter und Konkurrenzveranstaltung unbeschadet überstehen lassen. Die Abstimmung wurde zugunsten des Provinztreffens vollzogen – auch wenn z.B. in Königshofen mit 850 Besucher noch die höchste Besucherzahl bis zu diesem Zeitpunkt bei der Scherben-Tour zu verzeichnen war.

Von Seiten des Aktiven-Teams war noch nie soviel Arbeit zu leisten wie diesmal – aber wurde auch die Arbeit noch nie so gelöst getan wie diesmal. Durch die Einstellung angesichts unserer Finanzlage und Stimmung bei TRAUM-A-LAND nicht zu verlieren, sondern nur etwas gewinnen zu können, wurde jeder in seinem Einsatz beflügelt.

Mit diesem Provinztreffen, das in seiner Ausführung auch ein politischer Erfolg ist, ist es uns gelungen, uns aus eigener Kraft aus dem Sumpf zu ziehen und mit regionalen Mitteln unsere schlechte Situation zu verbessern – was uns wieder Mut gemacht hat. Das Provinztreffen hat seinen unbestreitbaren wichtigen Stellenwert für uns und unsere Arbeit, so dass es 1984 sicher wieder ein Provinztreffen geben wird.

Aus: Provinztreffen. Das Provinztreffen aus der Sicht eines Aktivisten. In: Traum-a-land – Provinzzeitung für Franken-Hohenlohe, Nr. 31, Juli & August 1983, S. 20 - 21

TRAUM-A-LAND

AUSSERORDENTLICHE

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

12. Juni 1983

Cafe Hoffmann, Königshofen

Mit gewohnter Verspätung begann unsere außerordentliche Mitgliederversammlung am 12. Juni im Cafe Hoffmann in Königshofen. Die außerordentliche Mitgliederversammlung war auf der letzten Mitgliederversammlung angesetzt worden, um nach dem Provinztreffen zu sehen, wie es mit TAL weitergehen soll. Wie schon bei der letzten MV im Dezember, ließ die relativ kleine Zahl von nur 23 anwesenden TAL-Mitglieder zu wünschen übrig.

Gemäß der vorgeschlagenen Tagesordnung begann der 1. Vorsitzende Obelix mit der „Einschätzung der gegenwärtigen Lage des Vereins“ und wies noch einmal auf den Artikel „Traum-a-land im Abschwung?“ in der letzten Ausgabe der Zeitung hin, der trotz dem erfolgreichen Provinztreffen Gültigkeit besitze. Durch die Auflösung bzw. dem sanften Entschlafen oder Dahinvegetieren vieler Gruppen und Initiativen, wie Ökogruppen, Bundschuhfreundeskreise, JZ-Bewegung, teilweise Friedensgruppen, usw., wurde TAL seiner Koordinierungs- und Veröffentlichungsfunktion enthoben.

Hinzu kommt noch die bis zum Provinztreffen vorhanden gewesene Finanzmisere, verursacht durch Finanzeinbrüche bei Veranstaltungen wie die Rocknächte, dem Büro, das fast nur noch dazu diente gewinnbringende Veranstaltungen zu organisieren, damit die Miete finanziert werden konnte. Der recht klein gewordene Aktivenkreis mit etwas 10-15 Leuten konnte durch die Arbeit des Praktikanten ausgeglichen werden.

Zu dem Terminzwang, alle zwei Monate die Zeitung zu produzieren, kamen auch noch die Rocknacht und das Provinztreffen, wobei unweigerlich persönliche Bedürfnisse zurückgestellt werden mussten.

Obelix' Schlussfolgerungen aus dieser Einschätzung zum einen waren, das Büro in seiner jetzigen Funktion aufzugeben und zum anderen, eine Pause in der Zeitungsproduktion einzulegen. ...

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Diskussion:

Der von TAL in der Satzung formulierte Anspruch, Gruppen in der Region zu fördern und die Lebensverhältnisse in derselben zu verbessern, konnte nicht erfüllt werden. Deshalb muß die Konzeption überdacht (von ‚denken‘ – nicht ‚überdachen‘) und eine stärkere Eigenfinanzierung durch die Mitglieder angestrebt werden.

Wir sollten keine Großveranstaltungen mehr machen, sondern wieder in politische Veranstaltungen (3 Tornados, Lesungen, Dieter Hildebrand ...) einsteigen.

Das TAL-Standbein ist und bleibt die Zeitung, wobei diese vor allem örtliche Skandale und Probleme aufgreifen sollte. Um dies zu leisten, werden Leute gebraucht, die diese lokalen Probleme hautnah miterleben, also am jeweiligen Ort auch leben.

Wer von den TAL-Leuten arbeitet denn heute noch in einer aktuellen politischen Initiative mit? Die meisten haben sich doch in den „gemütlicheren Teil“ der Provinzarbeit zurückgezogen.

Regionalarbeit bedeutet auch eine Weiterentwicklung für die einzelne Person, weil man sonst im Alltagstrott stecken bleibt. Auch die Heimatkunde hat ihren berechtigten Stellenwert, und zwar durch den Einstieg in die historischen Wurzeln (Bauernkrieg, 1848, Rätebewegung).

Die bisher geäußerte neue Zeitungskonzeption ist eigentlich genau die alte.

TAL soll sich auflösen und stattdessen ein Regionalverband gegründet werden, indem keine Einzelpersonen, sondern verschiedene Gruppen und Initiativen Mitglieder sind. Dabei gäbe es aber große Schwierigkeiten mit Multifunktionären, die in mehreren Verbänden sitzen. Außerdem würde es eine Abhängigkeit von den Spaltungen und Bündnissen innerhalb der einzelnen Gruppen bedeuten.

Eine Auflösung von TAL wäre ein eindeutiger Rückschritt. Das Problem ist eher, wie sich TAL vermitteln lässt: Was ist / was tut TAL?

Wenn man sich die Bundestagswahl ansieht, auch speziell hier im Kreis, hat TAL doch mitversagt. Oder ist es umgekehrt: die Tal-Arbeit spiegelt sich doch zumindest teilweise in guten Ergebnissen der Grünen bei der Bundestagswahl.

TAL ist kein politischer Gewerkschaftsclub, sondern orientiert sich eher an persönlichen Bedürfnissen und Sehnsüchten.

Konsens

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Das TAL-Konzept, ein Koordinierungsangebot für regionale Gruppen zu sein, präsentiert sich nach deren Zusammenbruch als leere Hülle und will und kann auch nicht als Bewegungsverlängerer lokal abgestorbener Bewegungen erhalten, sondern steht und fällt mit den Bewegungen. Aufgrund dessen soll sich TAL von dem Koordinierungsanspruch lösen und zu einer eigenständigen auch politischen Kraft werden, mit einer Auffangfunktion für „bewegungslose Lokalisten“.

Da der Strukturwandel in der Region und auch in TAL selbst nicht automatisch mit einer Auflösung des Vereins verbunden ist, bestand allgemeiner Konsens über die Aufrechterhaltung des Vereins mit einem gewandeltem Selbstverständnis.

Die Zeitung wird bis Dezember eingestellt, da sie in letzter Zeit nur unter enormen Zwängen produziert werden konnten. Die Pause dokumentiert auch, dass es nicht selbstverständlich ist, alle 2 Monate eine neue TAL auf dem Tisch zu haben. Während dieser Zeit sollen durch Infoveranstaltungen an verschiedenen Orten und ein Zeitungsseminar (2.-4. Dez.) eine neue Konzeption ausgearbeitet und neue Mitarbeiter für die Redaktion angesprochen werden. Zwei Konzeptionsvorschläge wurden dazu vorgelegt.

Das TAL-Büro in Sachsenflur wird aufgegeben.

Der TAL-Heimatkundebereich wird Mitglied in der Geschichtswerkstatt (progressive Heimatgeschichtler).

Wir werden den Kulturpreis der Kulturpolitischen Gesellschaft bekommen.

Stark gekürzt & bearbeitet aus: 1. Ausserordentliche Mitglieder verunsicherung ... äh ... versammlung. In: Traum-a-land – Provinzzeitung für Franken-Hohenlohe, Nr. 32, Juli & August 1983, S. 5 - 8

TRAUM-A-LAND

PROVINZ-ZEITUNG

FÜR FRANKEN-HOHENLOHE

REGISTER ALLER

ERSCHIENENEN NUMMERN

Null-Nummer, November 1977. Schwerpunkt: Dokumentation des Medienseminars der Jugendzentrumszusammenschlüsse Franken-Hohenlohe, Unterfranken-Arbeitskreis und Dachverband Heidelberg. Modell Franken-Hohenlohe – Regionales Koordinationsmodell, Manifest der Provinzarbeiter, Selbstdarstellungen von JZ-Initiativen wie Amorbach, Wertheim, Crailsheim, Gerolzhofen, Kitzingen, Neckargemünd, Walldorf, Nussloch. 32 Seiten

Nr. 1, März 1978. Unsere Region im Spiegel der Provinzpresse, Russel-Tribunal, Schulbuch-Politik, KDV, polizeiliche Durchsuchung von Wohngemeinschaften in Mosbach, Selbstdarstellung „Lumpenblättle“ Mosbach, JZ Amorbach. 24 Seiten

Nr. 2, Mai 1978. Lebenssituation von Jugendlichen in der Provinz. Teststrecke Daimler-Benz Schwabhausen/Boxberg, die geplante Vernichtung des Landes, Widerstands-Gedicht, KZ Neckarlager zwischen Neckargerach und Heilbronn. 26 Seiten

Sondernummer zum 1. Provinztreffen, Juni 1978. Selbstdarstellungen der JZ-Inis, Verbände und Alternativzeitungen der Region. 32 Seiten.

Nr. 3, September 1978. Schwerpunkt Teststrecken-Diskussion, Nachlese 1. Provinztreffen, Agrarunruhen in Raum Boxberg – 1848 Bürgerkrieg in Baden, SMV Walldürn, Selbstdarstellung JZ Krautheim, Selbstdarstellung Jugendzeitung für Künzelsau, Gefangenenzeitung JVA Adelsheim. 30 Seiten.

Nr. 4, November 1978. Schwerpunkt: Regionalismus in Franken? Zwölf Artikel von Schwabhausen – Teststreckediskussion, Herbst in Krautheim, Referentenentwurf Kultusministerium BaWü für Jugendhäuser – Diskussion, Selbstdarstellung Motzer, Reichskristallnacht in Bad Mergentheim, 34 Seiten.

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Nr. 5, Januar 1979. Schwerpunkt: Verplante Provinz – Regionalplanung/Provinzverplanung, Geplante Unterentwicklung – Krisenursachen des Ländlichen Raumes. Teststrecke – Bundschuh-Gründung. B 290 Ausbau – Eine Entwicklungsachse bahnt sich ihren Weg. Starkstromleitung. Aufruf der konstruktiv kritischen Jugend Schäfersheim. Jugendzentrumsinitiative Buchen. Zivildienst in Franken-Hohenlohe. 32 Seiten.

Nr. 6, März 1979. Schwerpunkt: Landtrip oder Provinzleben? Politisches Leben in Kleinstädten und auf Dörfern. Alternativ-Projekte. Alternativ-Kneipe. Bundschuh – Teststrecke. Buchbesprechung: Adam Scharrer – Maulwürfe. Regionalismuskussion. 38 Seiten.

Nr. 7, Mai 1979. Schwerpunkt: Jugendzentrumsbewegung in Franken-Hohenlohe. Selbstdarstellung der JZ und JZ-Inis aus Bad Mergentheim, Adelsheim, Buchen, Krautheim, Königshofen, Künzelsau, Schäfersheim, Tauberbischofsheim, Wertheim. 2. Provinztreffen. Teststrecke – Bundschuh. Selbstdarstellung Amorbacher Stadtanzeiger. 40 Seiten.

Nr. 8, Juni 1979. Schwerpunkt: Unsere Region 1969-1979: Modell Basisseminare – Basisseminare in Franken –Hohenlohe – Ausläufer der Schülerbewegung 1973/74; Jugendhausbewegung Bad Mergentheim 1973; Gemeindereform 1970-1972 am Beispiel Königshofen; die KBWehliche Stimme Heilbronn und die schweren Jungs von der CeDeUh – Der Fall Bentin(s) in TBB; Roter Spuk TBB 1970 – Numerus clausus Schülerstreik am Grünwald-Gymnasium; Schülerbewegung 1969-1971 Wertheim Dietrich-Bonhoffer-Gymnasium; Anti-NPD-Demo 1970 Wertheim; Bundschuh-Teststrecke; Jugendzentrumsbewegung in Hardheim. 40 Seiten.

Nr. 9, Sept./Okt. 1979. Schwerpunkt: Frauen in der Provinz, Männer & Macker, Verbändetreffen, KDV und Antimilitarismus.

Nr. 10, November 1979. Schwerpunkt: Landwirtschaft / Alternativen, Bonn-Demo, Fußballturnier.

Nr. 11, Januar 1980. Schwerpunkt: Friedensarbeit in der Provinz, JZ's, Ak Kernenergie Mudau.

Nr. 12, März 1980. Schwerpunkt: Schülerarbeit und Stadt-Land-Dialog, Bürgstadt.

Nr. 13, Mai 1980. Schwerpunkt: Öko-Bewegung, Stadt-Land-Dialog, Friedensaktivitäten, Kulturkampf in der Provinz.

Nr. 14, Juli 1980. Schwerpunkt: Drogen. Provinztreffen, Friedensarbeit, Radtouren. (Als Folge des Schwerpunktes: Drogen-Dokumentation November 1980).

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Nr. 15, September 1980. Schwerpunkt: Wahlen. Fahrrad-Tour, Öko-Film-Ring, Provinzarbeit-Seminar.

Nr. 16, November 1980. Schwerpunkt: Arbeitswelt und Gewerkschaftsarbeit in der Provinz. Friedensmarsch in Walldürn. Öko-Seminar.

Nr. 17, Januar 1981. Schwerpunkt: Jugend in der Provinz. JZ, Friedensseminar, Öko-Bücher und Regionaltreffen, Wintermärchen in Bad Mergentheim.

Nr. 18, März 1981. Schwerpunkt: 3 Jahre Widerstand gegen die Teststrecke. Billigheim-Demo. Brokdorf. KDV, Schülerarbeit.

Nr. 19, Mai 1981. Schwerpunkt Lyrik und Prosa (Literatur). JZ-Bewegung, Club W 71 Weikersheim. Provinztreffen.

Nr. 20, Juli 1981. Kein Schwerpunkt. Provinz-Treffen-Diskussion, Urlaub, Edwin Hoernle. Literatur.

Nr. 21, September 1981. Kein Schwerpunkt. Reiseberichte, Heimatkunde, Florian Geyer, Tilman Riemenschneider. Provinz-Treffen-Diskussion.

Nr. 22, November 1981. Schwerpunkt: Faschismus in der Provinz. Friedenswoche. Provinz-Film-Festival.

Nr. 23, Januar 1982. Schwerpunkt: Ernährung. Friedensarbeit. Startbahn West. Grafenrheinfeld.

Nr. 24, März 1982. Schwerpunkt: Friedensarbeit. Jugendzentrumsbewegung.

Nr. 25, Mai 1982. Schwerpunkt: 25 Nummern TRAUM-A-LAND. Ende Öko-Regionalzusammenhang. Bundschuh-Teststrecke. Keine 380-KV-Freileitung durch den Odenwald. Auf gen Würzburg – Nachtwanderung Spuren Pfeifer von Niklashausen.

Nr. 26, Juli 1982. Schwerpunkt: Leserdiskussionen – Taldiskussion. Vorstellung TRAUM-A-LAND Büro Sachsenflur. Bundschuh-Versammlung. Demo für Menschenrechte Wertheim. Jugendhaus Wertheim.

Nr. 27, September 1982. Schwerpunkt: Beziehungen – Sexualität. Hafenlohrthal. Nachtwanderung Nicklashauser Fart. Manöver vs. Friedensbewegung. Bundschuh-Teststrecke.

Nr. 28, November 1982. Schwerpunkt: Ausländer unter uns. Biologischer Gartenbau. Manöver-Kritik. Polen 1982. Literaturvorstellung: Gotthold Gloger, Der gestohlene Berg.

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Nr. 29, Januar 1983. Schwerpunkt: Unsere vergessene Geschichte: Jüdische Geschichte, Hexenprozesse Grünsfeld, Revolution 1848/49, Bauernunruhen und Bürgerprotest, Bäuernräte 1918 in den Amtsbezirken Adelsheim und Boxberg. TRAUM-A-LAND Mitgliederversammlung. Neue Agrarpolitik. Blockade in Heilbronn – Gewaltfreier Widerstand. Jugendcamp der FDJ.

Nr. 30, März 1983. Schwerpunkt: Nix los in der Provinz? Treffpunkte in der Region – Kultur – Kommunikatives – Kulinarisches (Tauberbischofsheim, Miltenberg, Mosbach, Weikersheim, Wertheim, Amorbach, Kiebitz Königshofen. Ostermarsch 1983 Taubertal. Streik der ZDL's. Biologischer Garten. Zivildienst in der Individualbetreuung.

Nr. 31, Mai 1983. Kein Schwerpunkt. TRAUM-A-LAND im Abschwung? Jugendarbeitslosigkeit. Waldsterben. Ostermarsch. Wahlen in der Region. Buchvorstellung Heimat-Los – Wortmeldungen aus der Provinz. Diskussion TRAUM-A-LAND/Provinztreffen.

Nr. 32, Juli 1983. Kein Schwerpunkt -> letzte Ausgabe! Protokoll Mitgliederversammlung TRAUM-A-LAND. Überlegungen zur Zukunft der Provinzzeitung TRAUM-A-LAND. Bücher von und über TRAUM-A-LAND. Rückschau auf das 5. Provinztreffen 1983. Theater in der Region: Götz von Berlichingen, Florian-Geyer Giebelstadt. Krach beim Bundschuh. Friedensbewegung.

TRAUM-A-LAND BUNDES-KULTUR-PREIS DER KULTURPOLITISCHEN GESELLSCHAFT 1983

1983 erhielt Traum-a-Land für diese Aktivitäten und für sein umfangreiches jugendkulturelles Programm in der Region den **Bundes-Kultur-Preis der Kulturpolitischen Gesellschaft**. In der Laudatio zur Preisverleihung heißt es: *"Traum-a-Land hat beispielhaft vorgezeigt, daß eine fortschrittliche Kulturarbeit in der Provinz auch unter widrigen Umständen möglich ist. Er bemüht sich dabei nicht nur um ein qualitativ ansprechendes Kulturangebot für die Jugendlichen in der Region, sondern macht sich auch durch ihre Aktivitäten um eine kritische politische Öffentlichkeit in der Provinz verdient. Besondere Anerkennung zollen wir dabei dem Versuch von Traum-a-Land, den schwer belasteten Heimatbegriff neu zu definieren und mit konkretem Inhalt zu füllen, damit er handhabbar wird für ein engagiertes kulturpolitisches Handeln in der Provinz"*.

Aus: KULTURPOLITISCHE MITTEILUNGEN Nr. 23 IV/83

KULTURPREIS 1983 DER KULTURPOLITISCHEN GESELLSCHAFT E.V. VERGEBEN

Die diesjährige Innovationsgabe (Kulturpreis 1983) ist am 7. Oktober an TRAUM-A-LAND e. V. in Schweigern bei Bad Mergentheim vergeben worden. Die Entscheidung für diesen Preisträger hatte der Vorstand bereits in seiner April-Sitzung getroffen. Wir möchten an dieser Stelle die Gründe formulieren, die zu dieser Entscheidung beigetragen haben, bevor wir eine Selbstdarstellung des Vereins abdrucken.

Der Kulturpreis unserer Gesellschaft ist als Innovationsgabe gedacht, die in diesem Jahr zum siebenten Male an eine förderungswürdige Initiative vergeben worden ist, die sich in vorbildlicher Weise um die konzeptionelle Entwicklung und praktische Umsetzung einer Sozio-Kultur-Arbeit bemüht.

In diesem Jahr hat eine Provinz-Initiative diesen Preis erhalten — warum? Das

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Kulturleben in der Bundesrepublik Deutschland, soweit es sich im öffentlichen Bewußtsein, in den Feuilletons und Kultur-Magazinen widerspiegelt, ist auf die Millionen- und Großstädte ausgerichtet. Was dort in den Bereichen Theater, Konzert, Bildende Kunst angeboten wird; das gilt als die „hohe Kultur“. Mehr als die Hälfte der bundesrepublikanischen Bevölkerung wohnt aber auf dem Lande, in Städten und Dörfern unter 10.000 Einwohnern.. Die hier entwickelten kulturellen Ansprüche, Aktivitäten und Bewußtseinsformen verdienen die gleiche Aufmerksamkeit und Berücksichtigung wie das großstädtische Kulturleben.

Diese Situationsbeschreibung trifft jedoch nicht nur die vermeintlich „hohe“ Kultur; auch im Bereich der alternativen oder soziokulturellen Scene ist die Provinz vergleichsweise öde, eine „kulturelle Wüste“. Und weil dies so ist, besitzt die Provinz so wenig Attraktivität und Lebensqualität für diejenigen Jugendlichen und Erwachsenen, die auf Kultur in diesem Sinne nicht verzichten wollen und nicht zuletzt auch deshalb ihrem Dorf oder ihrer Kleinstadt den Rücken kehren.

TRAUM-A-LAND hat anders reagiert, indem sie sich aktiv um die Verbesserung der jugendkulturellen Situation bemüht hat. Daß es ihr dabei nicht nur um ein qualitativ ansprechendes Kulturprogramm für Jugendliche geht, sondern gleichermaßen um politische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, das macht die besondere kulturpolitische Qualität dieser Initiative aus. Es gehört schon eine gute Portion an Entschlossenheit, Phantasie und Durchhaltevermögen dazu, trotz aller Provinzwiderstände und ohne öffentliche Unterstützung eine fortschrittliche Kulturarbeit und eine kritische (Gegen)-Öffentlichkeit zu entwickeln. Besondere Aufmerksamkeit verdient dabei der Versuch, den schwer belasteten Heimatbegriff neu zu definieren und mit konkretem Praxis- und Erfahrungsinhalt zu füllen, damit er handhabbar wird für ein engagiertes kulturpolitisches Handeln in der Provinz. Auf diesem Standpunkt hat Olaf Schwencke in seiner „Laudatio“ ausdrücklich hingewiesen. Die Rückbesinnung und Aufarbeitung demokratischer Widerstandstraditionen und der Bezug auf die aktuellen politischen Probleme und Konflikte in der kulturellen Provinzarbeit bedeutet Wiedergewinnung und Aneignung von Heimat im besten kulturpolitischen Sinne. Ein so politisierter Heimatbegriff ist nicht nur für die Provinz(arbeit) gesellschaftspolitisch notwendig. Alle Versuche, ihn zu formulieren und in der Praxis zu konkretisieren, verdienen und benötigen unsere Anerkennung und Unterstützung. Wenn die Innovationsgabe der Kulturpolitischen Gesellschaft in diesem Sinne wirkt, gewinnt sie an kulturpolitischer Relevanz. (n.s.)

TRAUM-A-LAND

NACHLESE & KRITIK ZUM

PROVINZTREFFEN 1984

Viel schlimmer aber als das finanzielle Defizit des 6. Provinztreffens sind andere sichtbar gewordene Tendenzen: die zunehmende Aggressivität und Brutalisierung unter Jugendlichen, der Hang vieler verzweifelter Jugendlicher zu Nihilismus und Selbsterstörung, der Vormarsch autoritärer Denk- und Verhaltensweisen, die sich in Nazi-Sprüchen und Provokationen äußern. In dieser Beobachtung deckt sich unser Eindruck mit dem von Jörg Steger. Was sich hier zusammenbraut wird die Gesellschaft in den nächsten Jahren noch mehr beschäftigen. Durch die Konzentration dieser „Außenseiter“ beim Provinztreffen, das sie gerade wegen des politischen Anspruchs des Veranstalters und dessen größerer Toleranzschwelle bei Konflikten so gerne heimsuchen, wird wie in einem großen Brennspeigel der ungeheure Wandel innerhalb der Jugendszene in den letzten Jahren deutlich: Hier wächst eine Generation heran, die ohne Geld, ohne Arbeit nur an das Alltagsüberleben denkt – denken muß? – und ihr Elend kultiviert in besonderen Formen von Kleidung, Musik, Verhalten, Sprache und Provokation. Ein Dialog mit diesen Cliques ist kaum mehr möglich: sie kapseln sich ab und provozieren aus der Stärke der Gruppe heraus.

Auf der anderen Seite gibt es eine zunehmende Zahl von Jugendlichen, die sichtbar auf einem Selbsterstörungstrip sind und Alkohol nicht mehr als Stimmungsmacher konsumieren, sondern bis zur Ohnmacht in sich hineinfüllen. Die sogenannten „Kaputtis“ waren stärker vertreten als die Jahr zuvor.

Parallel zu dieser Todestrip-Kultur ist eine zunehmende Resignation unter den noch politisch engagierten Jugendlichen zu erkennen: Viele regionale Initiativen im Bereich der Ökologiearbeit, der Jugendzentren etc. sind eingegangen. Die letzte große Bewegung, die Friedensbewegung selbst, ist schwer angeschlagen und nicht in der Lage, das sich abzeichnende Defizit an politischer Kultur auszugleichen. Es existieren nicht mehr die Gruppen, Initiativen und Arbeitskreise wie die Jahre zuvor, die aus dem Provinztreffen ihr Regionalfest machen und für die Aufklärungsarbeit nutzen könnten.

Das Provinztreffen wurde durch diesen Trend systematisch ausgehöhlt und von seiner ursprünglichen Funktion als Forum regionaler Gegenöffentlichkeit (über Beiträge von Initiativgruppen, Infostände, politische Diskussionen etc.) immer mehr entfremdet. Politische Inhalte wurden hinausgedrängt und durch Konsum, Leben im Augenblick,

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Action etc. ersetzt. Dieser Trend ist auch nicht durch die erneute Ansetzung von Diskussionen, wie z. B. dem politischen Frühschoppen am Sonntag über Friedensarbeit zu stoppen. Was sich verändert hat, ist die Grundstruktur der politischen Kultur in der Jugendszene: Die Begriffe Solidarität, gemeinsames Erlebnis, Identifikation über die Musik etc. sind egoistischen Überlebenskämpfen, Konsumdenken und einem radikalsten Individualismus gewichen. Die Idee des alten Provinztreffens ist damit tot. Was folgt danach?

Über diese Frage werden wir von TRAUM-A-LAND in einer speziell dafür angesetzten Besprechung nachdenken. Wir sehen die skizzierten Probleme aber nicht nur als unsere Probleme an, sondern als gesellschaftspolitische Krisenphänomene. Deshalb dieser Zeitungsartikel, deshalb der Gang in die Öffentlichkeit, deshalb die Zustandsbeschreibungen vom Provinztreffen 1984. Wir haben den Mut, unser eigenes Fest in der Öffentlichkeit selbst zu kritisieren und uns damit gleichzeitig auch selbst anzuklagen. Wir fühlen uns dazu angesichts unserer unerwarteten politischen Niederlage, die das Provinztreffen 1984 für uns darstellt, verpflichtet. Nicht das Wetter, nicht die Musikgruppen, nicht die finanzielle Pleite, sondern der brutale Wandlungsprozeß der Jugendszene hat uns schockiert.

Wir hoffen, dass uns in der Öffentlichkeit unsere Offenheit honoriert wird und in den angesprochenen Problemen nicht das Problem von Minderheiten und Außenseitern gesehen wird, sondern ein grundlegendes gesellschaftliches Problem. Das Provinztreffen war nur ein Gradmesser für die neuen Tendenzen unter den Jugendlichen, weil sie sich an diesem Wochenende bündelten und verdichteten. Kein Sportverein, Jugendzentrum etc. wird aber an diesen Problemen vorbeikommen, denn sie werden breiter: eine ausgeschlossene Generation ohne Hoffnung besitzt keine Zukunft und lässt auch keine für andere.

Auszug: Leserbrief vom 1. Juni 1984, „Eine no-future Generation geht ihren Weg“, Wertheimer Zeitung

TRAUM-A-LAND

GOODBYE 70'S

Schon immer waren politisch Aktive in der Provinz vielfältigen Isolationsgefahren ausgesetzt. Gerade in unserem Herkunftsstrang der Jugendzentrumsbewegung ragten wir oft als alternde Rädelsführer aus der sich immer mehr entpolitizierenden Jugendszene heraus und bildeten jahrelang vorort die politische Kontinuität, brachten immer wieder unser Erfahrungspotential ein. Bei der „Revolutionierung“ des langweiligen Alltags, unserer Bedürfniserweiterung, unserer politischen Weiterentwicklung standen wir permanent vor der Nachwuchsfrage, mussten den Protest der Jüngeren verstehen können, oft genug von vorne anfangen, „die Bewegung in Bewegung bringen“, Selbstorganisationsprozesse anregen.

Unsere Politik der Hoffnung wurde immer kontinuierlicher, erforderte langfristige Sicht, viele spontane Bedürfnisse mussten zugunsten politischer Strukturen geopfert werden, wir arbeiteten immer ernster, professioneller, wurden älter, erwachsener. Inzwischen kann Traum-a-land mit seinen Jugendzentrumsurzeln auf eine fast zehnjährige Provinzarbeitsgeschichte zurückblicken. Einige von uns darüber hinaus auf 1969, Zeit der ländlichen Schülerrevolte.

Es ereigneten sich Umwälzungen Ende der 70er Jahre, die unsere Arbeit entschieden betrafen. Umwälzungen, die wir zum Teil begreifen konnten, aber auch Umwälzungen, die wir nicht begriffen, nicht beachtet, die unserer Arbeit entgegenstanden, unsere kontinuierliche Zielsetzungen entwerteten.

Unsere Vereinsprogrammatische trägt größtenteils Muttermale (politische Jugendzentren, Ökologie) der 70er Jahre, die wir wegen ihrer Wichtigkeit und Bedeutung für unsere Arbeit, unsere Biographie und Lebensperspektive weiterentwickelten. „Goodbye 70's“ sangen Yazoo 1982. Im Schicksalsjahr 1984 ist es endgültig soweit: Unsere Basisarbeit ist basislos. Wir verlassene Fossilien – wir sterben nach oben hin aus, und nach unten ab.

Die heute Entwicklung der Jugendkultur mit ihrer „zügelloser Inflation von Moden, Zeichen und Beziehungen ohne Verfestigungen, ohne Interpretierbarkeit und ohne Referenz“ (D. Diederichsen) hat jetzt auch die Provinz ergriffen. Unsere langen Haare & gewachsene Glatzköpfe, Bärte, Perspektiven, Diskussionen Inhalte gegen Walkmankultur, neues Haarstyling, neue Moden, Rap, Neo-Punks. „Die neuen Moden feiern ihre Bedeutungslosigkeit, die eigene Kurzfristigkeit, die Referenzlosigkeit, feiern

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

die starke Identität als Übergangsstadium“ (D. Diederichsen).

Seit dem Dezember Seminar 1982 befand sich TAL im Rückzug. Die aufgeblähte Verwaltung / Büroaktivitäten mussten reduziert werden, regionale Arbeitskreise (Öko, Bundschuh, Jugendzentren, Schüler) brachen auseinander, die Zeitung musste eingestellt werden. Dem Zufallstreffer des erfolgreichen Provinztreffens 1983 folgte der Totaleinbruch 1984: unsere letzte Finanzstütze wurde geknickt, das Provinztreffen versandete in der Bedeutungslosigkeit einer Absteigerabsteige. Was noch läuft ist Alkohol, der die 70er Jugendreste endgültig ertränkt, verdrängt.

Wir, die wir jahrelang der subjektive politische Faktor waren, uns nicht objektiv festschrieben ließen, denen die politische Aktionen wichtiger als die objektivierte Analyse war, können momentan nur noch objektive Fakten konstatieren, welche die Jugendlichen trotz aller Veränderungen betreffen, ihnen das Leben schwer machen: die von uns so lange bekämpfte störrische, tote Provinz. Unsere langjährige Basis, der politisierte Jugendliche ist nicht mehr. Zudem fallen wir biographisch aus dem Lebensalltag der Jugendlichen, sind aufgrund unserer Lebensidentität und unseres Outfits verdächtige Gestalten.

Trotz allem: TAL ist, war und bleibt wichtig, wenn es auch momentan nur noch darum geht, den Verein formal und defensiv aufrecht zu erhalten. Die Frage der Vererbbarkeit des TAL-Reichtums bleibt offen. Die Worte Ernst Bloch's zum Bauernkrieg gelten auch uns: Was wir nicht zustande gebracht haben, müssen wir überliefern.

Aus: Diskussionspapier vom 17. Juni 1984

TRAUM-A-LAND

SPURENSUCHE ZUM BAUERNKRIEG IN TAUBER-FRANKEN

Ausstellung mit Bildern und Tafeln (2. Juni - 2. Juli 1984) zum Bauernkrieg 1525 in Königshofen (Kiebitz)

Der Main-Tauber-Kreis war nicht immer Provinz sondern auch Schauplatz von Weltgeschichte. Der kurze Frühling der Hoffnung, die Frühjahrsmonate des Jahres 1525 weisen in Richtung eines weiten Horizontes: Der Bauernkrieg schrieb sich ein in das Buch der Geschichte. Vor allem ein Datum, der 2. Juni 1525, der Tag der Niederlage des Bauernhaufens auf dem Turmberg in Königshofen, blieb - wenn vielfach auch unbewußt - im kollektiven Gedächtnis der Region. Dieses Datum nahm der Traum-a-Land e.V. zum Anlaß, mit Bildern und Texten aus und zum Bauernkrieg 1525 auf diesen Termin wieder aufmerksam zu machen, ein Stück vernachlässigte und verborgene Heimatgeschichte auszugraben.

Denn "grabe, wo du stehst", heißt das Motto der in den achtziger Jahren entstandenen Regional- und Lokalgeschichtsbewegung in der Bundesrepublik, der auch der Traum-a-Land e.V. zugehörig ist und die sich zum Ziel gesetzt hat, die andere Geschichte der Regionen, die Alltagsgeschichte und die Gegen-Geschichte gegen Unterdrückungen aufzuarbeiten und damit die Regionalgeschichte aus heimattümelnden Grüften zu bergen und wieder lebendig zu machen. Mit der Entdeckung der Region als geschichtsträchtiges Hinterland, als Ort "Großer Geschichte", als Kultur- und Widerstandslandschaft, verändert sich das Verhältnis der Wahrnehmung zur Region. Vielfach wird ein neuer Bezug zur Vergangenheit der Orte und der Region hergestellt, indem die bejahende Identifikation mit der Lebens umgebung und die damit erlangte Abschwächung der Sichtweise als nur ereignislose oder gar tote Provinz, ermöglicht wird.

Für die umfangreichen Bemühungen um die jugendkulturelle Situation in der Provinz, entgegen vieler Provinzwiderstände und ohne öffentliche Unterstützung, hatte der Traum-a-Land e.V. 1983 den Kulturpreis der Kulturpolitischen Vereinigung aus den Händen von MdEP Olaf Schwencke erhalten. In seiner Laudatio wies Olaf Schwencke damals darauf hin, daß die Rückbesinnung und Aufarbeitung demokratischer

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Widerstandstraditionen und der Bezug auf aktuelle politische und kulturelle Provinzarbeit, Wiedergewinnung und Aneignung von Heimat im besten kulturpolitischen Sinne bedeute.

Die Ausstellung in Königshofen war durchaus ein weiterer Schritt dazu. In diesem besonderen Kontext der Wiederbelebung und Wiederaneignung standen die Bilder und Tafeln der Ausstellung von 1984. Eröffnet wurde die Ausstellung selbstverständlich mit dem Pfeifer von Niklashausen, 1476 der "Vorläufer des Bauernkrieges" (Friedrich Engels) und der Prophezeiung des Bauernkrieges von L. Rynam 1523 mit zeittypischer Symbolik. Mehrere Bilder waren den Aufstandsanfängen des Taubertaler Haufens in Rothenburg und Bad Mergentheim, sowie der Erhebung des Neckartal-Odenwälder Haufens gewidmet. Eine Tafel erklärte dabei die Züge und Stationen der zwei Bauernhaufen, um die Stätten adliger und klerikaler Herrschaft und Ausbeutung zu beseitigen.

Auskunft über die revolutionären Forderungen des "schwarzen" Taubertaler Haufens nach Beseitigung aller feudaler Privilegien, die Eingliederung des Adels in die christliche Vereinigung der Bauern und der Abbruch aller Schlösser und Klöster, gaben die Abbildungen der Artikel des Haufens vom Mai 1525. Dieses Programm war das konsequenteste des deutschen Bauernkrieges, da es nicht als Verhandlungsgrundlage mit Adligen konzipiert war; hier wurde das, was zu tun war, von den Bauern diktiert.

Den Schwerpunkt bildete die Darstellung der Schlacht vom 2. Juni auf dem Turmberg bei Königshofen. Zwei Reproduktionen zeigen die zur Deckung aufgestellte Wagenburg der Bauern. Eine Skizze sowie Texte erläuterten den Schlachtverlauf. Die weiteren Motive behandelten den Ausgang des Bauernkrieges. Hier sind die Sgraffitoarbeit von Hubert Meyer und der Gedenkstein der erschlagenen Bauern bei Gerlachsheim zu nennen. Fotos aus der Bundschuh-Wagenburg von 1979 gegen die geplante Daimler-Benz-Teststrecke überbrückten Jahrhunderte alte Geschichte in die aktuelle Geschichte.

Für die Ausstellung des Traum-a-Land e.V. anlässlich des 2. Junis galten gleichfalls die Worte Ernst Blochs zur Niederlage der Thüringer Bauern unter Thomas Müntzer in der Schlacht bei Frankenhausen: *"Es geht ein roter Faden, der am Anfang aber immerhin rot bleibt, durch die Geschichte. Es ist die Frage, was man mit der Enttäuschung anfängt, ob man zur Resignation gelangt, weil nichts anderes übrigbleibt, oder ob man etwa die Hoffnung der Bauern nach der Schlacht bei Frankenhausen sich in Erinnerung bringt: Nichts kann ganz untergehen. Was wir nicht zustande gebracht haben, müssen wir überliefern."* - *"Geschlagen zogen wir nach Haus, die Enkel fechtens besser aus."*

TRAUM-A-LAND

SPURENSUCHE ZUM BAUERNKRIEG IN TAUBER-FRANKEN

Radtour Juni 1984

"Auf den Spuren des Hellen Haufens" (Neckartäler-Odenwald-Haufen) 1984

Ebenfalls in Zusammenarbeit mit der Kreisjugendpflege Miltenberg erweiterte der Traum-a-Land e.V. die Routen um eine Radtour, die den Spuren des "Hellen Haufens", auch "Lichter Haufen" oder "Neckartäler-Odenwald-Haufen" genannt. Startpunkt war diesmal Unterschüpf, wo sich Ende März 1525 etwa 4.000 Mann, vor allem Weinbergshäcker aus dem Schüpfgrund versammelten und Jörg Metzler zu ihrem Hauptmann wählten. Dessen Gasthaus "Zum Ochsen" in Ballenberg war der nächste Zielpunkt der Tour. Danach ging es durch das wunderschöne Erlenbach-Tal hinab in das Jagsttal zum Kloster Schöntal, wo sich am 4. April Bauern aus dem Schüpfgrund mit hohenlohischen zusammentrafen und dabei das Kloster plünderten. Weitere Stationen waren Weinsberg, wo die Bauern am 16. April die Burg Weiberstreu erstürmten und den dortigen Grafen samt seinen Edelleuten durch die Spieße jagten und Heilbronn.

Danach ging es über Bad Wimpfen zur Burg Horneck bei Neckarzimmern, wo Götz von Berlichingen seinen (gebrochenen) Lebensabend verbringen mußte, über Mosbach nach Buchen, wo Götz von Berlichingen die (militärische) Leitung des Bauernhaufens übernommen hatte. Die Gruppe folgte damit dem geschichtlichen Zug des Bauernhaufens ins Erzstift Mainz und radelte dann hinab durch die dichten Ausläufer des Odenwaldes nach Amorbach, als Ort der "Amorbacher Erklärung". Von nun an folgte die Jugendgruppe dem historischen Weg des Haufens, der sich in Würzburg mit dem Taubertäler Haufen zum fränkischen Bauernheer mit ca. 20.000 Personen vereinigte. Eine weitere Station war Tauberbischofsheim, wo die Spuren des Bauernkrieges im "Tauberbischofsheimer Kreuzigungsgemälde Christis" von Matthias Grünewald aus dem Jahre 1523 interpretierbar sind, da Jesus als ausgemergelter Mensch mit schweren Flecken und Beulen die Leidensgeschichte der Bauern personalisieren könnte. Neben der Stadtkirche entdeckte die Gruppe an der

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Sebastianuskapelle über dem Eingang ein Relief aus dem Jahre 1476, dem Jahr des Pfeiferhannes, das mit seiner Darstellung von einigen in die Hölle wandernden Bischöfen auf damaliges unchristliches Lotterleben hinweist. Weitere Spurenhinweise auf den Bauernkrieg konnten im Tauberfränkischen Museum in der ehemaligen mainzischen Wasserburg entdeckt werden. Erkundigungen zog die Gruppe auch am Markplatz ein, als Ort an dem die Bischofsheimer Bürger geschlossen für den Anschluß an die Bauernhaufen votierten. Den Abschluß bildete die Besichtigung von alten Weinhäckerquartieren mit ihren niedrigen, in schlechtem Zustand befindlichen Häuschen, von wo die "radikalen" Bauern entstammten. Am Abschluß dieser Tour stand Königshofen mit der Besteigung des Turmberges.

TRAUM-A-LAND

SPURENSUCHE ZUM BAUERNKRIEG IN TAUBER-FRANKEN

Der Pfeifer von Niklashausen.

Ein Film von A. Jungraithmayr (1986)

"Die öffentliche Uraufführung des Films "Der Pfeifer von Niklashausen" von Alfred Jungraithmayr - mit dem Prädikat "besonders wertvoll" - fand im März 1986 als Teil der Erinnerungsarbeit des Traum-a-Land e.V. sowohl im Wertheimer Roxy-Filmtheater als auch im Saal der Kulturkneipe "Pfeiferhannes" in Hirschlanden statt. "Der Pfeifer von Niklashausen" ist ein in der Literatur oft verwendetes Motiv für Erzählungen, Romane und Kinderbücher. Selten sind hingegen die filmischen Darstellungen des Stoffes.

Anfang der 70er Jahre verfremdete Rainer Werner Fassbinder in seiner "Niklashäuser Fahrt" die Ereignisse in südamerikanische Verhältnisse, was dazu führte, daß von der eigentlichen Pfeifer-Handlung kaum mehr etwas übrigblieb. 1981 wurde die Pfeifer-Geschichte im Film "Bundschuh" der Frankfurter Filmwerkstatt eingebaut und zu einem regionalen Portrait verarbeitet. Anders als diese filmischen Versuche geht der Film "Der Pfeifer von Niklashausen" von Alfred Jungraithmayr, in Coproduktion mit dem WDR 1982 gedreht, mit dem Stoff um. Für Jungraithmayr ist die Pfeifer-Geschichte eine Ketzergeschichte, die noch bis in unsere Zeit hinein einen Bann ausstrahlt. Den Hintergrund des Films bildet der Versuch von Bürgern und Bürgerinnen von Niklashausen, die Geschichte des "Pfeifers" in einem Theaterstück aufzuführen. Damit spielt ein Ort seine eigene Geschichte und spielt alte Schwierigkeiten mit hoch, damit steigen die Niklashäuser BürgerInnen ein in die eigene Historie, diskutieren die Motive ihres großen Sohnes Hans Beheim, werden aber zunehmend mit Erinnerungen an die Ketzergeschichte konfrontiert. Immer noch lastet ein unsichtbarer Bann über der Person und der Geschichte der Pfeifers, denn er gilt immer noch als Ketzer. 1902/03 wurde als Folge einer harmlosen, vielmehr hurrapatriotischen Pfeifer-Aufführung der Ort von den benachbarten Dörfern gemieden, die örtliche Mühle boykottiert, vor den Gasthäusern ausgespuckt, und in den umliegenden Dörfern gegen die Niklashäuser gehetzt.

Auch der erneute Versuch 1982 ein Theaterstück des Pfeifers im Ort aufzuführen, scheitert, allerdings nicht aufgrund äußeren Druckes, sondern eher aus fehlender Regie und innerer Entschlußkraft der Theaterspieler. Die Kamera begleitet diesen Prozeß vom

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

ersten Zusammentreffen bis zu fragmentarischen Auftritten vor der Würzburger Festung. In Einzelszenen wird verfolgt, wie sich die Bürger zur Idee des Pfeifers und zur Theateraufführung stellen. Franz Flegler, der Ortschronist, liefert die Hintergrundinformation zur Geschichte des Pfeifers. Hans-Dieter Schmidt, der Autor des Theaterstückes, erläutert sein Verständnis des Pfeifers und gibt Vorschläge, wie das Stück zu verstehen und zu spielen sei.

Die Kamera bleibt aber nicht in dieser Realität, in der bloßen Dokumentation dieses schwierigen Umgangs mit der eigenen Geschichte hängen, sondern macht sich immer wieder auf, Bilder und Motive des Pfeifers in der fränkischen Landschaft zu suchen: eine Schafherde (Hans Beheim war Hirte), das violette Licht hinter einem gebleichten Bildstock, Frühsommerregen und immer wieder die überall präsenten Bildstöcke (als steingewordene Sinnbilder von Leidensgeschichten). Die Ruhe und gleichzeitige Unruhe dieser Bilder mündet im Zitat von Ernst Bloch, der den Bauernkrieg und auch das Vorspiel des Pfeifers von Niklashausen mit seiner Utopie eines "Reiches der allgemeinen Brüderlichkeit" mit der Vision, daß "Fürsten und Geistliche gleichviel besitzen müßten wie der gemeine Mann", als "Umgang des ältesten Traums, als breitester Ausbruch der Ketzergeschichte, als Ekstase des aufrechten Gangs und des geduldlosen, rebellischen, ernstlichsten Willens zum Paradies" bezeichnet.

Gerade die entsprechenden Bilder dazu, geben Zeit, die mitlaufende Handlung zu durchdenken und setzen eigene Phantasie und Gedanken frei. Ein Film, der zu einer ungewöhnlichen Reise durch Landschaft und Geschichte, Land und Leute beobachtend, einlädt. Viele der im Kino anwesenden und als Darsteller mitwirkenden Niklashäuser konnten sich so erstmals selbst auf einer Kino-Leinwand sehen, ihr eigenes Schauspiel, den eigenen Ort aus filmischer Perspektive entdecken."

TRAUM-A-LAND

SPURENSUCHE ZUM BAUERNKRIEG IN TAUBER-FRANKEN

Eine Erwachsenenbildungstour 1987

In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung, der Heimvolkshochschule "Haus Frankenwarte" in Würzburg wurde 1987 und in folgenden Jahren das ursprüngliche Jugendbildungsprojekt zum Erwachsenenbildungsprogramm inhaltlich, konzeptionell und methodisch erweitert. Fachwissenschaftliche Vorträge zur Bauernkriegsgeschichte sowie zu den sozialkulturellen Gründen und eine Selbstreflexion der Teilnehmer über die Intentionen einer Spurensicherung wurden ebenso eingeplant wie einige Vorortgespräche mit lokalen Experten.

Dennoch stand auch in diesem Bildungsprogramm das Interesse, politische Bildung in sinnlich-faßbaren Aktionsformen zu vermitteln und die Spurensuche per Fahrrad aufzunehmen. Neue Spuren-Orte wurden dabei angefahren wie Eibelstadt, in dem die Jakob-Köhl-Gasse an einen lokalen Anführer von Bauern erinnert, oder Ochsenfurt mit einem Einblick in die Akten des Stadtarchives, die Auskunft über die Rolle von Bürgern im Bauernkrieg geben. In Giebelstadt wurde an "braune" Schattenseiten der Bauernkriegs-Okkupation erinnert, indem das völkische Stück von Nikolaus Fey unter die Lupe genommen wurde. Weitere Exkursionspunkte waren die Ruine des ehemaligen Geyerschen Stammschlusses und das "feste Haus" in Ingolstadt. Zielpunkt und Abschluß der Tour war wiederum Königshofen.

Eine Erweiterung zum Erwachsenenbildungsprogramm erfuhr das Modell "Auf den Spuren des Bundschuhs in Franken" im Sommer 1987 durch die Friedrich-Ebert-Stiftung Würzburg. Unter Mitarbeit eines Traum-a-Land-Teams wurde das Modell für ein Bildungsurlaubs-Programm inhaltlich und konzeptionell erweitert. Fachwissenschaftliche Vorträge zum Bauernkrieg im Vorfeld der Tour und eine Selbstreflexion der Teilnehmer über die Methode der Spurensicherung wurden ebenso eingebaut wie Vorortgespräche mit 'Bauernkriegsexperten' (Ortschronisten, Schriftstellern der Region, Laienforschern). Im Mittelpunkt dieses Bildungsansatzes stand das Interesse, 'Politische Bildung' in neuen, sinnlich faßbaren Aktionsformen zu vermitteln und die Spurensuche per Fahrrad zum Vehikel neuer Geschichts-Erfahrung

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

zu machen.

Der Teilnehmerkreis kam nicht aus der Region, so daß für ihn die Spurensicherung einen neuen Weg darstellte, 'Land und Leute', 'Region und Geschichte', 'Landschaft und Geschichtslandschaft' zu entdecken.

Für das mitarbeitende Traum-a-Land-Team eröffnete diese Herangehensweise einen neuen Blickwinkel, denn das Traum-a-Land-Team zeigte mit der Methode der "Bauernkriegs-Spurensicherung" anderen, nicht in der Region aufgewachsenen Menschen die eigene Region und machten sich damit mehr oder weniger bewußt zu 'Fremdenführern'. Dieser Rollenwandel vom 'Selbstentdecker der Heimatregion' zum 'bildungstouristischen Führer' für Regionsfremde bereitete den Weg dafür, grundsätzlich darüber nachzudenken, ob dieses Spurenprojekt generell und nicht nur sporadisch für ein Tourismusprojekt tauglich sei.

TRAUM-A-LAND

SPURENSUCHE ZUM BAUERNKRIEG IN TAUBER-FRANKEN

BAUERNKRIEGS-LANDSCHAFT TAUBER-FRANKEN

Von der Sozio-Kultur zur Regio-Kultur

**Vom Spurensicherungsprojekt "Auf den Spuren des Bundschuhs" zum
Tourismusprojekt "Bauernkriegs-Landschaft Tauber-Franken"**

1990/1991 Durchführung des Projektes *"Von der Sozio-Kultur zur Regio-Kultur"* in Tauber-Franken mit **Befragung** von Kommunen, Institutionen, Ämtern, Vereinen, Personen usw. zu regionalen Potentialen zum Sanften Tourismus und Grundlagen zur Bauernkriegsgeschichte sowie Herausgabe einer Projektdokumentation.

Ermuntert auch durch die positive Resonanz, die das Modell der "Bauernkriegs-Spurensuche" in einigen Fahrradtourenbüchern fand und angeregt durch Eintragungen und Notizen von Radwanderern in den Gästebüchern der Bauernkriegsgedenkstätten im Taubertal, entschloß sich der Traum-a-Land e.V. 1990 die Weiterentwicklung des Modells hin zu einem Tourismusprojekt anzugehen.

Dabei kam dem Traum-a-Land e.V. zugute, daß er über umfangreiche Materialien zum Bauernkrieg in der Region verfügte; durch die jahrelange Tourenbegleitung von unterschiedlichsten Gruppen (Jugendgruppen, Bildungsurlaubern, Gruppen aus der Erwachsenenbildungsarbeit, Multiplikatoren in der ländlichen Bildungsarbeit, Multiplikatoren aus der Verwaltung) ein entsprechendes 'Touren-Know-how' besaß; er durch den neuen Fahrrad-Wander-Boom in der Wichtigkeit seiner vor über 10 Jahren

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

begonnenen Arbeit bestätigt fühlte und diese gerne in ein neues 'Touren-Tourismus-Konzept' einbringen wollte; durch das Engagement in der Diskussion um 'Eigenständige Regionalentwicklung' einen neuen Theorie- und Praxishorizont erschlossen hatte, der eine Nutzung des historischen Wissens als regionale 'historische Ressource' für eine Konzeption des Sanften Tourismus regelrecht anbot.

1990 bis 1991 startete der Traum-a-Land e.V. ein erstes Pilotprojekt "Von der Sozio-Kultur zur Regio-Kultur. Bauernkriegs-Landschaft Tauber-Franken. Modellprojekt eines Regionalen Kulturmanagements und zur Förderung des Sanften Kultourismus und Histourismus" mit finanzieller Unterstützung durch den Sozio-Kultur-Fonds (Hagen), dem Ministerium Ländlicher Raum Baden-Württemberg und der Stadt Lauda-Königshofen, indem die Gemeinden der Region wegen vorhandener kultureller und geschichtlicher Potentiale befragt wurden.

Für den Traum-a-Land e.V. stellte das Projekt mit seinem Ganzheitlichkeitsansatz von regionalgeschichtlicher Spurensicherung, sozio-kultureller Aufwertung der Region, regio-kultureller Originalität, kultur- und tourismus-infrastruktureller Bedeutung ein erstes Musterbeispiel dafür dar, wie Kultur zu einem Regionalentwicklungsfaktor werden könnte.

Was auf diesem Weg der Entwicklung eines regionalen Kulturprojektes in einer Region bis zu deren sozio-kulturellen Annahme als ein regionales Entwicklungskonzept zu leisten ist, untersucht die Studie. Sie versteht sich als eine Art 'regionalwissenschaftliche Grundlagenforschung', aus der bei entsprechendem kulturpolitischem Wollen und finanzieller Unterstützung ein innovatives Kulturentwicklungskonzept werden könnte.

TRAUM-A-LAND

SPURENSUCHE ZUM BAUERNKRIEG IN TAUBER-FRANKEN

BAUERNKRIEGS-LANDSCHAFT TAUBER-FRANKEN

1994 Herausgabe einer Auswertungs-Dokumentation über 15 Jahre **Rad-Wander-Touren auf den Spuren der Bauernkriegs - Landschaft Tauber - Franken.**

Die Beiträge in diesem Band "Rad-Touren auf den Spuren der Bauernkriegs-Landschaft Tauber-Franken" geben Auskunft über eine fast zwanzig Jahre alte Praxis und bildungspolitische Geschichtsbeschäftigung mit dem Bauernkrieg von 1525 und seinem Vorläufer, dem Pfeifer-Hans von Niklashausen, 1476. Seit 1980 unternimmt der Traum-a-Land e.V. in Tauber-Franken und darüber hinaus Rad-Touren auf den Spuren der Bauernkriegsgeschichte, anfangs als Jugendbildungsprojekt, dann als Erwachsenenbildungsprogramm und seit dem Anfang der neunziger Jahre bemüht sich der Traum-a-Land e.V., diesen Ansatz in ein Konzept des Sanften Tourismus auf breiter regionaler Basis zu übersetzen.

Einige der Beiträge wurden schon an anderer Stelle verwandt und wurden für diese Veröffentlichung, die als Dokumentation über die bisherige Praxis und als Vorstellung der erweiterten Tourismuskonzeptionen gedacht ist, überarbeitet. Insofern kann es zu textlichen Überschneidungen kommen. Außerdem soll aufgrund der Nachfrage nach Touren-Routen möglichen UrlauberInnen, die auf eigene Spurensuche gehen und radeln wollen, mit diesem Band Anregungen gegeben. Einen Reiseführer zum Bauernkrieg in Tauber-Franken, mit dessen Erstellung der Traum-a-Land e.V. nun schon seit 1980 liebäugelt, aber der immer noch nicht realisiert wurde, kann diese Dokumentation allerdings nur bedingt ersetzen, da sie einen anderen Intensionscharakter besitzt.

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Insofern müssen gewillte UrlauberInnen einige Vorarbeit für einen evtl. Bildungsurlaub leisten. Mit der Hoffnung, daß die Erstellung des geplanten Reiseführers nicht noch einmal fünfzehn Jahre verstreichen läßt, wünschen wir vom Traum-a-Land e.V. viel Spaß beim Lesen, Konzipieren und Radeln auf den Spuren des Bauernkrieges.

TRAUM-A-LAND

SPURENSUCHE ZUM BAUERNKRIEG IN TAUBER-FRANKEN

BAUERNKRIEGS-LANDSCHAFT TAUBER-FRANKEN

Radtouren-Reiseführer 1995

Der Radtouren-Reiseführer sammelt Einblicke, Erfahrungen und Ergebnisse vieler seit 1980 von Traum-a-Land konzipierter oder begleiteter Rad-Touren auf den Spuren des Bauernkrieges 1525 in der tauber-fränkischen Landschaft und darüber hinaus. Die Einteilung des umfangreichen Stoffes folgt der Gliederung nach verschiedenen Radtouren-Clustern:

Die Radtouren "A" umfassen das Gebiet der Rothenburger Landwehr, "B" folgt mit den markgräfllich-ansbachischen Gebieten und den würzburgischen Ämtern Röttingen und Reichelsberg / Aub entlang des Steinach- und Gollachtales sowie mit dem Kloster Frauental, "C" mit den Deutsch-Ordensterritorien, den Klöstern Markelsheim und Schäfersheim, mit Hohenlohe und Vorbachtal. Cluster "D" als dem Ursprungsgebiet des "Odenwald-Neckartaler Haufens" im Schüpfgrund und im Jagsttal vereinigt die Herrschaftsbezirke der Ritter von Rosenberg und der Ritter von Berlichingen, die kurpfälzischen Amtsdörfer und den Einflußbereich des Kloster Schöntals. Unter den Radtouren "E" sind die Gebiete von Kurmainz (TauberBischofsheim, Külsheim), Würzburg (Lauda, Bütthard, Stadt Würzburg) und Leuchtenberg (Grünsfeld), die Bauernkriegsschlachtorte Königshofen und Ingolstadt, das Kloster Gerlachsheim und das Territorium der Ritter Geyer von Giebelstadt versammelt. Die Radtour "F" nimmt sich der Vorgeschichte des Bauernkrieges mit dem "König Armleder", dem Ritter Arnold von Uissigheim und der "Niklashauser Fahrt", dem Pfeifer von Niklashausen, an. Dazu kommt die Grafschaft Wertheim, das Kloster Bronnbach und die Kartause

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Grünau. Ergänzt werden die Radtouren "F" mit Radtouren entlang des Maines nach Miltenberg und Homburg.

Damit folgt der Reiseführer den geschichtlichen Zusammenhängen der zwei großen tauber-fränkischen Bauernvereinigungen "Odenwald-Neckartal" und "Taubertal", ergänzt durch die Versammlung der "Neun-Städte", d. h. dem Versuch, auf dem Gebiet des Oberstiftes von Kurmainz einen eigenen Haufen zu bilden. Diese Einteilung hat den Vorteil, daß sie die vielen Wechselbeziehungen und Zusammenhänge beider großen Versammlungen und Haufen, die in der "Bauernkriegs-Literatur" vielfach übersehen und selten zutreffend dargestellt werden, besonders berücksichtigt und zusammenbringt.

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

TRAUM-A-LAND

SPURENSUCHE ZUM BAUERNKRIEG IN TAUBER-FRANKEN

BAUERNKRIEGS-LANDSCHAFT TAUBER-FRANKEN

**Preis für Heimatforschung 1996 Baden-Württemberg für die
Radtouren-Reiseführer**

“Auf diese Idee mußte erst mal jemand kommen. Sämtliche Schauplätze des Bauernkrieges 1525 mit einem Radwanderführer zu verbinden und daraus ein zweibändiges Geschichtskompendium mit einer stupenden Detailfülle zu machen - das ist bislang ohne Beispiel. ... bieten die beiden Bände dem geschichtsinteressierten Laien ein an Materialreichtum kaum überbietbares Kompendium historischer und kulturgeschichtlicher Fakten. Die Radtouren durch das Taubertal und die zahlreichen Nebentäler werden dadurch zu einer Erlebnisreise, bei der man immer wieder auf Spuren der Vergangenheit trifft und Geschichte im Wortsinn erfahren werden kann.”

Frankfurter Allgemeine Zeitung

TRAUM-A-LAND
SPURENSUCHE ZUM BAUERNKRIEG
IN TAUBER-FRANKEN

**Die Bauernkriegsschlacht
auf dem Turmberg von
Königshofen**

2. Juni 1525

1997 veröffentlichte Carlheinz Gräter eine Rezension, in der er den grundlegenden Thesen der Traum-a-Land-Publikation zum 2. Juni 1525 folgt. Die Rezension erschien zunächst in der lokalen und regionalen Presse, dann in einigen landesweiten Publikationen.

"Nun liegt Band 6 der Edition Bauernkriegs-Landschaft vor, Titel: 'Die Bauernkriegsschlacht auf dem Turmberg von Königshofen. Spurenlesen zum 2. Juni 1525', ein Kompendium von 340 Seiten, eine Materialschlacht. Sie endet mit einer Massenhinrichtung der Autoren, die seit Mitte des 18. Jahrhunderts sich mit der Katastrophe auf dem Turmberg befaßt haben. Ausgenommen von dem Verdikt der historischen Ignoranz werden nur Ignatius Gropp, der 1748 seine Würzburgische Chronik herauszugeben begann, und Georg Wagner, der 1921 seine Kriegswissenschaftliche Studie über den Bauernkrieg zwischen Neckar und Main als Giessener Dissertation veröffentlichte.

Anscheinend haben ihn spätere Historiker gar nicht oder zu oberflächlich gelesen, angefangen vom Bauernkriegspapst Günther Franz mit seinem in elfter Auflage

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

erschienenen Standardwerk zum deutschen Bauernkrieg, über die Militärhistoriker der DDR Manfred Bensing und Siegfried Hoyer bis hin zu Richard Krebs, Karl Hofmann, Karl Schreck, Rudolf Endres, Elmar Weiß und dem Gräter, der bis zuletzt den zeitgenössischen Berichterstattern im bündischen Herr, wie Lorenz Fries und Peter Harer, eher glaubte als den drei Spurensuchern.

Mir bisher unbekannt, auch in den Franzschen Quellenband nicht aufgenommene Augenzeugenberichte, die hier jetzt vorgelegt werden, haben mich zur Revision meiner Thesen zum 2. Juni 1525 gebracht. Das gilt vor allem für die schon 1876 gedruckten Berichte eines anonymen Augenzeugen und des Ambrosius Geyer, der ein Vetter des Ritters Florian Geyer war und im würzburgischen Kontingent auf Seiten des Schwäbischen Bundes mitfocht.

Danach darf, abgesehen von einem Rattenschwanz weiterer Versionen und Spekulationen, von Zweifelhafem und wahrscheinlich nie mehr Aufklärbarem, soviel als gesichert gelten:

Der erste wirkungsvolle Beschuß der bündischen Kavalleriespitzen, die über die Tauberfurten wechseln wollten, ging noch vom Talgrund, wohl von vorgeschobenen Batterien des mittäglichen Bauernlagers, aus. Nach diesem anfänglichen Stoppsignal zogen sich die Bauern und Bürger auf den Turmberg zurück, wo sie eine geschlossene Wagenburg gegen die Reiterei aufschlugen. Mit dem Nachrücken des bündischen Fußvolks und der bündischen Artillerie rechneten sie für diesen Tag wohl nicht mehr, dafür auf eigene Verstärkung aus Würzburg und der Rothenburger Landwehr.

Die bündische Reiterei zog einen auf Schußweite distanzierten Kordon um die Wagenburg und hielt sich, von vereinzelt Plänkeleien abgesehen, etwa drei Stunden zurück. Die angeblich beim Angriff geflüchteten Bauernräte und Hauptleute sind wahrscheinlich schon während des Rückzugs auf den Turmberg, also vor der Einkreisung durch die bündische Kavallerie, losgeritten, um den aufgebotenen Zuzug zu beschleunigen.

Mit dem unvermuteten Auftauchen des bündischen Fußvolks und seiner gewaltigen Artillerie am späten Nachmittag war Sicherheit in der Wagenburg illusorisch geworden. Man beschloß den Rückzug auf eines der östlich gelegenen Waldstücke. In diesen wohl noch geordneten Rückzug ohne Wagen und Geschütz stießen dann gegen sieben Uhr abends die rasch gesammelten Reitergeschwader, sie wirbelten die Kolonnen auseinander, wobei anscheinend nur die Vorhut der Bauern den Wald erreichte.

Diese skizzenhafte Rekonstruktion des Geschehens von Wohlfarth, Schöffner und Herrenknecht dürfte erst einmal Bestand haben. Die drei wollen, wenn's geht, weitere zeitgenössische Aufzeichnungen sammeln und herausgeben. Und so schließt der Rezensent mit Dank und Respekt, eigener alter Irrtümer eingedenk. Denn die Sache ist immer die Hauptsache." (Carlheinz Gräter, Rezension des Bandes 'Die Bauernkriegsschlacht auf dem Turmberg von Königshofen'. Veröffentlicht u.a. in:

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Spessart, Nr. 11/97, S. 15/16; Main-Post Novem 1997; Badische Heimat 4/97; Staatsanzeiger Baden-Württemberg, Nr. 44 vom 10.11.1997; Frankenland Nr. 6/97, S. 422; Blätter des Schwäbischen Albvereins, Nr. 6/1997, S. 196)

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

TRAUM-A-LAND

SPURENSUCHE ZUM BAUERNKRIEG IN TAUBER-FRANKEN

Die Bauernkriegsschlacht auf dem Turmberg von Königshofen

2. Juni 1525

Geländegang am 3. Juni 2000

Veranstaltung des Vereins "Historisches und Kulturelles Königshofen" in
Zusammenarbeit mit Traum-a-Land

Beginn: 9.00 Uhr Start: Am Friedhof Königshofen - Aufstieg über die
Galgensteige - 1. Haltepunkt: Am Wartturm - 2. Haltepunkt: Südhangseite des
Turmes, Weg am Weinberg

Die Geländeerkundung folgt zuerst dem Zug der Bauern von den Tauberwiesen aus auf
den Turmberg hoch, der über die Galgensteige verlief. Der Nachvollzug dieses Weges
macht die Beschwerlichkeit des Anstieges klar. Die Bauern mußten in kurzer Zeit 40
schwere Geschütze und über 300 Kampfwagen auf die Turmberghochfläche bringen.
Damit war ein bestimmter Zeitbedarf verbunden. Es wird verständlich, daß die

bündischen Reiter an den Tauberfurten aufgehalten wurden und wegen der Wirksamkeit der bäuerlichen Geschütze keinen direkten Angriff auf die Bauern durchführen konnten.

Am Haltepunkt an der Warte kann nun die Sichtbeziehung in das Umpfertal nachvollzogen werden. Die Wagenburg der Bauern war sicherlich um die Warte herum aufgebaut. Es wird versucht, die Funktion einer Wagenburg zu erklären und warum die Bauern eine Wagenburg an dieser Stelle formiert haben. Ebenso ist darauf einzugehen, warum die Bauern nach ca. drei Stunden die Wagenburg aufgegeben haben und in Richtung eines Wäldchens gezogen sind.

Der Weg zum zweiten Haltepunkt an der Hangkante der Südseite des Turmberges läßt erkennen, daß die Turmberghochfläche eine wellige Topographie aufweist und damit den Bauern die Sicht in Richtung des Neubergleins behinderte, wenn nicht sogar verhinderte. Am Haltepunkt oberhalb der Weinberge am Südhang des Turmberges wird die eingeschränkte Sicht auf den Weg am Turmbergfuß klar, den die bündischen Reiter zum Anritt auf die Rückseite des Turmberges nutzen. Dadurch war dem bäuerlichen Geschütz die Wirkung genommen, die Reiterei dort zu beschießen. Es soll auf die historische Nutzung und Aussehungsweise der damaligen Weingärten eingegangen werden, was verdeutlicht, daß es keinerlei Möglichkeit für die Reiterei gab, über diese Hangseite direkt auf die Turmberghochfläche zu gelangen. Es wird andererseits sichtbar, daß die Turmberghochfläche wie eine Insel in das Taubertal hineinragt und nur an der Rückseite mit dem Kaltenberg und Kirchberg verbunden ist.

Intentionen der Spurensuche

Ich bin kein Historiker, habe im und mit dem Traum-a-Land e.V. seit 1980 die Spurensuche des Bauernkrieges in Tauber-Franken aufgenommen. Dabei hat sich mehr und mehr bei den Vororterkundigungen auf dem Turmberg ein entschiedener Widerspruch gegen das Geschichtsbild von feige flüchtenden bäuerlichen Hauptleuten und Bauern herausgebildet. Zunächst als subjektive Unzufriedenheit, weil mir als Tauberfranke ein solches Bild meiner Vorfahren wenig akzeptabel schien.

Wer aber Kritik leisten will, muß auch den Gegenbeweis antreten können. Das hat einige Jahre gedauert. 1994 war es soweit. Auf einer Radfahrt auf den Spuren des Bauernkrieges im August dieses Jahr traf mich die Erkenntnis, wie eine andere Theorie des 2. Juni 1525 auszusehen hätte, so mächtig, daß es mich bei Bieberehren fast vom Fahrrad geworfen hätte.

Der Ort Bieberehren ist nicht zufällig gewählt! Bis Bieberehren war die Rothenburger Landwehr an diesem Tage gekommen, um sich mit den anderen Bauern in Königshofen zu vereinigen. Hier erfuhren sie von der Niederlage und kehrten wieder um.

1994 wurde auch erstmals eine neue Darstellung der Königshofener Schlacht veröffentlicht. Carlheinz Gräter hatte diese Theorie in eine Rezension abgebugelt, was durchaus Anlaß war, nochmals ein paar Scheiten nachzulegen: Die Veröffentlichung des Bandes "Die Bauernkriegsschlacht auf dem Turmberg von Königshofen" 1997, die

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

erstmal wieder den Blick auf die Quellen ermöglichte. Zudem wurde eine kritische Diskussion der Darstellungen der Historiker geleistet und deren Widersprüche herausgekitzelt.

An diesem Tage heute wollen wir weniger die Quellentexte betrachten, sondern vielmehr mit eigenen Augen und auch mit einiger körperlicher Anstrengung verbunden einen Geländegang auf den Turmberg unternehmen, eine Spurensuche, um den 2. Juni 1525, die damaligen Geschehnissen, das Verhalten des Bauernhaufens, besser verstehen zu können. Zudem soll die Topographie einbezogen werden, soll die damaligen Bauungs- und Zustandsform des Turmberges deutlich werden, die sich wesentlich von der heutigen unterscheidet.

Ich hoffe, daß niemand unseren Geländegang als Spurensuche in dem Sinne mißversteht, daß wir heute etwa auf einen Zeitgenossen oder Überlebenden dieses Tages treffen könnten, der uns den Ablauf dieses Tages in "oral history" liefern könnte. Auch sollte nicht erwartet werden, daß wir heute etwa irgendwelche Originalspuren ausgraben könnten. Das gelang aber z.B. 1997 einem Landwirt, der beim Pflügen eine Geschützkugel (der Bündischen) auf der Hinterseite des Turmberges entdeckte. Der bäuerliche Blick war genau genug, um zu erkennen, daß die Kugel aus Basalt nicht in das Ensemble der sonstigen muschelkalkigen Steine unserer Gegend paßte. 1995 stieß in Leipheim (bei Ulm) ein Baggerfahrer auf eine Begräbnisstätte der erschlagenen Bauern. Wir haben aber heute bei unserem Geländegang nicht das Material dabei, um gleichfalls so tief graben zu können, dennoch werden die nächsten Stunden durchaus tiefgründig werden, aber es wird nicht so tief, so weit gehen, daß jemand das Mittagessen verpassen wird.

Mit unserem Geländegang machen wir etwas, was sich die - meisten - Historiker leider erspart haben: Den Ort des Geschehens tatsächlich sich einmal anzusehen, die Örtlichkeiten selber zu erkunden. Das ist, was wir heute machen wollen: selber vorort zu sein und selber hinzusehen. Dazu will ich einige Hilfestellungen geben, denn sonst schauen wir zwar hin, sehen aber nicht viel, weil wir nicht sehen, was wir sehen; weil wir nicht verstehen, was wir sehen. Der Blick muß also etwas geschärft werden. Sonst sehen wir nichts, obwohl da etwas ist, was wir sehen könnten.

Reines, bloßes Anschauen bringt also wenig, die interesselose Landschaftsschau bleibt ohne Erfolg. Wir brauchen einen Standpunkt, um den Standort sehen und verstehen zu können. Insofern werde ich kein neutraler Geländeführer, sondern ein durchaus parteiisch Bemerkungen Machender sein. Parteiisch in dem Sinn, daß mich der Bauernkrieg aus dem Blickwinkel der Bauern und Bürger interessiert und parteiisch im dem Sinne, daß ich mir als Tauberfranke die regionale Geschichte engagiert aneignen und Geschichtsverfälschern ein Schnippchen schlagen möchte.

Und daß die nun ca. 20 Jahre langen Bemühungen des Traum-a-Land e.V. um Spurensuche zum Bauernkrieg in Tauberfranken dazu beitragen, das Verhalten an

diesem Tage unserer Vorfahren besser verstehen zu können als bisher, bewerte ich als durchaus großen Erfolg dieser Bemühungen.

Fragen zur Spurensuche der Schlacht auf dem Turmberg

Start: Am Friedhof Königshofen - Aufstieg über die Galgensteige - 1. Haltepunkt: Am Wartturm - 2. Haltepunkt: Südhangseite des Turmes, Weg am Weinberg

Die Geländeerkundung folgt zuerst dem Zug der Bauern von den Tauberwiesen aus auf den Turmberg hoch, der über die Galgensteige verlief. Der Nachvollzug dieses Weges macht die Beschwerlichkeit des Anstieges klar. Die Bauern mußten in kurzer Zeit 40 schwere Geschütze und über 300 Kampfwagen auf die Turmberghochfläche bringen. Damit war ein bestimmter Zeitbedarf verbunden. Es wird verständlich, daß die bündischen Reiter an den Tauberfurten aufgehalten wurden und wegen der Wirksamkeit der bäuerlichen Geschütze keinen direkten Angriff auf die Bauern durchführen konnten.

Am Haltepunkt an der Warte kann nun die Sichtbeziehung in das Umpfertal nachvollzogen werden. Die Wagenburg der Bauern war sicherlich um die Warte herum aufgebaut. Es wird versucht, die Funktion einer Wagenburg zu erklären und warum die Bauern eine Wagenburg an dieser Stelle formiert haben. Ebenso ist darauf einzugehen, warum die Bauern nach ca. drei Stunden die Wagenburg aufgegeben haben und in Richtung eines Wäldchens gezogen sind.

Der Weg zum zweiten Haltepunkt an der Hangkante der Südseite des Turmberges läßt erkennen, daß die Turmberghochfläche eine wellige Topographie aufweist und damit den Bauern die Sicht in Richtung des Neubergleins behinderte, wenn nicht sogar verhinderte. Am Haltepunkt oberhalb der Weinberge am Südhang des Turmberges wird die eingeschränkte Sicht auf den Weg am Turmbergfuß klar, den die bündischen Reiter zum Anritt auf die Rückseite des Turmberges nutzen. Dadurch war dem bäuerlichen Geschütz die Wirkung genommen, die Reiterei dort zu beschießen. Es soll auf die historische Nutzung und Aussehensweise der damaligen Weingärten eingegangen werden, was verdeutlicht, daß es keinerlei Möglichkeit für die Reiterei gab, über diese Hangseite direkt auf die Turmberghochfläche zu gelangen. Es wird andererseits sichtbar, daß die Turmberghochfläche wie eine Halbinsel in das Taubertal hineinragt und nur an der Rückseite mit dem Kaltenberg und Kirchberg verbunden ist.

TRAUM-A-LAND

GESCHICHTE & VERLAUF

Ein Überblick

1976 begannen die Bemühungen von Traum-a-Land um eine andere emanzipatorische "Neue Heimat-Kunde" in Tauberfranken. Darin war auch der Wandel des politisierten Teils der tauber-fränkischen Jugendscene angelegt, weg von städtischer Orientierung, hin zur eigenen Lebenswelt in der "Provinz", der selbst die Vorbilder abgerungen wurden. Nicht mehr die schnellstmögliche Abwanderung in die Städte war das Ziel, um der Provinzenge zu entfliehen. Diese selbst sollte von innen heraus verändert werden.

Seit der Schülerrevolte von 1969 - mit der "provinziellen" Ungleichzeitigkeit von einem Jahr gegenüber der "68er" Studentenbewegung in den Städten - und mit der starken Jugendhausbewegung (ab 1971) bestanden im tauber-fränkischen Raum permanente jugendliche Unruheherde in den Kleinstädten und Dörfern, auf die die Erwachsenenwelt, die Eltern, die Honoratiorenschaft, die Geschäftswelt, die Lehrer, nur mit Unverständnis reagieren konnten. Aber auch der jugendliche Protest hatte erhebliche Schlagseiten und eingeschränkte Blickwinkel: *"Problematisch und gestört war das Verhältnis der infolge der 68er Revolte anpolitisierten Schülerbewegung zur Kleinstadt der eigenen Herkunft. Diese galt in den Augen der sich mit der städtischen Scene einsühlenden Generation als generell verdächtig, da von ihr in der Kleinstadt Horte des Faschismus ausgemacht wurden und die kleinstädtische Lebensweise als rückständig und modernitätsverweigernd erfahren wurde. Die kleinstädtischen Honoratioren reagierten auf diese Angriffe gereizt mit 'Wehret den Anfängen'-Parolen und trugen mit intoleranter Diffamierung und Ausgrenzung zur (lang andauernden) Vertreibung der eigenen Kinder in die Großstädte bei."* (Jürgen Wohlfarth, Die Neuen Klein-Städte, Der aktuelle Wandel vom Provinz-Ort zur Regio-City, in: Pro Regio Nr. 9 - 1991, S. 12).

Konnte die Schülerbewegung mit Go-Ins, spektakulären Aktionen, mit der Vorführung von biederem Lehrern bei Diskussionen, auf die kleinstädtische Lebenswelt nur mit Provokationen reagieren, entstand in der Forderung der Jugendhaus-Bewegung nach eigenen Räumen der erste bewußte Ansatz einer aktiven Be-Heimatum im ländlichen Raum: *"Ein kaum weniger gespanntes Verhältnis herrschte zwischen Erwachsenen und Jugendlichen in den 70er Jahren, als Forderungen nach Jugendhäusern und jugendeigenen Räumen in den meisten Kleinstädten aufkamen. Zum erstenmal zeigte sich bei Provinzjugendlichen eine 'bewußte Bleibebereitschaft', die Konfliktsituationen*

nicht ausschloß und nicht zur einseitigen Anpassung an die Provinzverhältnisse führte, sondern diese vielmehr, wenn auch nur teilweise, veränderte. Im Nachhinein ist die 'Jugendzentrumsbewegung in den Kleinstädten' als Speerspitze der 'beginnenden kulturellen Ausdifferenzierung' und der Freisetzung aus dem traditionell geprägten Kleinstadtleben zu betrachten und die Forderung nach eigenen Räumen als ein von den Erwachsenen und den Stadtverwaltungen oft kraß mißverständener Be-Heimungs-Versuch zu bewerten. Die 'neuen sozialen Gruppen' der kleinstädtischen Lebenswelt wachsen nun nicht mehr einfach in den traditionellen Bahnen, fühlen sich nicht mehr in der Heimat-Kultur wohl, sondern brauchen und verlangen Formen entgegenkommender Sozio-Kulturen, die Schutz bieten und 'aktive Be-Heimung' betreiben." (Jürgen Wohlfarth, Die Neuen Klein-Städte, Der aktuelle Wandel vom Provinz-Ort zur Regio-City, in: Pro Regio Nr. 9 - 1991, S. 12)

Die neue aktive Be-Heimung beschränkte sich aber nicht auf die Kleinstadt, sondern bezog auch die Dörfer mit ein. Das 500jährige Jubiläum des Pfeifers 1476-1976 markiert mit die Anfänge der Versuche um eine Neue Heimat-Kunde, war der Frühstart der erst später sich entwickelnden Bewegung der Geschichtswerkstätten - der Barfußhistoriker -, die sich der verschollenen, verborgenen, verloren gegangenen Geschichte widmeten ("Grabe, wo du stehst"). Es ging aber nicht nur um Geschichtsbetreibung, selber wollte man / frau Geschichte machen, aktiv in die Provinzwelt eingreifen: *"Wir dürfen es nicht zulassen, daß die revolutionäre Tradition der deutschen Geschichte von anderen ausgebeutet und überfremdet wird. Unsere Gegner machen uns damit geschichtlos, was aktuell für uns heute auch ein Teil unserer Machtlosigkeit ist. Wir müssen uns dagegen wehren, daß sie die Geschichte verfälschen und verharmlosen. Wir müssen uns dann als Intellektuelle und Linke einmischen, wenn es darum geht, das Geschichtsbewußtsein wachzuhalten und neu zu beleben. Sicher war es bei mir ein Sonderfall (?), daß ich mich nicht als Außenstehender, sondern als einer, der dort aufgewachsen ist, zu Worte gemeldet habe, wodurch ich auch eine gewisse Anerkennung bekommen habe, denn die Leute haben das alles gelesen, wenn es auch nicht alle verstanden haben oder verstehen wollten. Aber letztlich ist dies noch zu wenig, teilweise doch noch zu interventionistisch, durchaus erst ein Anfang. Aber es ist wichtig, die historischen Schätze der Provinz zu heben, wieder in das Bewußtsein der Leute und Jugendlichen zu bringen, eine historische Regionalforschung zu betreiben und die Geschichte damit wieder zu verlebendigen und zu vergegenwärtigen. Dieser Weg ist notwendig, um zu dem Ziel zu kommen, bei dem die Regionalismuskämpfe in Frankreich heute stehen. Es muß aber klar sein, daß über die bloße Ausgrabung von Geschichte noch nicht der Schritt zur Wiederentdeckung der Geschichte für die Betroffenen erreicht ist. Vom historischen Geschichtsbewußtsein (dem Bewußtsein über die eigene Geschichte) zum aktuellen materialistischen Geschichtsbewußtsein (dem Bewußtsein, daß 'alles fließt', alles veränderbar ist) ist noch ein weiter Schritt, wenn auch keiner, der nicht beschritten werden könnte." (Albert Herrenknecht, Provinzschätze, Wiederbelebung des ländlichen Geschichtsbewußtseins am Beispiel von Niklashausen, in: Ders., Provinzleben, Aufsätze über ein politisches Neuland, Frankfurt 1977)*

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Am Anfang konnte dies nur in Form der "Kritik" geleistet werden. Mit der regionalen Zeitschrift "Traum-a-Land" bestand ab 1977 ein eigenes Forum, um regionale "Schatten-Geschichte" (Bauernkrieg, Arbeiterbewegung, Hexen, Faschismus, Alltagsgeschichte, usw.) aufzuarbeiten. So konnte der Traum-a-Land e. V. 1978 sein "Bauernkriegsbewußtsein" und -Geschichtsbild mit in die Auseinandersetzung um die Teststrecke einbringen, indem die historischen Fäden miteinander verknüpft wurden. Der weitere wichtige "Schritt" war ein Tritt, der Tritt in die Pedale, das Bewegen der Fahrräder auf den Spuren des Bauernkrieges in Tauber-Franken - erstmals im August 1980. Ein weiterer Teil der Traum-a-Land-Arbeit schlug sich als Rezensionen, Kritiken und als Berichte in der Tagespresse nieder. Mit der Kritik des Stückes von Hans Dieter Schmidt, Der kurze Sommer des Hans Beheim, trat man/frau erstmals im Mai 1976 an die breite, regionale Öffentlichkeit heran. 1980 wurde die erste Rad-Tour einer Spurensuche "Bauernkrieg und Pfeifer von Niklashausen" vom Traum-a-Land veranstaltet. Niklashausen war bei dieser inzwischen selbst schon fast historisch gewordenen Radtour, dem Urmodell, die Anfangs-Station.

Die regionale Jugendkulturarbeit des Traum-a-land e.V. lockerte seit Mitte der 70er Jahren den steinigen und vertrockneten Boden der tauber-fränkischen Provinz mit jugendfrischen Aktivitäten auf, säte neue Vegetationskerne kultureller Modernität, initiierte neue regionale Be-Heimatungsformen von ansonsten abwanderungswilligen Jugendlichen, z.B. mit der Zusammenarbeit von Jugendzentren und Jugendhausinitiativen, mit der Veranstaltung von Rockfestivals, mit mehrtägigen Provinztreffen, mit einem Provinz-Film-Festival, mit der Durchführung einiger Spurensicherungsprojekte, mit Herausgabe einer Regionalzeitung, u.v.m.

1983 erfolgte die Auszeichnung mit dem Bundeskulturpreis der kulturpolitischen Gesellschaft, als Anerkennung für beispielhafte selbstorganisierte regionale Kultur- und Bildungsarbeit ohne offizielle Unterstützung und vielfach gegen die Widerstände der in der Region Zuständigen. Also summa summarum ein Wandel von der Oppositionsgeschichte zum (von außen anerkannten) Kulturgut. Den heutigen Selbstorganisationskulturen, den vielfältigen sozio-kulturellen Projekten in der tauberfränkischen Region wurde so der Boden aufbereitet.

Wichtigstes Element der regionalen Bauernkriegs-Wiedererinnerung in Tauber-Franken sind die Rad-Wander-Touren auf den Spuren des Bauernkrieges, verschiedene lokale Spurensicherungsprojekte, die Jugend- und Erwachsenenbildungsprojekte des Traum-a-Land e.V. Seit 1980 hat der Traum-a-Land e.V. zahlreiche meist ein- bis zweiwöchige Radtouren auf den Spuren des Bauernkrieges veranstaltet bzw. mit anderen Bildungsträgern (Landjugend, Gewerkschaft, Kreisjugendpflege usw.) durchgeführt. Die Radtouren waren zuerst Angebote an Regionsbewohner, die eigene Region kennenzulernen, die Region nicht mehr als Hinterland, sondern als Stätte von Geschichte, Welt-Geschichte, von Widerstandsgeschichte, zu erfahren. Zunehmend bestand auch bei Regionsbesuchern ein Interesse, die tauberfränkische Region einmal anders kennenzulernen.

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Innovativ waren bei der Erkundung von geschichtlichen Zusammenhängen, beim Aufsuchen von geschichtlichen Orten, vor allem sinnliche Eindrücke, die Anschaulichkeit, die Nachvollziehbarkeit, die Begreifbarkeit (als Geschichte zum Anfassen), die Erfahrbarkeit einer Geschichtslandschaft. Das Selbst-dort-Gewesen-zu-Sein, Selbst-Gesehen-zu-haben, Eigenständig-Entdeckt-zu-haben, sind notwendige Bausteine zur Entwicklung eines eigenen Geschichtsbewußtseins, das so allein über Kopf und reines Faktenwissen nicht hergestellt werden kann. Geschichte muß neu erlebt werden, wenn man sie nicht nur streifen oder überfliegen will, sondern sie durchschreiten, durchradeln und durchdringen will.

Wesentlich war beim Vorort-Erkunden neben der Entdeckung von primären und sekundären Spuren und Hinweisen auf den Bauernkrieg (wie z.B. Bildstöcke, das Kreuzigungsbild von Mathias Grünwald, usw.) auch der Einbezug des Alltagswissen der BewohnerInnen, deren Kenntnis und Darstellung lokaler Bauernkriegs-Ereignisse, ihre besonderen Sichtweisen. Das lokale Wissen festzuhalten, Sagen und Legenden über den Bauernkrieg, die jeweils nur Ortskundigen bekannt sind, für die Nachwelt aufzuheben, das ist die Intention der Spurensicherung, der "oral history", also eine Geschichtssicherung des nur mündlich weitergegebenen Wissens, das verloren zu gehen droht. In zwei ausführlichen Reiseführern zur Bauernkriegs-Landschaft Tauber-Franken wurden die Erfahrungen der Spurensicherungen dokumentiert.

Weitere Vereinsaktivitäten zum Bauernkrieg waren die Erstellung kleinerer Broschüren mit Reisebeschreibungen, zahlreiche Publikationen, Veranstaltungen und Ausstellungen zum Bauernkrieg. Es waren Versuche einer Neubewertung des Bauernkrieges, jenseits der denunziatorischen Miß-Töne der heimattümelnden Literatur. Dagegen setzte der Traum-a-Land e.V. zum Beispiel einen starken Akzent auf die Rolle der Häcker, der Tagelöhner.

Zudem ist es gelungen, mit der angewandten detektivischen Spurensicherungsmethode die Schlacht von Königshofen anhand von Indizien, Beachtung der Topographien, dem Kombinieren mit lokalem Wissen, den Verlauf der Schlacht neu zu deuten. Die bisherige Geschichtsforschung hatte nur eine denunziatorische Sicht des Schlachtenhergangs erbracht, z.B. angeblich eine vorzeitige Flucht der bäuerlichen Anführer, eine darauf folgende Massenpanik unter den Bauern. Von den Historikern werden die Bauern noch ein zweites Mal geschlagen. Den Historikern ist es bisher kaum gelungen, den tauber-fränkischen Bauernkrieg nachzuzeichnen, viele Lücken, Fehlleistungen und Mißverständnisse sind hier zu finden.

Im seit 1978 geführten Widerstand gegen eine geplante Teststrecke der Daimler-Benz AG im Raum Boxberg wurde als aktueller Geschichtsanlaß von Seiten der Landwirte und regionalen Unterstützergruppen auf die Bauernkriegssymbolik mit Bundschuhfahnen, mit dem Wiederholen der Schlacht vom 2. Juni 1525 (mit einem nun positivem Ausgang, indem ein Sturm des Seehofes durch einen Bauernhaufen inszeniert wurde), zurückgegriffen. Der Widerstand formierte sich in der "Bundschuh"-Genossenschaft. Als Folge des Bundschuh-Widerstandes mit dem bewußten Bezug auf

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

die Bauernkriegsgeschichte, mit der Politisierung der Bauernkriegsgeschichte, indem der rote Faden aus der Vergangenheit in die Gegenwart gelegt wurde, entstand ein polarisiertes Bauernkriegs-Geschichtsbewußtsein in den 70er und 80er Jahren (Bauernkrieg = Bundschuhwiderstand), das sich langsam wieder auflöste und den Bauernkrieg wieder für weitere Bevölkerungsgruppen in der Region öffnete.

Die politisierten Jugendbewegungen konnten sich in unserer Region von 1969 bis 1984 etablieren, wenn auch in unterschiedlichen Zusammensetzungen und Intensitäten. Starken Aktivitäten folgten lange Leerlaufphasen, vielfach konnte sich auch nur ein kurzes Strohfeuer in den Kleinstädten entwickeln. 1984 war für den Traum-a-land-Zusammenhang das Ende als Fokus der politisierten Jugendbewegung eingetroffen. Das sechste und letzte Provinztreffen in Wertheim symbolisierte das Aufkommen neuer Jugendgenerationen, das Ende der Veranstaltungs- und Festformen der Traum-a-land-Kultur und den Übergang von Traum-a-land zu einer (kleinen) Organisation der Erwachsenenbildung. 1984 wurde auch die letzte Spurensicherung einer Jugendgruppe organisiert. 15 Jahre politisierte Jugendbewegung(en) in der Provinz sind dennoch eine kaum glaubliche Erfolgsgeschichte einer Provinz verändernden Jugendgeneration.

Ende der achtziger Jahre setzten im Verein erste Überlegungen ein, das Bauernkriegs-Spurenprojekt nicht mehr nur als Bildungsprogramm, sondern auch als einen Baustein zu einer eigenständigen Regionalkultur zu nutzen. Die Diskussion um eigenständige Regionalentwicklung, die Suche nach eigenständigen Regionspotentialen, der große Rad-Wander-Boom, der neue kulturelle Tourismus, öffnete die Möglichkeit, das Bauernkriegs-Radtouren nicht mehr als äußerst exotische Veranstaltung zu betrachten, sondern auf die erweiterten Möglichkeiten für einen breiteren regionalen Tourismus von Innen und Außen, als Beitrag zur regionalen Kultur, als Teil der regionalen Identität, zu durchdenken.

Zudem erleichterte ein neuer Heimat-Boom der 80er/90er Jahre den Bezug auf die Geschichte, auf den Bauernkrieg, verringerte den Erklärungsbedarf, weshalb man sich heute noch für den Bauernkrieg in der Region engagiert. Museen, die das bäuerliche Arbeiten und Leben präsentieren sowie kleine Heimatstuben mit Spezialthemen der Ortsgeschichte wurden eingerichtet. Die biographische Suche nach den eigenen Wurzeln wertete das Regionale, das Ländliche, das Dörfliche, die Naturnähe, wieder auf. Dem entsprach ein Boom regionaler Literatur. Der Bauernkrieg wurde und wird wieder zum literarischen Thema.

1996 erhielten die Reiseführer zur Bauernkriegs-Landschaft Tauber-Franken eine Anerkennung zum Preis für Heimatforschung Baden-Württemberg.

TRAUM-A-LAND

CHRONIK

Kurzer Abriß der Aktivitäten von Traum-a-Land

Von 1976 bis 1983 **regionale Zusammenarbeit** der Jugendzentrums-Initiativen und Jugendhäuser in der Region "Tauber - Franken - Hohenlohe - Odenwald";

Von 1977 bis 1983 Herausgabe der zweimonatlich erscheinenden **Regionalzeitung** für Franken-Hohenlohe;

Von 1978 bis 1984 **Veranstaltungen** von jährlichen, mehrtägigen Provinztreffen mit Rock- und Jazzgruppen, Kulturveranstaltungen, Workshops sowie die Durchführung von Rocknächten;

1980 wurde das **Jugendbildungsprojekt "Auf den Spuren des Bauernkrieges in Franken"** als Rad-Touren-Spuren-Sicherung entwickelt und mit Hilfe der Robert-Bosch-Stiftung in die Praxis umgesetzt;

1981 wurde ein **Provinz-Film-Festival** mit der Präsentation von Filmen über das flache Land in Wertheim organisiert;

1982 wurden von der Robert-Bosch-Stiftung zwei weitere Jugendbildungs-Modellprojekte gefördert: Eine **Dorf-Spurensicherung** in Lindelbach und eine **Kleinstadt-Spurensicherung** in Miltenberg;

1982 Konzipierung und Durchführung einer weiteren **Radtouren-Spurensicherung** in Zusammenarbeit mit der Kreisjugendpflege Miltenberg;

1983 erhielt Traum-a-Land für diese Aktivitäten und für sein umfangreiches jugendkulturelles Programm in der Region den **Bundes-Kultur-Preis der Kulturpolitischen Gesellschaft**. In der Laudatio zur Preisverleihung heißt es: *"Traum-a-Land hat beispielhaft vorgezeigt, daß eine fortschrittliche Kulturarbeit in der Provinz auch unter widrigen Umständen möglich ist. Er bemüht sich dabei nicht nur um ein qualitativ ansprechendes Kulturangebot für die Jugendlichen in der Region, sondern macht sich auch durch ihre Aktivitäten um eine kritische politische Öffentlichkeit in der Provinz verdient. Besondere Anerkennung zollen wir dabei dem Versuch von Traum-a-Land, den schwer belasteten Heimatbegriff neu zu definieren und mit konkretem Inhalt zu*

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

füllen, damit er handhabbar wird für ein engagiertes kulturpolitisches Handeln in der Provinz";

1984 Konzipierung und Durchführung der **Rad-Tour "Auf den Spuren des Neckartäler-Odenwälder Haufens"** in Zusammenarbeit mit der Kreisjugendpflege Miltenberg;

1984 Veranstaltung einer **Bilderausstellung** zum Bauernkrieg in Königshofen;

1986 Öffentliche **Uraufführung** des Filmes *"Die Niklashauser Fahrt"* in Wertheim und Hirschlanden;

Seit 1987 Erweiterung der Bauernkriegs-Radtouren zum **Erwachsenenbildungsprogramm** in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung mit mehreren Touren-Angeboten;

1990/1991 Durchführung des Projektes *"Von der Sozio-Kultur zur Regio-Kultur"* in Tauber-Franken mit **Befragung** von Kommunen, Institutionen, Ämtern, Vereinen, Personen usw. zu regionalen Potentialen zum Sanften Tourismus und Grundlagen zur Bauernkriegsgeschichte sowie Herausgabe einer Projektdokumentation.

1994 Herausgabe einer Auswertungs-Dokumentation über 15 Jahre **Rad-Wander-Touren auf den Spuren der Bauernkriegs - Landschaft Tauber - Franken.**

1995 Veröffentlichung eines **Reiseführers** (Rad-Touren auf den Spuren der Bauernkriegs-Landschaft Tauber-Franken) und eines **Radtouren-Spurenbuches** zur Bauernkriegs - Landschaft Tauber - Franken.

1996 **Preis für Heimatforschung Baden-Württemberg** für die Reiseführer-Publikation.

1997 Veröffentlichung eines **Spurensicherungsbuches** über die Bauernkriegsschlacht auf dem Turmberg von Königshofen 2. Juni 1525.

2000 **Geländegang am 3. Juni 2000** auf dem Turmberg von Königshofen in Erinnerung an die Bauernkriegsschlacht vom 2. Juni 1525. Veranstaltung des Vereins "Historisches und Kulturelles Königshofen" in Zusammenarbeit mit Traum-a-Land

2001 www.traumaland.de geht online. Mit dem Internet und seinen Möglichkeiten der Darstellung von Informationen hat Traum-a-land eine neue Arbeitsplattform erhalten. Berufliche Veränderungen, auch aus der Region Tauber-Franken hinaus, erforderten eine Änderung der Arbeitsweise. Statt lokaler und regionaler Vorortaktionen steht jetzt die Aufarbeitung der regionalen Geschichte, Kultur, Literatur usw. im Vordergrund - besonders auch aus der Ferne. Das Internet mit seinem html- und pdf-Format erleichtert umfangreichere Präsentationen, aber auch die Aufbereitung kleinerer Geschichte, von bisher unbeachteten Details, von geschichtlichen Personen; von Daten, Fakten,

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Hinweisen, die wir in den letzten 30 Jahren zwar gesammelt haben, aber bisher nicht aufgearbeitet haben.

2004 Die Einarbeitung bereits in Druckform veröffentlichter Materialien zum Bauernkrieg auf www.traumaland.de ist abgeschlossen.

2006 www.traumaland.de erhält neue Rubriken wie RegioLiteratur, Bibliographie, Biographie, Arbeiterbewegung, Jugendbewegung, die eine mehr themenspezifische Darstellung erleichtern sollen.

2007 Eine **regioliterarische SpurenSuche** zum ersten bedeutenden Schriftsteller des Badischen Frankenlandes, zu dem aus Gissigheim stammenden Wilhelm Weigand wird ins Netz gestellt Eine **Dokumenation zur Jugendbewegung 1969-1984** inklusive der Wertheimer Schülerbewegung USI wird publiziert. Beiträge zur historischen und aktuellen Entwicklung von Kleinstädten unserer Region weisen auf das von der Fachdiskussion vernachlässigte Thema "**Kleinstadt**" hin

2008 **Die Leiden Jesus sind die Leiden der Bauern** [Eine Spurensuche in den Tauberbischofsheimer Bildtafeln Kreuztragung und Kreuzigung von Matthias Grünewald](#) . Eine Dokumentation über die Vereinsgründung und Vereinsarbeit von Traum-a-Land, die vor allem die Jahre 1979-1984 umfaßt, wird veröffentlicht.

TRAUM-A-LAND

ZEITTADEL 1978

11.-13. Nov. 1977 Medienseminar in Bad Mergentheim: die Null-Nummer der TRAUM-A-LAND wurde erstellt.

Regionalrundbrief Nr. 11 mit Jahresüberblick erscheint im Januar 1978.

Extrablatt: Jan. 1978: Einladung zur Rockfete in Wertheim

(Überregional: Bundestreffen JZ in UJZ Kornstraße Hannover: 10.-12.2.1978)

Rundbrief zur Herausgabe der Regionalzeitung TRAUM-A-LAND (Aufruf zur 1. Redaktionssitzung am 25.2.1978)

25.2.1978 1. TRAUM-A-LAND-Redaktionssitzung in Buchen (TRAUM-A-LAND Nr. 1 erscheint).

Februar 1978: Regionalrundbrief Nr. 12 (Adelsheim Jugendhaus-Eröffnung, Hohenlohe-Kreis-Information).

10.-12. März 1978: 2. Landestreffen JZ in Beutelsbach (Rems-Murr-Kreis).

24.-26.3.1978: Alternativzeitungstreffen in Schorndorf (Mosbacher und Wertheimer vertreten).

1.4.1978: Rockfete in Wertheim mit vielen Leuten aus der Region und aus dem Ländle (Schorndorfer / Degerlocher)

29.4.1978: 2. Redaktionssitzung in Walldürn (TRAUM-A-LAND Nr. 2 erscheint).

3.-7. Mai 1978: Landesweites Zeltlager in Sindelfingen

20.5.1978: 3. Redaktionssitzung von TRAUM-A-LAND in Wertheim. Sondernummer zum Provinztreffen.

26. Mai 1978: Rockfete des Jugendtreffs TBB in Tauberbischofsheim (sehr gut besucht, guter Erfolg der Theateraufführung, Höhepunkt der Jugendtreff-Aktivitäten)

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

- 2.-4. Juni 1978: PROVINZTREFFEN in Wertheim (Höhepunkt der Regionalaktivitäten / Sondernummer TRAUM-A-LAND erscheint)
- Juni 1978: Regionalrundbrief Nr. 15 erscheint: Dokumentation zum Provinztreffen / Flugblatt Aufruf zur Teilnahme an der Wanderung der IG in Schwabhausen; Kontakte zur IG.
- 23.7.1978: Teilnahme an der Umwanderung des vorgesehenen Teststrecken-Geländes
- Juli 1978: Erste persönliche Kontakte zum JZ in Krautheim.
- Juli 1978: Offener Brief an JZ Ostwürttemberg
- August 1978: Regionalrundbrief Nr. 17 Gliederung für Redaktionssitzung
- September 1978: Redaktionssitzung in Tauberbischofsheim: TRAUM-A-LAND Nr. 3 erscheint
- Sept. 1978: Regionalrundbrief Nr. 18: Protokoll der Redaktionssitzung, Termine
- 8.9.1978: Veranstaltung mit IG im Club W71 in Weikersheim, Dias und Diskussion
- 9.9.1978: Fußballturnier in Wertheim: Krautheim, Amorbach, Tauberbischofsheim, Wertheim; abends Fest im Freien
- 22.9.1978: Dias von Provinztreffen in Krautheim gezeigt, Zeitungsartikel erstellt.
- 23.9.1978: Rockfete in Wertheim: viele Leute aus der Region anwesend.
- 2.10.1978: Besuch in der Alternativ-Kneipe Kitzingen: Kontakte mit Franken-Regionalisten (vgl. Schwerpunkt TRAUM-A-LAND NR. 4)
- 5.10.1978: Gespräch zwischen JH Adelsheim und Jugendtreff Buchen in Buchen
- 7.10.1978: Dias von Schwabhausen in Buchen
- 11.10.1978: Dias von Schwabhausen in Röttingen
- 13.-15.10.1978: 3. Landestreffen JZ in Mannheim (JZ Friedrich Dürr)
- 15.10.1978: Krautheimer machen Stand beim Herbstmarkt und verkaufen TRAUM-A-LAND

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

Oktober 1978: Regionalrundbrief Nr. 19: Einladung zum Seminar Regionalplanung

29.10.1978: Kontakt zur JZ-Initiative in Dörzbach (Besuch der Vollversammlung)

4.11.1978: Dörzbacher machen Stand und verkaufen TRAUM-A-LAND

3.-5.11.1978: Schweigern Seminar Regionalplanung: Intensive Diskussion von ca. 15 Leuten

5.11.1978: Redaktionssitzung in Boxberg: Erstellung der TRAUM-A-LAND Nr. 4

9.-11.11.1978: Köln Jugendhilfetag: Region ist mit einigen Leuten vertreten

25.11.1978: Schorndorf: Landesweite Veranstaltung zum Referentenentwurf Gestaltung JZ BaWü

29.11.1978: Dias über Schwabhausen werden im JH Adelsheim gezeigt.

9.12.1978: Hallenfußballturnier JZ und JZ-Inis in Crailsheim

22.12.1978: TRAUM-A-LAND / Stadtanzeiger-Fete in Amorbach

23.12.1978: Redaktionssitzung in Amorbach (Endlayout für TRAUM-A-LAND NR. 5)

26.12.1978: Rockfete in Wertheim

TRAUM-A-LAND

ZEITTAFEL 1979

- Jan. Erscheinen der Nr. 5 TRAUM-A-LAND Provinzzeitung für Franken-Hohenlohe
- 12.-14.1. TRAUM-A-LAND Seminar in der Klinge (Grundsatzseminar)
- 3.2. Redaktionstreffen im Wertheimer Jugendhaus (Provinzdiskussion)
- 17.2. TRAUM-A-LAND-Rockfete in Wertheim (Checkpoint Charly)
- 24.2. Redaktionstreffen in Krautheim (Nr. 6 TRAUM-A-LAND Provinzzeitung erschienen)
- 23.3. Bundschuh-Veranstaltung im Wertheimer Jugendhaus
- 24.-25.3. Medienseminar mit Regionalbeteiligung im Wertheimer Jugendhaus (Vorbereitungsgruppe: Provinztreffen)
- 6.-8.4. Landestreffen BaWü in Degerloch
- 15.4. Fußballturnier des Jugendhauses in Wertheim/Dietenhan mit Regionalbeteiligung
- 24.4. Vorbereitungstreffen zum Provinztreffen (Wertheim)
- 28.4. Großveranstaltung des Bundschuh in Stuttgart (TRAUM-A-LAND Beteiligung)
- 29.4. Redaktionssitzung in Königshofen (NR. 7 TRAUM-A-LAND Provinzzeitung erschienen)
- 13.5. Bundschuh-Demo in Boxberg (Bus und Fahrräder aus der Region)
- 18.-20.5. PROVINZTREFFEN II (Regionalfest in Wertheim)
- 3.6. Redaktionssitzung in Königshofen

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

- 4.-7.6. Zeltlager der Amorbacher mit Regionalbeteiligung in Schwabhausen
- 17.6. Redaktionssitzung in Buchen (Nr. 8 TRAUM-A-LAND erschienen)
- 22.-24.6. KOMMZ Aschaffenburg (TRAUM-A-LAND Beteiligung)
- 30.6. Bauernoperaufführung in Schwabhausen
- 30.6.-1.7. Open-Air-Festival Röttingen (TRAUM-A-LAND Info-Stand)
- 20.7. I. Verbandsgespräche in Königshofen (Landjugend, Parteijugend, TAL u.a.)
- 21.7. TRAUM-A-LAND-Fahrrad-Demo: Taubertal-Schwabhausen; Kleinzeltlager in Schwabhausen
- 2.9. Redaktionssitzung in Hardheim/Wertheim (NR. 9 TRAUM-A-LAND erschienen)
- 15.9. Fußballturnier von TRAUM-A-LAND und Rockfete
- 23.9. Wagenburg (Bundschuh-Treffen) auf den Aussiedlerhöfen
- 13.9. I. KDV-Regional-Treffen in Walldürn
- 3.10. Oktavia-Fest in Buchen (TAL-Info-Stand)
- 14.10. Gross-Demo in Bonn (Anti-AKW), 3 TAL/Bundschuh-Busse aus der Region
- 21.10. Redaktionssitzung in Amorbach (Nr. 10 TRAUM-A-LAND erschienen)
- 27.10. II.KDV-Regionaltreffen in Buchen
- 9.11. II. Verbandstreffen in Hardheim
- 9.-11.11. Bundestreffen der Regionalzusammenschlüsse von JZs im Bessunger Forst (TAL vertreten)
- 11.-14.11. Gorleben-Film-Ring-Tournee
- 13.-15.11. TRAUM-A-LAND Seminar in der Klinge (Grundsatz, Vereinsgründung beschlossen)

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

- 30.11.-2.12. KKW-Seminar (Jungdemokraten/TRAUM-A-LAND) in der Klinge
- 2.-7.12. Film-Ring-Tournee ("Mehr Atomkraftwerke") (Buchen, Mudau, Wertheim, Königshofen, Amorbach)
- 8.12. Rock-Fete (TRAUM-A-LAND) mit Schröder Road Show, Wertheim
- 23.12. Redaktionssitzung in Buchen (Nr. 11 TRAUM-A-LAND wird vorbereitet)

TRAUM-A-LAND

ZEITTADEL 1980

- 1.1. Gründung des TRAUM-A-LAND e.V. (Wertheimer Jugendhaus)
- 6.1. Vorbereitungstreffen zum Provinztreffen (Wertheim)
- 12.1. KDV-Regionaltreffen in Buchen
- 19.1. Schüler-Zeitungstreffen (Wertheim); Vorbereitung der TAL Nummer 12
- Jan. Nr. 11 TRAUM-A-LAND (Schwerpunkt KDV) erschienen
- 16.2 Schüler-Treffen
- 22.-24.2. Jugendzentrumsseminar (TAL) in der Klinge
- 23.2. Volleyball-Turnier der JZ/Region in Wertheim
- 29./30.2. Grün-Rock-Veranstaltungen in Wertheim und in Unterbalbach
- 2.3. TAL-Redaktionssitzung in Mudau - März/April-Nummer 12 (Schwerpunkt Schülerarbeit) erscheint
- 8.3. Teilnahme an der Demo in Obrigheim gegen das AKW
- 16.3. Ende des Wahlkampfes (Landtagswahl in BaWü), Wahlfete in Schwabhausen
- 28.-30.3. Medienseminar (Regional-Offen) im Wertheimer JH
- 29.3. Fete mit den Tornados (TRAUM-A-LAND) in der Turnhalle Wertheim
- 12.4. Öko-Treffen in Hardheim
- 16.4. Vorstellung TRAUM-A-LAND in Mudau

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

- 18.-19.4. Stadt-Land-Dialog in Berlin (TRAUM-A-LAND ist Mit-Veranstalter des Kongresses)
- 26.4. Redaktionssitzung in Hardheim (Nr. 13 TAL Öko-Schwerpunkt erscheint)
- 3.5. Bundschuh-Veranstaltung auf den Aussiedlerhöfen ("Bauern im Widerstand")
- 6./9./10./17.5. Jugend gegen Kriegsdienst - Regionales Friedensspektakel
- 10.-11.5. Fußballturnier der Region in Lauda
- 10.5. Fete mit Sparifankel (Oberlauda)
- 12.5. Gemeinderatssitzung in Boxberg gesprengt / Bundschuh
- 16.5. TAL-Vorstellung in Bad Mergentheim
- 17.5. Handballturnier/Regional in Hardheim
Fußballturnier/Regional in Wertheim
- 21.5. Bundschuh-Auftritt in Unterschüpf ("Besetztes Dorf")
- 23.-26.5. Provinztreffen III
- 7.6. Öko-Regionaltreffen in Buchen
- 12.6. TAL-Selbstdarstellung in TBB (Dias)
- 21.6. TAL-Redaktionssitzung in Königshofen, Nr. 14 TAL erscheint
- 29.6. TAL-Sendung in Bayer. Rundfunk II, Zündfunk
- 5.-6.7. Vorbereitungsseminar zur Fahrradtour ("Spuren des Bauernkrieges")
- 18.-20.7. Auerbach: Öko-Seminar zu Gefahren der Atomenergie
- 18.-20.7. Sommerfest des Club W 71 (Weikersheim); TAL-Stand
- 25.-27.7. Kitzinger Open-Air Festival (TAL-Stand)
- 24.-31.8. Fahrradtour durch die Region: Auf den Spuren des Bundschuh (Unterstützung durch Robert-Bosch-Stiftung)

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

- 6.9. "Großer Ratschlag" des TRAUM-A-LAND-Zusammenhanges in Wertheim (Zwischentreffen zum Stand der Arbeitsbereiche)
- 7.9. Redaktionssitzung in Bad Mergentheim; TAL Nr. 15 (Wahlen)
- 21.9. Redaktionstreffen der Friedensgruppen in Buchen
- 22.-28.9. Filmring der Öko-Gruppen "Das Uran gehört der Regenbogenschlange"
- 28.9. Regionales Öko-Treffen in Eberbach
- 26.-28.9. Schülerseminar im Wertheimer Jugendhaus: Regionaler Arbeitskreis der Schüler gegründet
- 10.-12.10. Regionales Öko-Seminar in Allemühle
- 13.-19.10. Öko-Film-Reihe: "Paul Jacobs und die Atombande"
- 17.-19.10. Landestreffen der JZ BaWü in Schramberg
- 17.-19.10. Seminar: Provinzarbeit (Bundesweites Treffen) in der Jugendherberge Igersheim
- 25.10. Regionales JZ-Treffen in Buchen
- 26.10. Redaktionssitzung TAL in Weikersheim (Nr. 16)
- 15.11. Rockfete TAL mit Lumpenpack und Schwoißfuaß in der Turnhalle Wertheim
- 18.-21.11. "Frieden schaffen ohne Waffen" (Aktionstage)
- 27.11. Treffen der JZ und Jugendclubs im Main-Tauber-Kreis in Weikersheim: Initiative zum Kreisjugendplan
- 29.11. Netzwerk-Unterfranken/Franken-Diskussion in Würzburg
- 29.11. Öko-Kongreß in Schwabhausen
- 5.-7.12. TAL-Jahresseminar in der Klinge, Mitgliederversammlung des TAL e.V.
- 12.-14.12. KDV-Regional-Seminar in der Klinge

TAL e.V. DOKU VEREINSARBEIT

- 14.12. Öko-Regional-Treffen in Tauberbischofsheim
- 21.12. TAL-Redaktionssitzung in Osterburken (Nr. 17)
- 22.12. 2. Treffen der Jugendzentren im Main-Tauber-Kreis zum Kreisjugendplan in Edelfingen